

Rieser Tageblatt

Verlagsort:
Tageblatt Riesa,
Herrnstr. 20,
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Riesa, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach:
Riesa 1330,
Postfach:
Riesa Nr. 52.

Nr. 240.

Dienstag, 14. Oktober 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 8 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklameseite 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erfolgt, wenn der Betrag vorläufig durch Rüge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungen und Erfüllungsort: Riesa. Nichtabgabe Unterhaltungsbeiträge. "Zähler an der Erde". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhersehbarer Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. v. J. Teichgraber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Das Kabinett Brünning in Rügen.

Mit dem Zusammentritt des Reichstags hat sich die politische Lage unerwartet verschärft. Während die Kommunisten ihre Propaganda-Unterstützung einbrachten, drängten sich im Tiergarten große Scharen von Nationalsozialisten und verurteilten im Zentrum der Stadt bei ihrem Ummarsch große Versammlungen. In diesem Augenblick kam die Nachricht von dem Brief des Führers der Wirtschaftspartei an Dr. Brüning, in dem der Rücktritt Dr. Brüning aus dem Kabinett mitgeteilt wird. Auch von einem Rücktritt von Dr. Curtius unter dem Einfluß seiner Partei wird gesprochen. Obwohl sämtliche amtliche Pressestellen dementieren, ist mit weiteren Ueberraschungen durchaus noch zu rechnen.

Die Lage ist dadurch aufs äußerste verschärft worden. Es ist demnach wie in früheren Krisenzeiten. Jeder weiß, was gescheit wird, keiner wagt es aber offen zu sagen. Die Gold- und Devisenabflüsse aus den deutschen Banken nehmen indes nicht ab. Wenn nicht in den nächsten Tagen energisch geteilt wird, besteht die Gefahr, daß die Banken auch ihrerseits kurzfristige Kredite kündigen müssen. Die Rückwirkung auf die deutsche Wirtschaft wäre sicher eine neue Erschütterung des Vertrauens zu den deutschen Werten. Es sind starke Einflüsse im Gange, um eine solche gefährliche Entwicklung zu bekämpfen.

Durch die Verschärfung im Metallarbeiterkonflikt sind auch die Möglichkeiten, daß von der Straße ein starker Druck auf die politischen Entscheidungen ausgeht, gestiegen. Es scheint kaum wahrscheinlich, daß der Streik noch vermieden wird, nachdem sich die Betriebsversammlungen fast einstimmig dazu erklärt haben. Möglicherweise werden sogar die Gewerkschaften gedrängt, den Streik bereits am Dienstag zu erklären, da sonst die Gefahr besteht, daß die kommunistischen Helfer die Streikbewegung von sich aus organisieren. Die Bedenken, die von maßgebenden Stellen gegen den Schiedspruch, noch bevor er gefällt wurde, erhoben wurden, bestätigen sich jetzt. In einzelnen Regierungskreisen macht man der Regierung Brüning jetzt schwere Vorwürfe, daß sie die Dinge schlichten läßt, ohne energisch einzugreifen. Man hält die Absicht des Reichsarbeitsministers, den Schiedspruch nicht für verbindlich zu erklären, aber auch nichts für eine neue Strömung der Parteien auf einer gesunden Grundlage zu unternehmen, für äußerst gefährlich. Die Krise nach einer starken durchgreifenden Zentralgewalt mehrten sich, zugleich aber auch die starke Abneigung der sozialdemokratischen Führer gegen eine allzu bereitwillige Entwicklung nach rechts hinüber. Ob in dieser Lage ein „Kabinett der Fachleute“ noch helfen kann, wird von vielen Seiten bezweifelt. In den nächsten Tagen dürften für das Geschick Deutschlands entscheidende Beschlüsse gefaßt werden.

Schuldentilgungsgesetz im Reichsrat angenommen.

Das In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Reichsrats wurde das Schuldentilgungsgesetz bei Stimmhaltung des Landes Abgeordneten angenommen. Durch das Gesetz wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, 250 Millionen RM. im Wege eines bis zum 15. November 1932 einschließlichen Laufens in inländischer oder ausländischer Währung aufzunehmenden Anleihe zu beschaffen. In die Haushaltspläne für die Rechnungsjahre 1931, 1932 und 1933 ist ein Betrag von mindestens je 420 Millionen einzustellen. Diese Summe ist in monatlichen Teilbeträgen von 35 Millionen einem von der Reichsregierung zu beauftragenden Ausschuss zu verwalten. Der Ausschuss dient zur Tilgung der Verbindlichkeiten und Schulden des Reiches. In der Begründung der Vorlage wird betont, selbst wenn der Fehlbetrag des Jahres 1930 die im schlimmsten Falle anzunehmende Summe von 900 Millionen erreicht, würde der im vorliegenden Gesetz geschaffene Fonds nicht nur zur Deckung dieses Fehlbetrages, sondern auch des bisher noch ungedeckten und ebenfalls auf kurzfristige Kredite gestellten Teiles des Extraordinariums ausreichen. Da neben dem Kontokorrent-Kredit von 100 Millionen bei der Reichsbank auch in künftigen Jahren verfügbare Mittel der Reichsbank und Reichspost dem Reich kreditweise zur Verfügung stehen werden, würde auf diese Weise das Kontingent an reichsbanknotifizierten Reichsschulden, aus deren Begebung der normale Betriebsmittelbedarf in erster Linie gedeckt wird, nicht ständig bis zur vollen Höhe von 400 Millionen auserschöpft zu werden brauchen. Hierdurch würde auf der einen Seite eine erhebliche Festigung der Kasselage erreicht, auf der anderen Seite der Geldmarkt von den starken dauernden Anforderungen der öffentlichen Hand entlastet werden.

Aus dem Reichstag.

Das In der Sitzung der Staatspartei ausgetretenen sechs volkswirtschaftlichen Abgeordneten haben sich als besondere Gruppe „Volkswirtschaftliche Reichsvereinsigung“ konstituiert. Abg. Bornemann wurde zum Obmann gewählt. Es wird ausdrücklich betont, daß die Volkswirtschaftliche Reichsvereinsigung keinerlei Ansehen an eine andere Partei sucht. Sie hat den Reichstagspräsidenten gebeten, ihre Einsprüche denen der Deutschen Volkspartei und den Deutschen Nationalen zu lesen.

Der Berliner Metallarbeiter-Konflikt.

Die Berliner Metallarbeiter für den Streik

Berlin, 14. Oktober.

In der gestrigen Urabstimmung der Berliner Metallindustrie hat sich etwa ein Drittel der Gesamtbelegschaft beteiligt. Von den 60 000 Stimmen waren rund 48 500 für Ablehnung des Schiedspruchs, 11 500 für Annahme des Schiedspruchs. Das bedeutet, daß sich die Dreiviertelmehrheit für den Streik entschieden hat. Die Abstimmungen werden heute fortgesetzt. An dem gestrigen Ergebnis dürfte sich kaum noch etwas ändern. Es wird erwartet, daß in der heutigen Sitzung der Streik erklärt und der Ökonom der Kassendirektor der rund 140 000 Metallarbeiter proklamiert werden wird.

Auch der Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich gegen den Schiedspruch gewandt.

Seize früh streikten 6000 Metallarbeiter.

Die Berliner Metallindustriellen nehmen vorläufiglich den Schiedspruch an. In Berlin. Das genaue zahlenmäßige Ergebnis der Abstimmungen in den Betrieben der Berliner Metallindustrie liegt noch nicht vor, es steht aber fest, daß der Streik der Metallarbeiter mit großer Mehrheit beschlossen worden ist, und es ist lediglich die Frage, ob es gelingen wird, die Parteien in möglichst kurzer Zeit zu einer Verständigung zu bewegen, oder ob der Kampf um den Lohnabbau stärkere Formen annehmen wird. Der Reichsarbeitsminister wird auf jeden Fall sich noch einmal mit der Materie zu befassen haben.

Der Verband der Berliner Metallindustriellen tritt am Mittwoch in Berlin zusammen, und vermutlich wird dort der Beschluß gefaßt werden, daß die Arbeitgeber den Schiedspruch annehmen und den Reichsarbeitsminister ersuchen werden, den Spruch für verbindlich zu erklären.

Inzwischen ist es heute früh in Groß-Berlin zu Streikbewegungen bei 4 Firmen gekommen, die zum Teil auf das Vorgehen der Kommunisten zurückzuführen sind. Die Vereinnahmung aller gewerkschaftlichen Organisationsformen Angehörige in der Metallindustrie tätig sind, ist heute vormittag zusammengekommen, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Einer Heftigen Korrespondenz zufolge ist damit zu rechnen, daß zunächst nur ein Teil der dem Verband Berliner Metallindustrieller angehörenden Firmen in den Ausnahmefällen hineingezogen werden wird, da die Unterdrückung aller Metallarbeiter die Gewerkschaften wochenlang mit 2 bis 3 Millionen Mark belasten würde. Man würde sich in Gewerkschaftskreisen auch darüber schlüssig werden müssen, welche Haltung man den Kommunisten gegenüber einzunehmen hat, die heute morgen durch ihr Vorgehen bereits den Beschäftigten der Streikleitung vorgegriffen haben. Die Betriebsräte haben bereits am Montag eine „sozialistische provisorische Streikleitung“ und einen „zentralen Kampfschuss“ gebildet, der ohne Fühlung mit den Gewerkschaften arbeitet. Dem Vorgehen dieser kommunistischen Streikleitung gelang es, die Betriebe der Firmen Floyer-Berlin und Druckenmüller lahm zu legen, ebenso den Betrieb von Hoffe u. Wrede. Bei der Firma Fretzer verhinderten die Kommunisten die Aufnahme der Arbeit mit der Begründung, daß kein Angehöriger der Belegschaft arbeiten werde, solange auf der Straße vor dem

Fabrikgebäude Polizeibeamte patrouillierten, die von der Geschäftsleitung aus Vorsichtsgründen herbeigerufen worden waren. Insgesamt fanden am Dienstag morgen zusammen mit der Belegschaft der Firma Eick, die bereits am Montag in den Ausnahmefällen war, etwa 6000 Metallarbeiter im Streik.

In der Fabrikfabrik Floyer, Chausseestraße 35, haben sich nach neuesten Feststellungen bei der Abstimmung von 750 Arbeitern 700 für den Streik ausgesprochen. Etwa 350 Arbeiter dieser Firma haben heute früh die Arbeit niedergelegt.

Streikbeschluß im Metallarten.

Berlin. (Funkpruch.) Das Metallarten, in dem alle am Tarifvertrag der Berliner Metallindustrie beteiligten Gewerkschaften angeschlossen sind, hat heute vormittag nach langer Beratung auf Grund des bisher vorliegenden Resultates der Urabstimmung, durch das die zum Streik erforderliche Dreiviertelmehrheit bei weitem überschritten ist, beschlossen, den Streik zu proklamieren. Nach dem Beschluß soll am Mittwoch in allen 278 Betrieben, die dem BMBB angehören, die Arbeit niedergelegt werden.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir zu dem Streikbeschluß des Berliner Metallarten noch weiter erfahren, ist ein Eingreifen des Reichsarbeitsministers im Augenblick nicht zu erwarten. Die Situation ist natürlich eine andere, wenn ein Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des am Freitag abend gefällten Schiedspruchs vorliegt, dessen Ablehnung durch die Belegschaften der Berliner Metallarbeiter mit mehr als Dreiviertelmehrheit zu dem Streikbeschluß geführt hat. Falls der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs von Arbeitgeberseite vorliegt, wird der Reichsarbeitsminister entscheiden, ob er diesem Ersuchen stattgibt.

Streikbeschluß bei der AGG.

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind die Abstimmungen über den Schiedspruch in den einzelnen Betrieben der AGG nicht ganz einheitlich ausgefallen. Soweit sich bisher übersehen läßt, haben sich aber 7 bis 80 Prozent der Belegschaft für die Ablehnung ausgesprochen.

Preisfestlegung in der Elektrowirtschaft.

Berlin, 14. Oktober.

Im Hinblick auf den Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie, der einen Lohnabbau von acht Prozent beim Jahresende ab 3. November vorsieht, hat die elektrotechnische Industrie beschlossen, für den Fall der Durchführung dieses Schiedspruchs die Listenpreise für Maschinen, Motoren, Transformatoren, Zähler, Apparate, Installationsmaterial und Haushaltsgeräte mit Wirkung ab 1. November um fünf Prozent zu senken. Für Waren wie Kabel, Drähte, Glühlampen und andere, für die Preisermäßigungen bereits vorgenommen sind, erfolgt besondere Regelung. Diese Preisfestlegung übersteigt bei weitem den durch die in Aussicht genommene Lohnsenkung erzielten Betrag und legt voraus, daß auch in anderen Gebieten Deutschlands und in den liefernden Industrien ein Lohnabbau erfolgt.

Zur Präsidentschaftswahl im Reichstag.

Berlin. (Funkpruch.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt heute mittag eine Sitzung ab, in der, wie das Nachrichtenbüro des BMBB. hört, einstimmig beschlossen wurde, an der bisherigen Praxis, daß die Rechte Partei den Präsidentschaften stellen soll, festzuhalten. Diesem Grundsatze wird die Fraktion auch bei der Wahl der Präsidentschaft anerkennen, unter der Voraussetzung, daß sich die Kandidaten zu der Geschäftsordnung des Reichstages bekennen und die Parteien sich verpflichten, für den Kandidaten des Zentrums im Präsidentschaftswahl zu stimmen. Als solcher wurde von der Fraktion einstimmig der Abgeordnete Effer vorgeschlagen.

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei teilt, wie wir hören, diese Auffassung des Zentrums.

Wiedertwahl des Präsidentschaften über wahrscheinlich.

Berlin. (Funkpruch.) Nach dem Verlauf der Fraktionskämpfe des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei im Reichstag hält man in parlamentarischen Kreisen die Wiedertwahl des Sozialdemokraten über zum Präsidentschaften für so gut wie gesichert. Man weiß daraufhin, daß auch bei der Wirtschaftspartei und beim Christlich-Sozialen Volksdienst die Meinung stärker geworden ist, den demnächstigen Präsidentschaften wieder zu wählen. Die Gruppe der Deutschen Bauernpartei läßt durchblicken, daß sie für über eintreten wird. Auch wird die Staatspartei zweifellos über wählen. Damit wird die Wahl über wenigstens im zweiten Wahlgang gesichert sein. Die Deutsche Volkspartei hatte sich mit der Kandidatur von Dr. Schulz für den Präsidentschaften nur unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß sich für dessen Wahl eine feste Mehrheit der bürgerlichen Parteien zusammenfindet. Da diese Bedingung nicht erfüllt ist, so erwartet man, daß Dr. Schulz auf seine Kandidatur verzichten wird.

stehen erklärt, daß sich für dessen Wahl eine feste Mehrheit der bürgerlichen Parteien zusammenfindet. Da diese Bedingung nicht erfüllt ist, so erwartet man, daß Dr. Schulz auf seine Kandidatur verzichten wird.

Aus Kreisen der Wirtschaftspartei verlautet, daß die Reichstagsfraktion dieser Partei an ihrem Beschluß festhalte, den Abg. Dr. Wrede zurückzuführen. Wrede muß nunmehr selbst entscheiden, ob er aus seiner Fraktion austreten will, um in der Regierung zu verbleiben.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte in ihrer Sitzung am Dienstag die bisherigen Vorsitzenden Dr. Breitscheid, Hermann Müller, Dittmann und Wels wieder. Sie beschloß ferner, den Abg. über als Präsidentschaften vorzuschlagen.

Die Berliner Polizei weiter in Alarmbereitschaft.

Berlin. (Funkpruch.) Nach den Ausschreitungen in der Berliner Innenstadt, die, wie gemeldet, in der Umgebung der Leipziger Straße und des Potsdamer Platzes, bis in die späten Abendstunden dauerten, ist die Nacht ruhig verlaufen. Die Schutzpolizei bleibt aber weiter in erhöhter Alarmbereitschaft, da in Anbetracht des heutigen Zusammentritts des Preussischen Landtags und auch der morgigen Wahl des Reichstagspräsidenten mit erneuten Demonstrationen in der Umgebung der Parlamente gerechnet wird. Ein umfangreicher Patrouillendienst mit Schneewagen, Verritten und Radfahrern sorgt für Überwachung der betr. Stadtteile. Vor allem wird die Polizei wegen der ankommenden zahlreichen Fällen verleihten Vaustrisbestimmungen für eine stärkere Bewachung der Baumreihe Sorge tragen. Der Preussische Landtag erhält außerdem besonderen polizeilichen Schutz.

Die letzte Mahd.

Draußen auf den Feldern ist die letzte Mahd vollzogen. Das Winterheu ist geschnitten. Hier und da sieht man die schwerbeladenen Deumagen in die Scheuern fahren, steht noch einmal die heimkehrenden Feldarbeiter und Mägde mit Senen und Garben des Weges stehen. Mit der letzten Mahd ist es nun draußen auf den Feldern ganz ruhig geworden. Der letzte Heuschlag ist für den Landmann der Beginn des Winters, denn auf den Feldern hat er nichts mehr zu ernten. Stoppeln und Kirscharten bedecken die Acker, darüber legt ein kalter und unangenehmer Wind. In vielen Gauen Deutschlands ist es üblich, daß mit der letzten Mahd, die ja zeitlich fast mit dem Erntedankfest zusammenfällt, allerlei Bräute verknüpft sind, die nicht selten den Charakter von Volksfesten tragen. Auch die Jahrmärkte lassen ja vielfach in diese Zeit. So können Landmann und Gehilfen noch einmal Abschied von der Natur und vom Sommer nehmen. Im Auge gehts noch einmal mit Senen und Garben durch das Dorf, die letzten Herbstblumen pflücken die Köpfe der Mägde. In den Weizenfeldern ist noch einmal großer Betrieb, und die Mähfrägen stehen fleißig in der Runde um. In früheren Zeiten war dieser Übergang vom Sommer zum Winter noch viel deutlicher, wenn sich für das Befinde der Weizen vom Felde zur Spinnstube wußte. Ein altes, fränkisches Volkslied bringt in wenigen Zeilen diesen Gegenstand so trefflich zum Ausdruck. Es stammt aus einer Zeit, da es um die Technik noch weit primitiver stand, aber noch nicht an der allüberwiegenden Eintracht und Gemütsruhe fehlte:

„In das lange Gras geschlagen
mit der Sichel frisch und frei,
tomme' bald die kurzen Tage,
mit der langen Spinnerei!

Muß' den langen Winter nutzen,
schon weilt es draußen schneit,
lächelt hinterm Bockhut ein,
darm Mägde seit geschneit! Freil.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 14. Oktober 1930.

Metternorberlane für den 15. Oktober. (Mitteil von der Sächs. Landesmetwarte zu Dresden.) Rundsticht schone Wind aus westlichen Richtungen, dann etwas auffrischend, Südwestwinde, am Mittwoch allmählich Bewölkungszunahme, örtlich Nebelbildung, nach kalter Nacht tagsüber mild.

Faten für den 15. Oktober 1930. Sonnenaufgang 6.22 Uhr. Sonnenuntergang 17.09 Uhr. Mondaufgang 22.22 Uhr. Monduntergang 14.56 Uhr.

1582: Einführung des Gregorianischen Kalenders.
1804: Der Maler Wilhelm v. Kaulbach in Krollen geboren (gestorben 1874).

1844: Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Röden bei Witten geboren (gestorben 1900).

1924: Das Zeppelinluftschiff L. S. 126 landet in Latsch.

Kirchenfeier 1930. Im amtlichen Teile verweist der Rat der Stadt Riesa auf die Abführung des 2. Termins der ev.-luth. und röm.-kath. Kirchenfeier.

Nationalsozialistische Versammlung. In öffentlicher Versammlung der NSDAP, Ortsgruppe Riesa wird morgen Mittwoch laut Anzeige in vorliegender Nummer, der Thüringische Landtagsabg. Hennicke sprechen über „Friede in Thüringen, der erste deutsche Minister“.

Anleihen für den Wohnungsbau. Nach einer Verfügung des Reichs- und Wohnschatzministeriums ist dem Ministerium bis zum 30. Oktober 1930 von den Städten, denen die Befugnisse der unteren Staatsverwaltungsbehörde voll übertragen sind, und von den Bezirksverbänden zu berichten, in welchem Umfang in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 Anleihen für den Wohnungsbau aufgenommen worden sind. Es handelt sich nur um Anleihen, die zur Streckung der Mietzinssteuer-mittel aufgenommen worden sind.

Wohnungsbauteil der Aufwertungssteuer 1931. Die im Wirtschaftlich- und Finanzplan der Reichsregierung vorgesehene Neuregelung der Wohnungsbauteil der Aufwertungssteuer für den Wohnungsbau vor. In welcher Weise und für welche Bauvorhaben nach den vorläufigen Plänen der Reichsregierung im Jahre 1931 Wohnungsbauteil mit diesen Mitteln gefördert werden sollen, darüber besteht noch keine Klarheit. Das Reichs- und Wohnschatzministerium empfiehlt in einer Bekanntmachung den Gemeinden und Bezirksverbänden, trotz der gegenwärtigen allgemeinen Notlage von jetzt ab keine Vorgriffe mehr auf die Erträge der Aufwertungssteuer für den Wohnungsbau des Rechnungsjahres 1931 vorzunehmen und an künftige Gelegenheiten auf künftige Mittel nicht mehr zu erteilen, da die von der Reichsregierung begehnten Klänge zunächst größte Zurückhaltung nach dieser Richtung hin im Interesse der Gemeinden und Bezirksverbände geboten erscheinen lassen.

Um die Zukunft der Sächsischen Heimatbank. Die Amtshauptmann Dr. v. Burgsdorf in der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereines Heimatbank im Bezirk der Amtshauptmannschaft Köbau in seiner Eigenschaft als Vorsitzender mitteilte, hat in der Frage, ob die seit der Inflation fast in Vergessenheit geratenen sächsischen Heimatbankvereine aufgelöst oder bestehen bleiben sollen, das Ministerium nunmehr beschlossen, von einer Auflösung dieser Vereine abzusehen. Eine Umfrage bei den sächsischen Vereinen, auf die 77 Antworten eingegangen waren, hat diesen Beschluß begründet. Für die Stiftung Sächsischer Heimatbank soll auf Grund der veränderten Verhältnisse in diesem Sinne eine neue Satzung aufgestellt werden, zu deren Entwurf die von zehn Herren besuchte Köbauer Versammlung ihre Zustimmung gab.

Landtagsantrag. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß entsprechend dem vom Reichstagsausschuß für Wohnung der Reichsregierung angenommenen sozialdemokratischen Anträge die zollfreie Wiedereinführung von Getreide in der früher zugelassenen Menge von mindestens 50000 Tonnen zugelassen wird.

10000 Doppelzentner Rahnabeln ausgeführt. Fast 10000 Doppelzentner Rahnabeln sind im Jahre 1929 allein aus Deutschland ausgeführt worden; davon gingen etwa 30 Prozent nach China und 16 Prozent nach den Vereinigten Staaten. Allerdings scheinen die chinesischen Frauen neuerdings nicht mehr so eifrig zu nähen, denn im ersten Halbjahr 1930 wurden ungefähr 40 Prozent weniger nach China eingeführt, als in der gleichen Zeit des Jahres 1929. Demgegenüber ist der Abgang nach den Vereinigten Staaten weiterhin etwas gewachsen.

Ein Millimeter Regen. Wenn bei einem Niederschlag so viel Wasser gefallen ist, daß dies auf einem 1000 m hohen und unerschöpflichen Boden eine Schicht von der Höhe eines Millimeters gebildet hätte, so sagt der Meteorologe: Es ist ein Millimeter Regen gefallen. Dabei kommt eine recht beträchtliche Menge Flüssigkeit heraus, die bei einem Quadratmeter nicht weniger als 1000 Litern ausmacht. Diese Flüssigkeitsmenge entspricht dem Inhalt eines Würfels, der eine Seitenlänge von 10 Metern hat. Verteilt sich ein solcher Niederschlag auf eine längere Zeit, wie bei einem anhaltenden Regen, so ist er harmlos und dem Landmann oft recht willkommen. Wenn aber in ganz kurzer Zeit eine Regenhöhe von einem Millimeter erreicht wird, so bedeutet das einen Wolkbruch, der ganz verheerende Folgen haben kann.

Wann wird das Lebensjahr vollendet? Die Vollendung des Lebensjahres spielt in der Sozialversicherung und der Reichsversicherung, namentlich bei der Gewährung von Kindergeld und der Waisenrente, eine wesentliche Rolle. Im Falle der Vollendung des 15. bzw. des 18. Lebensjahres wird von dem Monat ab, der der Vollendung dieses Zeitraumes folgt, die Zahlung des Kindergeldes oder der Waisenrente eingestellt. Welche Schwierigkeiten dabei entstehen können, zeigt ein häufig eintretender Fall: Wenn ein Kind das 15. bzw. das 18. Lebensjahr am ersten eines Monats vollendet, so mühte nach landläufiger Anschauung für diesen Monat noch die Rente gezahlt werden. Wie wiederholt grundsätzliche Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversicherungsgerichtes festgelegt haben, ist das aber nicht so. Fällt ein Geburtstag auf den ersten eines Monats, so gilt das Lebensjahr bereits mit dem letzten Tage des vorangegangenen Monats abgeschlossen, und der Monat, in dem der erste Tag als Geburtstag fällt, wird nicht mehr mit einer Rente bedacht. Wenn jemand so vorsichtig war, erst am zweiten Tage eines Monats zu Welt zu kommen, so gilt als Vollendungstermin dieser Monat, da nach Anschauung des Bürgerlichen Gesetzbuches der vorangegangene Tag als Vollendungstag des Lebensjahres zu gelten hat. Einen Tag später geboren zu sein, sichert also unter Umständen für einen Monat eine Waisenrente oder das Kindergeld.

Der deutsche Wald hat von jeher die Fantasie des Deutschen befruchtet. Am Waldbrunnen fällt der sterbende Siegfried in die blutroten Blumen, von Dagens Speer durchbohrt. Genoveva verbirgt sich im Walde vor dem ungeredeten Jörn ihres Gatten. In den Wald flüchtet Schneewittchen vor der bösen Stiefmutter. Im Walde begegnet Rotkäppchen dem schlümpfenden Wolf. Im Wald verirren sich Hänsel und Gretel. Im Walde wandert Dornröschen umher, bis auf einsamer Waldwarte die läbliche Spinne sie erlauert. Alen und Rigen, gute und böse Geister bevölkern den Wald, die Zweige der Bäume, die Waldweiden. Noch heute findet man die Hergen- oder Feenringe im Gras, wo die Ästen ihren nächsten Reigen getanzt hatten. Im Volksmund hat sich der Ausdruck erhalten. In Wirklichkeit findet man noch immer runde kahle Flecken mitten im Rasen der Waldweiden. Sie entstehen aber nicht durch den Eisenmangel, sondern durch das Wachstum der großen Blätterstämme, deren Ringel im humusreichen Boden sich kreisförmig ausbreiten. In der Mittelfläche werden die Nährstoffe von dem Moos aufgesaugt und das Gras getötet, während am Rande die Fruchtkörper der Wäse im Kreise hervorprahlen. Auch der Champignon der Wäse erzeugt solche Feenringe, auf denen mit Vorliebe Drehschnecken (Fungaria hygrometrica) wächst. Für Dinge, die man sich früher nicht entfallen konnte, mußte die Fantasie herhalten und unser deutscher Wald ist ja so reich an poetischem Hauber, daß ihn der wahrhaftige Naturfreund noch immer mit einem Gefühl der Ehrfurcht betritt.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Dresden. Die Ode Vera- und Bernhardtstraße, wo sich schon zahlreiche Unfälle ereignet haben, war am Sonnabendabend der Schauplatz eines neuen schweren Motorradunfalls. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fiel gegen ein Personenauto aus Döbeln. Der Motorradfahrer und seine Beifahrerin stürzten und wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das Auto fuhr auf den Fußsteig und kam erst, nachdem es einen Baum umgerissen hatte, zum Stehen. — Weiter mittags gegen 3 Uhr fuhr auf der Hauptstraße ein nach dem Hauptbahnhof fahrender Omnibus des Kraftverkehrs freilich nach dem hinteren Teil gegen einen an der Bordwand stehenden Handwagen. Dieser wurde zur Seite geschoben und brach einen Gasfahndel über, der völlig zerquetscht auf den Fußsteig fiel. Verletzte kamen trotz des an der betreffenden Stelle herrschenden regen Verkehrs nicht zu Schaden.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Ein Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz. Einem Unfall ereilt am Sonnabend Koblenz.

Borna. Der eingeschleppte Pestbakterium auf der Staatsstraße Borna-Mittweide wurde am Montag früh in der 4. Stunde ein mit Angehörigen einer polnischen Musiktruppe besetzter Postwagen in den Straßen abgefahren. Die Infektion wurde herbeigeführt, kamen aber wie durch ein Wunder ohne nennenswerten Schaden davon. Nach Angaben eines Beteiligten ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß der Postwagenführer während der Fahrt eingeschlafen war.

Chemnitz. Todlicher Verkehrsunfall. In einer Kurve auf der Eriensberger Straße stieß an der Bahnübergang der Linie Chemnitz-Dorf ein Motorrad so heftig mit einem Diesellokomotiv des Chemnitz-Werks zusammen, daß der Motorradfahrer schwer verletzt und einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte ist ein 33 Jahre alter Arbeiter aus Eriensberg.

Obernhausen. Opfer der Straße. Am Freitagabend war auf der Staatsstraße zwischen Obernhausen und Dörfel der Kaufmann Fritz Ganger aus Dörfel mit seinem Motorrad gefahren und hatte sich dabei einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen zugezogen, die seine Einlieferung ins Obernhausener Stadtkrankenhaus nötig machten. Dort ist er inzwischen an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Markranstädt. Ermordeter Unfallopfer. In den hiesigen Parkanlagen wurden seit längerer Zeit kleine Mädchen von einem Unbekannten fortgeführt und vermisst. Am Sonntag konnte der Täter am Genua des Denkmalparks mit Hilfe der beteiligten Mädchen festgenommen werden. Es handelt sich um einen geistig minderwertigen ledigen 21 Jahre alten Arbeiter. Er ist gefänglich.

Dorf i. V. Vom Strom getrieben. Der 19jährige Arbeiter Erich Jacob hat auf dem Nachhausewege von seiner Arbeitstätte in Markranstädt auf tragliche Weise den Tod gefunden. Er wurde von einer Frau aus Kemnitz am Wege tot aufgefunden und liegt die abgestorbene Veranlassung eines Wahres der Stromleitung Markranstädt-Kemnitz in der Hand. Wahrscheinlich hatte er auf dem sehr schlüpfrigen Wege die Verankerung als Halt nicht wahrnehmend ergriffen und hierbei den Tod gefunden. Die Stromstärke betrug 220/330 Volt. Es war bisher noch nicht bemerkt worden, daß die Verankerung dieses Wahres durchgerostet war.

Bena. Ein erbliches Kind. Auf der Brückenstraße fand am Freitag ein sechs Jahre altes Schulmädchen eine Brieftasche, in der sich 200 Mark bares Geld und ein Sparfahrschein mit einer Einlage von 1000 Mark befand. Das Kind lieferte den Fund in der Polizeiwache ab, nachdem der Besitzer dieser Summe wartete und somit für seine Ehrlichkeit mit der gesetzlichen Hundspitze belohnt werden.

Witzkau. Mit dem Auto die Fälschung binabekürzt. Ein einem Personentransportwagen, der am Sonntagabend durch Oberhain fuhr, hatte sich der zur Befestigung der Glanz dienende Klemm gelöst; er schiederte gegen einen Baum und traf beim Rückschlag den Wagenführer ins Auge. Dadurch verlor dieser die Gewalt über den Wagen, der die Fälschung binabekürzte. Der Führer wurde durch die Wundschmerzen geschleudert und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wien i. B. Die Gemeindefamille hat das Wort. Nachdem das Einigungsverfahren zwischen Rat und Stadtverordneten wegen der Erhebung des Grund- und Gewerbesteuerzuschlags ergebnislos verlaufen ist, hat der Rat beschlossen, vorläufig die Gemeindefamille anzunehmen und zwar auch wegen der Ablehnung der erhöhten Biersteuer. Die Entscheidung der Gemeindefamille soll solange ausgesetzt werden, bis die zwischen den Fraktionen stehenden Verhandlungen über die neuen Steuervorlagen abgeschlossen sind.

Aus den Nachbarorten.

Wittichenau. Nicht in Kinderhänden. Vier verunglückte das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Scherer dadurch schwer, daß, als es im Schlafzimmer eine Kerze anzünden wollte, sein Omdöhen in Brand geriet. Das Kind erlitt schwere Brandwunden.

St. Georgenthal. Ein ungetreuer Kassierer. Am Freitagabend fand eine Sitzung der Genossenschaftskammer der unter Moratorium stehenden Gewerbetreibenden und Bankwirtschaftlichen Kreditanstalt in St. Georgenthal statt, die sich mit den bei der Anbahnung vorgefallenen Unregelmäßigkeiten des Kassierers und Vorkassiers Emil Fering beschäftigte. Fering gab zu, längere Zeit hindurch Veruntreuungen begangen zu haben, deren Summe etwa 158 000 Kronen beträgt. Er wurde am Sonntagabend verhaftet und dem Bezirksgericht Warasdorf eingeliefert. Auch der Obmann des Aufsichtsrates Emil Andel wurde zunächst verhaftet, am Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wittig. Rettung einer Berliner Kunstkassette. Die 20 jährige Berliner Kunstkassette Margu von Wdori, die mit dem Berliner Schriftsteller Dr. Hans Fischer mit ihrem Flugzeug von Wien kam, mußte bei Spandorf, wo sie in dichtem Nebel geriet, landen. Verletzt auf der Rückfahrt hatte sie bei Verarm wegen Benzinmangels eine Notlandung vornehmen müssen.

H. Budweis. Tod beim Raketenpfeifen. Der 10 jährige Schüler Wilhelm Vogel aus Wittingau kletterte auf einen Baum, um Raketen zu pfeifen. Dabei brach ein Ast und der Junge stürzte herab. Er blieb mit schwerstem Schädel tot liegen.

Rositz (Böhmen). Zwei Schweine vom Tisch erschlagen. In Schwarzenhof schlug der Tisch bei einem kurzen Ombesprenger in das Anmelde des Wetzlers Johann Voth und tötete im Stalle zwei Schweine.

Zur Hochzeitsfeier

Wittichenau (Kr. Selmsdorf). Zum Selbstmord des Sohnes der Flegelbesitzerin Hartmann, Otto Hartmann, der im Verdacht stand, das Dienstmädchen Strube ermordet zu haben, wird berichtet, daß er nach den polizeilichen Feststellungen nicht als der Täter in Frage kommt. In einem hinterlassenen Briefe beteuert er seine Unschuld. Ein Stillschließungsverbot soll ebenfalls nicht in Frage kommen. Der Täter soll aus dem Bekanntenkreis der Ermordeten stammen.

Obepilot Kothke abgeknipst.

Delsitz (Erzgebirge). Während das von der Sächsischen Fliegertruppe am Sonntag hier abgehaltene Flugtagesspektakel als Abschluß des Programms ein Flugzeugschleppzug vorgeführt werden. Nachdem der Schleppzug ordnungsmäßig gestartet war, löste sich in etwa hundert Meter Höhe aus bisher ungeklärter Ursache das Schleppseil von dem geschleppten Segelflugzeug, das in harter Kurve und tiefem Gleitflug zur Erde stürzte und zertrümmert wurde. Obepilot Kothke, der das Segelflugzeug steuerte, erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Rückenbruch; er wurde ins Krankenhaus gebracht, sein Zustand soll nicht lebensgefährlich sein.

Zur Anmeldung zur höheren Schule.

Der Bezirkslehrerverein Riesa schreibt:

Schon vor Jahren ist oft vom Übergang zur höheren Schule gesprochen worden. Es galt damals darauf aufmerksam zu machen, daß durch die stetig wachsende Abwanderung aus der Volksschule eine Ueberfüllung der höheren Schule und eine Verringerung ihrer Leistungsfähigkeit zu befürchten sei; es galt besonders auch, vor allem doch gespannten Erwartungen und Hoffnungen zu warnen, da naturgemäß auch mit einer Ueberfüllung aller höheren und mittleren Berufe gerechnet werden müßte. Diese Befürchtungen sind schon eingetroffen, als man ermarktet hatte. Die Verhältnisse haben sich von Jahr zu Jahr verschlechtert und haben augenblicklich einen bedauerlichen Grad von Unübersichtlichkeit erreicht, daß es notwendig scheint, wieder mit allem Nachdruck auf den Ernst der Lage hinzuweisen.

Die Anmeldungen zu den neuen Sexten der höheren Schule haben bevor. Viele Eltern werden also in ihren Sorgen um die berufliche Ausbildung ihrer Kinder vor die erste Entscheidung gestellt. Es ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre der Andrang wieder übermäßig groß sein wird. Es wird damit ein neuer Jahrgang in einen Enghalsbildungsprozess hineingeführt, dessen Verlauf nicht nur die Schulen selbst interessiert, der vielmehr alle Lebenskreise unserer Volksgemeinschaft berührt. Es gibt heute wohl kaum einen akademischen Beruf, der nicht überfüllt wäre. Statistiken aus allen Berufsständen weisen nach, daß auf Jahre hinaus junge Kräfte nur in ganz bescheidenem Maße Aufnahme finden können, daß ein großer Teil unweilfertig mit Stellen sich begnügen muß, die in keinem Verhältnis stehen zu den aufgewandten Mühen und Kosten und daß für viele ein Absteigen in ein geringeres Berufsamt unvermeidlich ist. Der für verschiedene Studienklassen berechnete und für andere geplante numerus clausus setzt den ganzen Ernst der Situation für die mittleren Berufe in die Verhältnisse nicht besser. Auch hier im allgemeinen eine Ueberfüllung und ein Ueberangebot von Kandidaten. Dabei spricht man noch allgemein von Einparieren der Stellen, von Verminderung und Abbau. Das ist die Zukunft, die für die jungen Leute droht. Das ist die Zukunft, die ihrer wartet, nachdem sie, oft unter Sorgen und Entbehrungen, die höhere Schule und die Hochschule durchlaufen haben. Diese Hinweise wollen aber nicht abschrecken von der höheren Schule abstrahieren. Wirkliche Begabungen, solche vor allem, die sich aller Notwendigkeit nach für einen wissenschaftlichen Beruf eignen, werden natürlich auf eine höhere Schule. Sie werden das Pensum ohne Gefährdung ihrer Gesundheit und ohne das Opfer ihrer Jugendjahre erledigen. Sie werden auch später getrieben genug sein, um den Wettbewerb und den Kampf um Wissen zu betreiben. Mit solchen Begabungen kann auch die höhere Schule sein, was sie sein soll, Leistungsschule. Sie stellt sich der Staat in Zukunft noch mehr auf die Aufgabe der Begabungen bedacht sein und ihnen dann im eigenen Nutzen eine Ausbildung ermöglichen, wenn das Elternhaus dazu nicht imstande ist. Kinder aber, die nur durch lange und oft unzulässige Vorbereitungen gerade noch die Aufnahmeprüfung bestehen, die das Klassenziel immer wieder nur durch Ueberstunden, die die notwendige Erholungszeit verdrängen, zu erreichen vermögen, sind in der höheren Schule nicht am rechten Platz. Sie verlieren durch solchen Drill nicht nur gesunde Körperkraft und Geistesfreiheit, sie werden auch im Umgang mit den Kameraden die Minderwertigkeitsgefühl nicht los und können kaum in dem Maße, in dem sie auf diese Weise hineingepreßt werden, je Bestrebungen und Erfolge finden. Nun ist aber für viele Eltern die höhere Schule gar nicht der Weg, der die Kinder zu einer höheren geistigen Bildung führen soll. Sie sehen in ihr nur das Mittel zur Erlangung von Berechtigungen. Die Ausmaß der Berechtigungen sind offenbar. Und es ist endlich an der Zeit, daß diesem Unwesen, das den natürlichen Aufstieg des Talents verhindert, entgegengetreten wird.

Es ist heute noch den Eltern nicht zu verdenken, daß sie ihre Kinder die höhere Schule durchlaufen und einen Berechtigungschein erwerben lassen, obwohl sie genau wissen, daß das benutzte theoretische Wissen vieler Kandidaten für den in Aussicht genommenen Beruf nicht einsehbar, vielmehr nicht einmal zweckmäßig ist. Den Bedarf des Wirtschaftslebens an berufstüchtigen jungen Leuten kann die Volksschule durchaus decken. Erreicht man die in Verhandlungen im Gange und schon zu einem gewissen Ende geführt, daß einflußreiche Wirtschaftskreise den Abschluß der höheren Abteilung der Volksschulen anerkennen. Das würde also bedeuten, daß die Kinder, die auch das 9. und 10. Volksschuljahr mit Erfolge durchlaufen haben, in Stellen Aufnahme finden, die höher nur den Abiturienten höherer Schulen vorbehalten waren. Damit wird manchen Eltern die Entscheidung über den Bildungsgang ihrer Kinder erleichtert. Wenn überhaupt den Gefahren der Verküpfung, der Zerstückelung des Bildungswesens und der Bildungskatastrophe gesteuert werden kann, so ist das nur durch Ausbau und Vertiefung der Volksschulwesen möglich.

In Riesa ist die Einrichtung einer solchen Abteilung nunmehr im Gange. Und die Zahl der Anmeldungen beweist, daß sie einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt.

Kulturtagung des Sächsischen Lehrervereins in Dörfel.

(Vom Bezirkslehrerverein Dörfel.)

Die Jugend von heute.

„Ihr werdet uns nicht verstehen!“ — so sprach beim Lesen der ersten Notiz über die bevorstehende Kulturtagung des Sächsischen Lehrervereins in einer Zeitung ein Autobiograph. Das ist so die heilige Gelamtdichtung unserer heutigen Jugend. Binat uns diese zweifelhafte Satz möchte man fragen anlassende Gedankenwelt nicht zum ernsthaften Nachdenken? Jugendliche und Kinder wollen verstanden sein.

Auch ein bedeutender Gelehrter äußert sich: „In keinem Lebensalter hat der Mensch ein so starkes Bedürfnis nach Verstandenwerden, wie in der Jugend.“ — Wenn wir dazu bedenken, daß die Nachkriegszeit einmal die Jugend mit heftigem Schlag an der geistigen und körperlichen Generation wertet und wenn man zum andern weiß, daß gerade mit wachsenderen äußeren Hoffnungen in diese junge Jugend legen, so ist damit die Notwendigkeit erwiesen, in diese und ähnliche Fragen Klarheit zu bringen.

Es ist jenseitig außerordentlich wichtig, daß in der heutigen Zeit die Wirtschaftswelt — und gerade um dieser willen — das Wertvolke, was ein Volk an besserer Hoffnung für die Zukunft besitzt, nämlich die Jugend, von der schweren Gesamtangst in innerer Weise überdeckt werden darf. Es ist auch tragisch die graue Welt der alten „Frau Sorge“ an allen Türen post, so ist es nur recht und billig, daß ein Kulturtagung wie das deutsche junge Jugend zu verstehen ist; ganz in dem Sinne des altbekannten Erziehungswortes: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.“

Zwei maßgebende Persönlichkeiten aus Riesa, Frau Oberlehrerin Mita Swarc und Herr Lehrer und Schriftführer Paul Georg Wundt, werden sich bemühen, Eltern, Lehrern und allen Freunden von Schule und Jugend eine wertvolle Würdigung und innige Kritik über das Gesamtthema in Dörfel zu leisten.

50 Jahre Riesa-Ruffener Eisenbahn.

Oberlehrer L. A. Paul Ruffener, Ruffener.

Am 15. Oktober vollenden sich 50 Jahre, seit die Teilschrecke Ruffener-Commahsch der Eisenbahnlinie Ruffener-Niesitz-Eberwerda dem Verkehr übergeben wurde. Im Jahre 1876 hatte eine Vereinigung von Männern, bestehend aus den Bürgermeistern der Städte Riesa, Ruffener und Commahsch und aus einigen Privatpersonen, die Aufgabe der Konzeption für eine Linie Riesa-Commahsch-Ruffener zum Anschluß an die Ruffener-Freyberger Linie erhalten und wegen deren Ausführung mit der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft Verhandlungen eingeleitet, die aber zu keinem Ergebnis führten. Unterdessen hatte die Ruffener-Commahsch-Eisenbahn-Gesellschaft zum Zwecke des weiteren Ausbaus ihres Netzwerkes im Jahre 1878 auch den Bau dieser Linie beschlossen. Abgesehen von der lokalen Bedeutung, betrachtete sie diese Linie als Glied einer neuen Durchgangsstraße für den sächsischen Braunkohlenverkehr nach dem Norden. Nachdem sie die Erfüllung der von der kgl. sächsischen Staatsregierung gestellten Bedingungen, in Riesa eine Ueberbrückung der Elbe zur Benutzung für Wagen- und Fußverkehr herzustellen, angefragt hatte, erhielt die Kompanie 1875 die Konzession für diese Linie. Im Juli 1875 wurde vorläufig nur die Strecke Riesa-Commahsch in Angriff genommen, der Weiterbau nach Ruffener aber verschoben, weil der Bahnansluß von Böhmen her fraglich geworden war.

Am 1. Januar 1876 gingen nun die Eisenbahnunternehmungen der Ruffener-Commahsch-Eisenbahn-Kompanie und damit auch die im Bau begriffene Strecke Riesa-Commahsch in das Eigentum des sächsischen Staatsfiskus über. Am 5. April 1877 erfolgte die Betriebseröffnung der Strecke Riesa-Commahsch. Die zur Verbindung der Ruffener-Commahsch mit der Chemnitz-Ruffener Linie hergestellte Kurve wurde 1878 in Betrieb genommen. Der Weiterbau der Teilschrecke Commahsch-Ruffener begann im September 1878. Dem Verkehr wurde die Strecke am 15. Oktober 1880 übergeben.

Weil man von einer offiziellen Eröffnungsfestfeier Abstand genommen hatte, trug das Eröffnungsfest einen durchaus privaten Charakter. Der erste fahrplanmäßige Zug früh 5 Uhr 10 Minuten fuhr in aller Stille ohne festliches Gepränge von Ruffener ab. Dagegen war der 10 Uhr von Commahsch in Ruffener einlaufende Zug sehr stark besetzt. Unter den zahlreichen Reisenden befanden sich die Mitglieder des Ruffener-Commahsch-Berwerbvereins, die vom Ruffener Gewerbeverein am Bahnhof empfangen, unter Musikbegleitung nach „Stadt Dresden“ geleitet wurden, wo ein Festmahl stattfand, an dem sich auch die Ingenieure beteiligten, welche die Strecke gebaut hatten.

Bei der Bahnöffnung erregte unweit des Bahnhofes Starbath ein Plakat die Aufmerksamkeit der Reisenden. In riefenhaften Buchstaben war auf dem Plakat zu lesen: „Verbotener Weg!“ Zwei wackende Trauerlilien rechts und links gaben dem Ganzen ein trübseliges Gepräge. Die Aufschrift des Plakats ist diese: Der Weg, neben dem das Plakat angebracht worden, war ein verbotener. Durch das Verbot aber hatten die Bewohner der Ortschaft von Starbath gelegenen Dörfer keinen Zugang zur Haltestelle, so daß dieselbe für sie gar nicht existierte. Ein Witzbold hatte nun die Betrübnis der Benachteiligten dem vorbestehenden Publikum auf diese so drastische Weise kundgeben wollen.

Im Jahre 1880 wurden im Königreich Sachsen insgesamt 36,16 Kilometer Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Es waren dies: die Elbsalbahn in Riesa mit 1,97 Kilometer, die Eisenbahnstrecken Ruffener-Commahsch mit 19,27 Kilometer und Pirna-Berggießhübel mit 14,92 Kilometer.

Zur Sperrung des Dresdner Flugplatzes.

Dresden. Auf Einladung des Sächsischen Finanzministeriums treffen am Dienstag Vertreter des Reichsverkehrsministeriums hier ein, um gemeinsam mit den hiesigen zuständigen Stellen über die von der Sächsischen Regierung vorbereiteten Pläne zur Behebung der Mängel des Flugplatzes Hellerau zu verhandeln.

Die Flugplatzsperrung vor den Stadtverordneten.

Dresden. Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung stand u. a. ein Antrag, in dem der Rat aufgefordert wird, gegen die vom Reichsverkehrsministerium verhängte Sperrung des Flugplatzes Hellerau sofort energisch vorzugehen zu werden. Der Antragsteller (Schnitz) erklärte hierzu: Der Rat habe erstreutermäßig sofort die Verhandlungen mit Berlin aufgenommen. Am Montag sei Oberbürgermeister Dr. Wäber persönlich in Berlin vorstellig geworden. Da ferner am Dienstag in Dresden Verhandlungen über die Ueberzulassung des Flugplatzes stattfänden, habe der Antrag zunächst seinen Zweck erreicht. Die Beratung des Antrages wurde daraufhin von der Tagesordnung abgeseht.

Die Bautätigkeit im Monat August 1930.

Dresden. Im Freistaat Sachsen wurden im Monat August 700 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Bayreuth 71, Chemnitz 184, Dresden 181, Leipzig 248, Jandau 129. Diese Neubauten sollen insgesamt 2600 Wohnungen einhalten. Außerdem wurden 127 Baugenehmigungen für Um-, An- und Ausbauten mit insgesamt 210 Wohnungen erteilt, von denen 9 Rot- und Weißbauten mit 16 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 481 Neubauten mit 1570 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 177 mit einem und 141 mit zwei Wohnzimmern und unter den Wohnungen 49 mit einem und zwei, 409 mit drei, 709 mit vier, 417 mit fünf und mehr Wohnräumen. 478 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 180 Ein- und 108 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 119, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 26, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet sind. Durch 181 Umbauten wurden 128 Wohnungen gewonnen, darunter eine durch Rot- und Weißbau. Ferner war ein Umbau abgenommen, durch den nur Wohnungsbau (1) erfolgte. An Gebäudespargängen waren im August 18 Häuser mit 21 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtzeit brachte somit einen Zuwachs von 1677 Wohnungen (Monat August 1929: 2021); davon entfielen auf die Städte: Chemnitz 20, Dresden 179, Leipzig 681, Plauen 4 und Witzkau 14. Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im August 1930 genehmigten Neubauten 228, von denen 218 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen wurden 182 Neubauten, davon 177 zu wirtschaftlichen Zwecken. Um-, An-, Auf- und Umbauten wurden genehmigt 218 und 201 abgenommen. Ferner wurden 12 durch Abbruch, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden, darunter 12 für wirtschaftliche Zwecke, gemeldet.



Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr spricht in
öffentlicher Versammlung

im Hotel Höpfer der thüringische
Landtagsabgeordnete **Hennicke** über

Unkostenbeitrag 40 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg., Galerie 60 Pfg. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, O.-G. Riesa.**

Frick in Thüringen
der erste deutsche Minister.

Am tliches.

Das im Grundbuche für Wälfisch Blatt 2 auf
Oster Hugo Strahburgers Erben eingetragene
Grundstück soll am

Donnerstag, den 22. Januar 1931,
vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle zum Zwecke der Aufhebung der
Erbengemeinschaft im Wege der Zwangsver-
steigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche
42,4 Hk groß und nach dem Versteigerungswert auf
8700 RM. geschätzt. — Die Brandsicherungs-
summe beträgt nach der Schätzung vom 3. Januar
1914 5000 RM. Das Grundstück besteht aus
Wohngebäude mit Stall, Scheune, Wagenkuppen,
Schmiedewerkstattgebäude, Hofraum, Garten, 14,2 a
Wiese und 18,6 a Feld; Ortsl. Nr. 32.

Die Einträge der Mitteilungen des Grundbuch-
amts und der übrigen das Grundstück betreffenden
Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist
jedem oekattet (Zimmer 2).

Rechte auf Verdringung aus dem Grundstücke
sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am
10. Juni 1930 verkauften Versteigerungsver-
merks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren,
spätestens im Versteigerungstermine vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten anzumelden
und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft
zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Ver-
steigerung des geringsten Gebots nicht zu berück-
sichtigen und bei der Verteilung des Versteigerung-
erlöses dem Anspruche des Gläubigers und den
übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes
Recht hat, muß vor der Eintragung des Aufschlags die
Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des
Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht
der Versteigerungserlöses an die Stelle des ver-
steigerten Gegenstandes tritt.
Sa 17/30 Nr. 2. Amtsgericht Riesa, 9. Oktober 1930.

Kirchensteuer 1930.

Die ev.-luth. und röm.-kath. Kirchensteuer auf
den 3. Termin des Rechnungsjahres 1930 wird
am 15. Oktober 1930 fällig und ist spätestens
innerhalb der nächsten 14 Tage
an unsere zuständigen Steuerstellen zur Vermeidung
des nach Ablauf der Zahlungsfrist eintretenden
kostenpflichtigen Mahnung und Beitreibung zu
entrichten.
Der Rat der Stadt Riesa — Steueramt,
am 14. Oktober 1930.

Achtung!

Billige Rosenwoche.

Eigene Anzucht / 80000 Stück.

Verkaufe aus meinen großen Beständen diese und
nächste Woche zu Ausnahmepreisen Edelrosen in
herrlichsten Farben. Dieselben stehen noch blühend
auf den Feldern und ist die Wahl von Farbe und
Art sehr leicht. Es kosten 5 Stück von 26 1.50 an,
5 Stück und 30 Erdbeerpflanzen kosten 2.10.

Paul Pinkert, Rosenkulturen
Bauhof-Riesa. Telefon 729.

Vereinsnachrichten

Alteutscher Verband. Morgen Mittwoch 8 Uhr
„Deutsches Haus“ Mitgliederversammlung.
Orphen. Mittwoch Singstunde, am 11. Monats-
versammlung und Studentendor-Probe.
Stahlheim. Mittwoch, den 15. Oktober, Monats-
appell 20 Uhr Elbterrasse. Klutt.

Öffentliche Vorträge

im Vortragssaal der Adventgemeinde Riesa,
Goethestr. 37, jeden Mittwoch abends 8 Uhr.

15. Oktober: „Gott und die Welt!“
Eintritt frei! Jedermann febl. eingeladen!

100 Mk. macht Hersteller, wenn „Riesolda“
nicht ist, b. Mensch u. Tier Kapi-
fils, Kleider-Säule, Fische (Beut) vertilgt.
Bestes Medizin. Verkauf in Sen-
mittel gegen **Danzen.** tral-Drogerie
Röcker, Sandstr. 67. Volksh.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller
Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit
und schönen Blumenkranz beim Heim-
gange unseres lieben Vaters, Privatist
Bernhard Zeidler

sagen wir nur hierdurch allen
tieffühligsten Dank.

Ihr aber, lieber Vater, ruhen wir ein
„Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.
Bremen, Riesa, 13. Oktober 1930.
Sylvia und August Zeidler.

Josephsbräu Weinbrennen

mit Monogram-Prägung
moderne, vornehme Ausführung



liefert schnellstens
Bischofswasser Langen & Winkler
Riesa, Goethestraße 59

Obstbäume

aller Art u. Formen, teils eigene Kulturen,
Rosen, Beerenobst und Sträucher
in Primaware zu billigen Preisen.
Bei jedem Einkauf gebe ich eine Dablen-
knote aus mein reichhalt. Sortiment gratis.

Bruno Weber, Baumschulen
Moritz — Glaubitz
Höberan-Lanaenber-er Straße.

Windturbinen
verkauft
Bruno Weber
Moritz — Glaubitz.

Speisefarbstoffe aus dem Ausland
Runkelrüben
verf. ab Hof a Str. 80 Wla.
Th. Gaumnitz, Bismarckstr. 26

Morgen
Mittwoch
Schlachtfest.
Früh 7, 9 Uhr
Wellfleisch,
später fr. handh. Würst-
Wasserhühner
und Gachbeter.
M. Gamlich, Goethestr. 55

Heine-Würstchen
Heine-Kleinfleisch
Feinstofffüße
in 1/2-Bid.-Dosen
Schweinskopf
in 1/2-Bid.-Dosen
Ernst Schäfer Stadl.

Gebildeten, Dauerexistenz suchenden Herrn,
der an korrekte Arbeitsweise gewöhnt ist und
neben dem Willen zu größerem Einkommen
auch die Fähigkeit hat, Untervertreter zu ge-
winnen und zu entwickeln,

bietet sich eine außergewöhnliche Gelegenheit hierzu

durch die Tätigkeit als Organisator für ein angesehenes,
im Freistaat Sachsen bestes bekanntes u. gutgeführtes
volkswirtschaftliches Unternehmen.
Ausführliche Offerten erbeten unter U. E. 89 Inva-
lidendank Dresden.

Gestern nachm. 3 Uhr verschied sanft und ruhig
unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna Sidonie verw. Mantzsch

im 72. Lebensjahre.

Oelsitz, den 14. Oktober 1930.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag 12 Uhr vom
Trauerhause Oelsitz aus statt.

Nachruf.

Schmerzbewegt über den Heimgang des

Herrn Kaufmann Alfred Heyn

gaben wir ihm heute das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte. In 23-jähriger
Tätigkeit als Vorstandsmitglied und stellvertretender Vorsitzender hat der teure
Heimgangene an der Entwicklung der Handelslehranstalt Riesa verständnis-
vollen Anteil genommen und sie in jeder Weise gefördert. Seine stets Bereit-
willigkeit und seine opferfreudige Hingabe für das Bestehen und Wohl der
Handelslehranstalt sichern ihm unseren unauslöschlichen Dank und ein dauerndes
ehrenvolles Gedenken.

Riesa, am Beisetzungstage, den 14. Oktober 1930.

Vorstand und Lehrerschaft
der Öffentlichen Höheren Handelslehranstalt Riesa.

Guterb. Kleiderfräse
zu kauf. gesucht. Off. unt.
U 6198 a. b. Tagebl. Riesa.

H. Sauertraut
Orf. 10 4, 5 5 Uhr. 9 4
H. Janse Gurken
H. Pfeffergurken
H. Saugurken.
Ernst Schäfer
Nacht.
Wiederverkäufer
billigsten Tagespreis.

Thüringer Pflaumenmus

in 2-Bid.-Röhrendosen, 1.10 Stk

Aprikosen-Konfitüre

in 2-Bid.-Röhrendosen, 1.35 Stk

wieder frisch eingetroffen. Rabatmarken.

Wilhelm Frenzel Nacht.

Schwabengroßhandlung. Hauptstraße 54.

Alle
Baumschulerzeugnisse

sind wieder in Qualitäts-
ware vorrätig.

Gartenbaubetrieb **Hammitzsch, Riesa**

Schützenstr. 21, Fernruf 389.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch

Kaffee und Kuchen.

Ab 3 Uhr

Unterhaltungskonzert.

Dieserabend treunbl. ein

Paul Röber.

Morgen Mittwoch

und Freitag wieder

H. warme

gerüherte Öringe

10w. tägl. frische Bäcklinge.

Max Mehner.

Buche 1. 25. 10. Hunderliche

Wirtschaftlerin

aufs Land, nicht über 30 J.

alt. Angeb. u. Verlässlich-

sch 40. Hauptbahnhof Riesa.

Mädchen

für Landwirtschaft

nicht unter 18 Jahren.

für 1. November gesucht.

Max Leibhold, Gehls.

2 Mädchen

wegen Erkrankung der

Eltern in die Landwirt-

schaft sofort gesucht

Orphen, Mühlweg 1.

Zum sofortigen Eintritt

lernende

Kontoristin

gesucht. Selbstgeschrie-

bene Angebote erbeten

unter U 6199 an das

Tageblatt Riesa.

Neue
Fahrpläne
in Taschenformat
für Eisenbahn-
Kraftwagen- und
Dampfschiffverkehr
Stück 25 Pfg.
zu haben in der
**Tageblatt-
Geschäftsstelle**
Riesa, Goethestr. 59

Wäsche verloren.
Bitte im Postamt
Riesa abzugeben.

Stm. möbl. Simm. zu verm.
zu erf. im Tagebl. Riesa.

Schlafstelle für 2kt. frei.
zu erf. im Tagebl. Riesa.

2 febl. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, Nähe
Rosentpl. sof. zu vermiet.
zu erf. im Tagebl. Riesa.

Febl. möbl. Zimmer frei.
zu erf. im Tagebl. Riesa.

Bedienung
für Stebbierhalle gesucht.
Hotel Deutsches Haus
Riesa.

Private
Drucksachen

werden bei sauberster
u. geschmackvoller Aus-
führung in kürzester
Zeit angefertigt von
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Die heutige Nr. umfasst
16 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages ist ruhiger verlaufen, als angesichts des starken Anwachsens der radikalen Flügelparteien zu erwarten war. Womit nicht etwa gesagt sein soll, daß es ruhig zugegangen wäre. Ueber hundert Nationalsozialisten in Uniform, auf dem anderen Flügel eine starke kommunistische Fraktion in Kampfkleidung, eine Reklamation, die aus einer Verlegenheit in die andere gedrückt wird, Wirtschaftskrise, politische Hochspannung, im Umkreis des Reichstagsgebäudes erregte Volksmassen, die mit dem Polizeiknäuel zurückgedrängt werden, — wenn unter solchen Umständen die erste Reichstags-Sitzung unter der Leitung des 82jährigen Alterspräsidenten Gerold vom Zentrum in anderthalb Stunden ihre Tagesordnung erledigen konnte, so war das immerhin mehr als mancher erwartet hatte.

Das Publikum, das nicht gedrängt auf den Tribünen auf die Eröffnung des neuen Reichstages wartete, kam diesmal mit seiner Schaulust auf die Kosten. Zwar waren die Kommunisten im Gegensatz zu dem durch die Presse gegangenen Gerüchten nicht in Reifrons-Uniform, sondern im schlichten Bürgerrock erschienen; aber die Nationalsozialisten marschierten kurz vor der Eröffnung der Sitzung uniformiert im geschlossenen Zuge ein, den tschechischen Minister Dr. Frid an der Spitze. Braundemden, die man gemeinhin als die „Nazitracht“ ansieht, trugen nur Ohring, Dr. Goebbels und andere alte Führer. Die übrigen hatten Demden von heller gelbbraunlicher Farbe. Die roten Armbinden mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Kreis waren mit verbleibenden Streifen versehen, die wohl als eine Art Rangabzeichen gedeutet werden können. Nach diesem dramatischen Auftakt wickelte sich der Geschäftsgang der Sitzung verhältnismäßig glatt ab. Dem Alterspräsidenten Gerold wurden keine Schwierigkeiten gemacht. Beim Namensaufruf der Abgeordneten — dem einzigen Punkte der Tagesordnung — wiederholte sich das Schema von früheren Reichstagsöffnungen gewohnte Spiel, das nämlich an den Aufruf bekannter Namen die Geuer rechts und links ihre mehr oder weniger geschäftigen Handlungen in Form von Zwischenrufen knüpfen. In diesem Vorstreit zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten blieb die Mitte ziemlich unbetellig. Eine Art Debatte gab es bei der Festlegung der Tagesordnung für die nächste Sitzung, die am Mittwoch, 8 Uhr, stattfinden soll. Die Nationalsozialisten erklärten sich dabei gegen die Beratung aller von den Kommunisten gestellten Anträge, obwohl die Kommunisten auch die Einstellung der Young-Zahlungen beantragt hatten, um dem äußersten rechten Flügel die Sache schmachhaft zu machen. Die Kommunisten revidierten sich dadurch, daß sie auch die von den Deutschnationalen beantragte sofortige Beratung der Feme-Amnezie ablehnten. Als eine Art Überbrückung konnten die Kommunisten aber die Annahme ihres Antrages auf Freilassung des verhafteten kommunistischen Abgeordneten Maddalena haken. Im übrigen blieb es bei der vom Alterspräsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung, die für Mittwoch 8 Uhr zunächst die Wahl des Präsidiums und dann die Beratung eines sozialdemokratischen Antrages vorsieht, der die Herabsetzung der Abgeordneten-Diäten um 20 Prozent fordert.

In dem Bericht über die gestrige erste Sitzung des Reichstages sei noch folgendes ergänzt:
 Abg. Torgler (Komm.) protestiert dagegen, daß der Dienstag Sitzungsfrei bleiben solle. Offenbar wolle man Zeit gewinnen für den Kaufhandel über Präsidium und Regierung. — Von einigen Nationalsozialisten wird bei diesen Worten laut gelächelt und auf Trillerpfeifen gewiffelt. Abg. Torgler beantragt, am Dienstag eine Sitzung abzuhalten und auf die Tagesordnung eine ganze Reihe kommunistischer Anträge zu setzen, darunter einen Nichttrauensantrag gegen das Kabinett Brüning und einen Antrag auf sofortige Einstellung der Youngzahlungen.
 Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.), der darauf das Wort nimmt, wird von den Kommunisten mit lauten Zurufen empfangen. Von seinen Ausführungen ist bei dem Värm wenig zu verstehen. Er wendet sich gegen die kommunistischen Anträge.
 Abg. Dr. Everling (Dnat.) beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch den deutschnationalen Amnezieantrag zu setzen.
 Zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten im Saale hat sich inzwischen ein bestiger Streit entwickelt. Der Abg. Leom (Komm.) hat sich den Nationalsozialisten genähert. Ein Nationalsozialist ruft ihm zu: „Halt Du doch die Schanze!“
 Alterspräsident Gerold erlaubt die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen, und die Nationalsozialisten und Kommunisten folgen schließlich dieser Aufforderung.
 Gegen die Stimmen der Kommunisten wird beschlossen, die nächste Sitzung am Mittwoch, 8 Uhr, abzuhalten. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und der sozialdemokratische Antrag auf Kürzung der Abgeordneten-Diäten um 20 Prozent.

Fraktions-Sitzungen.

Abg. Berlin. Im Reichstage brächtigten sich heute Dienstag die Fraktionen mit der morgigen Präsidentschaftswahl. Zentrum, Bayerische Volkspartei und Sozialdemokraten verammeln sich zu diesem Zweck bereits vormittags, während die Fraktions-Sitzungen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei erst für den Nachmittag anberaumt waren.

Deutschnationale Anträge im Reichstag.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat mehrere Anträge und Interpellationen eingebracht. In der ein weiteres Verbleiben Deutschlands im Völkerbund als zwecklos bezeichnet wird. Die Regierung wird ferner gefragt, ob sie bereit sei, den Gedanken der Erhebung einer Reparationsabgabe von der Einfuhr nach Deutschland aufzunehmen und vorbereitende Schritte zu einer Revision des Youngplans zu unternehmen. Ferner werden Einfuhrverbote für Erzeugnisse der Landwirtschaft und Ausbannung von Handelsverträgen gefordert, soweit diese dem Wirtschaftswesen deutscher Einfuhrverbote entgegenstehen.

Die Deutschnationalen fordern Wehrfreiheit.

Im Reichstag ist eine deutschnationale Interpellation eingebracht worden, in der es u. a. heißt: Die Vorgänge auf der letzten Völkerbundstagung haben endgültig bewiesen, daß die im Völkerbund maßgebenden Mächte nach wie vor jede ernsthafte Abrüstung ablehnen. Deutschland liegt, wie auch das Ausland jagt, wehrlos inmitten unzähliger hochgepanzelter Nachbarn. Dieser durch den Vertrag von Versailles geschaffene, für Deutschland unerträgliche Zustand ist eine der wesentlichen Ursachen für die Krankheit Europas und eine der schwersten Gefahren für die Erhaltung des Friedens. In der Regierung besteht, endlich die Selbsterkenntnis und dieser Zustand zu ändern und

Dr. Bredt bleibt im Reichskabinett



Reichminister Bredt

Berlin, 14. Oktober.

Reichstanzler Dr. Brüning wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags von dem Beschluß der Wirtschaftspartei auf Zurückziehung des Reichsjustizministers Professor Dr. Bredt durch den Fraktionsführer Abgeordneten Dremwig in Kenntnis gesetzt, worauf er dem Herrn Reichspräsidenten sofort Bericht erstattete. Reichspräsident von Hindenburg hat darauf, in voller Übereinstimmung mit dem Vorschlag des Reichstanzlers, den Reichsjustizminister Professor Dr. Bredt erlucht, trotz dieses Beschlusses seiner Partei im Ministeramt zu bleiben. Der Herr Reichspräsident wies hierbei darauf hin, daß die gegenwärtige Reichsregierung nicht auf Grund von Fraktionsbeschlüssen von Reichstagsparteien zustande gekommen sei und daß er — der Reichspräsident — daher auch nicht in der Lage sei, in der Zusammenlegung dieses Reichskabinetts auf Grund solcher Beschlüsse Änderungen eintreten zu lassen. Reichsjustizminister Dr. Bredt erklärte sich darauf bereit, dem Appell des Herrn Reichspräsidenten Folge zu leisten und von der Einreichung eines Abschiedsgesuches Abstand zu nehmen.

Die Wirtschaftspartei und das Verbleiben Bredts.

Berlin. In den Abendstunden verlautete in parlamentarischen Kreisen, daß Reichsjustizminister Professor Dr. Bredt unter dem dringenden Eruchen des Reichspräsidenten in seinem Amte bleiben werde. Da damit Professor Dr. Bredt gegen den Beschluß der Fraktion gehandelt hat, steht man der Fraktions-Sitzung der Wirtschaftspartei am Dienstag nachmittag mit einiger Spannung entgegen. Es dürfte zu heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der Fraktion kommen. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die Fraktion Professor Bredt ausschließen wird, wie in den Wandelgängen bereits gestern abend verlautete. Die Bestrebungen bürgerlicher Kreise, den bisherigen Fraktionsführer Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei zum Reichstagspräsidenten zu wählen, werden als wenig aussichtsreich bezeichnet, da von den Flügelparteien, die gegen Löbes Wiederwahl sind, eine Stimmabgabe für Scholz nicht zu erwarten ist.

Der Kampf um den Reichstagspräsidentenposten

Berlin, 14. Oktober.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat gestern abend beschlossen, für den Fall, daß von mehreren Fraktionen dem Abgeordneten Dr. Scholz die Wahl zum Reichstagspräsidenten angeboten würde, einstimmig für Dr. Scholz zu stimmen. — Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei wird sich heute mit der Frage des Reichstagspräsidenten befassen. Wie es heißt, wird sich die Fraktion in der Wehrheit für den bisherigen Reichstagsabgeordneten Löbe (Soz.) aussprechen. — Die Nationalsozialisten, die nach der Reichstags-Sitzung noch einmal zusammenzutreten, werden erst heute Stellung nehmen. Es wurde in Erwägung gezogen, den Abgeordneten Straller als Reichstagspräsidenten vorzuschlagen und, falls dieser nicht gewählt werden sollte, den Abgeordneten Stödt als Ersten Vizepräsidenten in Vorschlag zu bringen.

Die Bestrebungen bürgerlicher Kreise, den bisherigen Fraktionsführer Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei zum Reichstagspräsidenten zu wählen, werden als wenig aussichtsreich bezeichnet, da von den Flügelparteien, die gegen Löbes Wiederwahl stimmen werden, ein Unterjüngung dieses Vorschlages nicht zu erwarten ist.

Urteile über die Lage in Deutschland.

Ein Interview des Reichstanzlers mit einem französischen Pressevertreter.

Paris. Ein Sonderberichterstatter der radikalen Kolonté ist von Reichstanzler Dr. Brüning empfangen worden, der ihm erklärte: die deutsche Regierung denkt nicht an die Revision des Youngplans, sie hat nicht die Absicht ein Memorandum zu fordern, jedoch muß Frankreich wissen, daß die ständige Erhöhung des Goldpreises für uns die Notwendigkeit nach sich zieht, härter auszufahren, wodurch unsere Zahlungen gehindert werden. Es war ein Fehler, in den Youngplan nicht die gleiche Sicherheitsklausel aufzunehmen, wie in dem Dawesplan. Jedenfalls hat Deutschland nicht die erwarteten Erleichterungen erhalten. Wenn der Youngplan Deutschlands Kreditkationen auch um 700 Millionen jährlich verringert hat, ist Deutschland doch gezwungen, anderthalb Milliarden Steuern mehr zu zahlen. Die Rheinlandschließung hat nicht die erwartete Spannung gebracht. Vielleicht hat man in Deutschland die Welt früher erwartet. Die Zwischenfälle gegen die Separatisten haben sich nur in den Städten ereignet, die von schwarzen Truppen besetzt waren. Der Reichstanzler erklärt alsdann auf die wirtschaftliche Notlage in Deutschland und besonders das Fehlen auf dem Lande ein, und erklärte wenn Deutschland und Frankreich einander näher kommen sollten, müßten die Franzosen begreifen, das dies Fehlen der Grund der oppositionellen Bewegung ist. Frankreich darf nicht bei der geringsten alarmierenden Nachricht seine Kredite zurückziehen. In beiderseitigen Verhandlungen die Saarverhandlungen unterbrochen wurden; die Regelung dieses Problems hätte vieles geklärt. Zum Schluß betonte Dr. Brüning, er wüßte eine ganz gute Zusammenarbeit mit Frankreich.

Financial News über die deutsche Krise.

London. In einem Leitartikel über „Die deutsche Krise“ sagt „Financial News“: Die notwendigen wirtschaftlichen Reformen in Deutschland, die u. a. erhebliche Lohnvermindernungen, weitgehende Ersparnisse in den öffentlichen Ausgaben und Steuererhöhungen umfassen, können niemals vollständig sein. Sie werden es noch weniger, wenn die deutsche Jugend zu dem Glauben erzoogen worden ist, daß ohne Reparationszahlungen diese Opfer unnötig wären. Bei der Arbeiterklasse wiederum wird die Lehre verbreitet, daß die Forderung nach Herabsetzung der Löhne durch kapitalistische Habgier verursacht ist, dem nur durch Bekämpfung des kapitalistischen Systems Einhalt getan werden kann. Die dadurch bei den Besitzern von Wertpapieren verursachte Nervosität hat den schweren Sturz in deutschen Papieren veranlaßt und ist zum größten Teil für den Verlust von ungefähr 320 Millionen Mark Gold seit der Reichstagswahl verantwortlich. Die Krise ist somit in der Hauptfache durch Nervosität veranlaßt. Aber die Leute, die mit den deutschen Angelegenheiten vertraut sind, haben diese Nervosität nicht in erheblichem Grade geteilt. Wenn man die Kritik nach dem Goldabfluß bemißt, dann ist sie gleich, denn von März bis Anfang Mai 1929 verlor Deutschland weit mehr, nämlich nicht weniger als 320 Millionen Mark Gold. Es herrscht geradezu ein Gefühl des Vertrauens, daß die notwendigen wirtschaftlichen Reformen zur Durchführung gebracht werden. Man glaubt, daß Reichstanzler Brüning und seine Regierung fest entschlossen sind, entweder mit parlamentarischer Unterstützung oder durch vorübergehende Einwirkung einer wirtschaftlichen Diktatur die notwendigen politischen Vorkehrungen zu treffen, um das Wirtschaftsprogramm durchzuführen.

die Frage des Rückgangsausgleichs durch Forderung der deutschen Wehrfreiheit der notwendigen Lösung entgegenzuführen?

20 prozentige Kürzung der Abgeordneten-Diäten?

Abg. Im Reichstag haben die Sozialdemokraten folgenden Antrag eingebracht:
 1. Die Diäten der Mitglieder des Reichstages werden mit sofortiger Wirkung um 20 Prozent herabgesetzt.
 2. Die Reichsregierung wird erlucht, dem Reichstag alsbald eine Vorlage auf dementsprechende Kürzung der Bezüge des Reichspräsidenten, der Reichsminister und der Ministerpräsidenten zu unterbreiten mit der Maßgabe, daß die Pensionen den Betrag von 12 000 Mark jährlich unter Anrechnung sonstiger Bezüge nicht übersteigen dürfen.

Eine Erklärung der NSDAP

Der „Volkswacht“ veröffentlicht eine Erklärung der Berliner Gauleitung der NSDAP, in der gesagt wird, daß die gestrigen Demonstrationen weder mit der NSDAP noch mit anderen Parteien etwas zu tun hätten. Sie seien der politischen und der SA-Leitung ebenso überrahend gekommen, wie der gesamten Öffentlichkeit. In der Erklärung wird weiter behauptet, daß kommunistische Provokateure durch nationalsozialistische Kampftruppen die Menge künstlich aufzufächeln.

Kurz nach 11 Uhr nachts füllte sich wieder der Potsdamer Platz, da ein großer Teil des Publikums der umliegenden Kinos aus Neugierde sich anstellte. Diese Anstammungen wurden durch Elemente benutzt, um die Polizei durch Zurufe zu provozieren. Die Polizei war zur Aufrechterhaltung des Verkehrs gezwungen, des öfteren mit dem Gummiknüppel

vorgehen. Erst gegen 1 Uhr nachts zeigte der Platz wieder ein normales Aussehen.

Die Berliner Demonstrationen

Berlin, 14. Oktober.

Nach der Abfahrt der nationalsozialistischen Abgeordneten trat am Reichstagsgebäude und am Brandenburger Tor Ruhe ein. Ein Teil der Demonstranten sammelte sich jedoch am Potsdamer Platz und erhielt Zutritt aus den Reihen der Angestellten, die kurz nach 7 Uhr aus den Geschäften strömten. Die Polizei versuchte zunächst in Ruhe, die Demonstranten in Bewegung zu halten. Da sie aber wenig Erfolg hatte, wurden zwei Bereitschaften eingesetzt, die die Menge in die Potsdamer Straße und die Nebenstraßen abdrängten. Am Potsdamer Platz herrschte unter den Passanten eine sehr aufgeregte Stimmung. Überall bilden sich größere Gruppen, in denen Wortführer aufreizende Reden halten. Die Leipziger Straße entlang patrouillierten verstärkte Polizeitruppen, die zum Teil von berittener Polizei unterstützt wurden. Erst um 7,30 Uhr zeigte die Straße wieder das gewohnte Bild.

Insgesamt sind 53 Personen zwangsgestellt worden, die der politischen Polizei übergeben wurden. Außer den bereits gemeldeten Ausschreitungen sind auch Schaufenster der Darmstädter Bank in der Kronenstraße und des Kaufhauses Behrendt, Ecke Leipziger- und Charlottenstraße, durch Steinwürfe zertrümmert worden.
 Die Anstammungen am Potsdamer Platz dauerten auch noch in den späten Abendstunden an. Die Polizei säuberte mehrere Male den Potsdamer und Leipziger Platz, der U-Bahnausgang vor dem Café Vaterland wurde zeitweise gesperrt. Erst in der ersten Abendstunde trat die um diese Zeit übliche Ruhe ein.

Politische Tagesübersicht.

Im Untersuchungsamt des preussischen Landtags gegen die Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung...

Was der Bürgerkrieg in China an Menschen kostete. Nach einer Mitteilung des Präsidenten Tschang Kai-schek...

Zur Ermordung der englischen Missionarinnen in China. Der chinesische Außenminister Dr. Wang hat das Bedauern...

Neue Verhaftungen in Polen. In den Wohnungen vertriebener Mitglieder der polnischen sozialistischen Partei...

106 Verhaftungen in Berlin. Wie wir erfahren, sind im Verlauf der geglückten Demonstrationen am Reichstagsgebäude...

Keine Auflösung des Anhaltischen Landtages. Das Anhaltische Staatsministerium hat auf eine nationalsozialistische Anfrage...

Das offizielle Communiqué über die Verwaltungsratsitzung der BIZ.

Basel. Nach dem gestern nachmittags zu Ende geführten Sitzung des Verwaltungsrats der BIZ wurde ein offizieller Bericht ausgegeben...

Der Antrag der Bank von Genéve auf Zeichnung von 100 Aktien der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ist angenommen worden...

Die Ausbreitungen in Polen.

Wosien. Vor dem Gebäude der Polizeidirektion in Wosien, wo die verhafteten Anführer der Sonntags-Unruhen untergebracht sind...

Sächsischer Gemeindebeamtentag

Im nächstgeleiteten Sächsischen Staatsrat nahm die 54. Hauptversammlung des SGG. gestern ihren Vorsitz...

Entschlüsse

niedergelegten Bedenkengänge: Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern durchgreifende Maßnahmen...

Wesentliche Ursachen der deutschen Wirtschaftskrise sind die Reparationslasten und die im Uebermaß betriebene Rationalisierung unserer Wirtschaft...

Die Reaktionen des Bundesvorstandes hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Verwaltungsdirektor Böttger, Dresden; 2. Vorsitzender: Bürgermeister Röber, Döbeln...

Eine Rundgebung

der Deutschösterreichischen Vereine in Wien.

Wien, 12. Oktober. Der Verband Deutschösterreichischer Vereine in Wien veranstaltete heute, wie alljährlich, gegen den Gewaltfrieden und für den Zusammenbruch mit dem Deutschen Reich eine Rundgebung...

Ein weiteres, nicht vorhergesehenes Ereignis, war das Auftreten des neuen Justizministers und Heimwehrführers Dr. Hueber als Redner bei dieser Versammlung...

Gegen die Erschießung in Rußland.

Berlin. Eine Reihe führender Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft, Literatur, bildenden Kunst und Technik hat sich gegen die Massenerschießungen der jüngsten Zeit in Rußland zu einer Protesterklärung zusammengeschlossen...

unmöglich ist, zu unerträglichen Härten und einer des Staatsoberhaupts außerordentlich gefährlichen Beunruhigung der betroffenen Beamenschaft führen...

Ein Antrag, künftig die Hauptversammlungen aller zwei Jahre stattfinden zu lassen, wurde einstimmig abgelehnt...

Die Reaktionen des Bundesvorstandes hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Verwaltungsdirektor Böttger, Dresden; 2. Vorsitzender: Bürgermeister Röber, Döbeln...

Als nächster Tagungsort wurde Kuerbach gewählt. Kurz vor Schluß der Tagung ergriff Bundesdirektor Schuberl nochmals das Wort, um festzustellen, daß nach den neuesten Verfassungsveränderungen...

Die ganze Tagung war durchweht von einem starken Solidaritätsgefühl und dem Willen zur Einigkeit und Geschlossenheit der Organisation...

Unter den Unterzeichneten befinden sich u. a. der Präsident der Akademie der Wissenschaften in München Eduard Schwarzhorn, der Obpöster Max Bland, die Kerate Hubwies von Kroll und Max Rubner...

Der Tod des Generals Rutjepoff.

Nach der Entführung des wehrkräftigen Generals Rutjepoff verbrach man sich in der ganzen Welt die Köpfe über das Schicksal des Verschwundenen...

Ein in Ungnade gefallener Tscheka-Agent Fickner scheint jedoch jetzt 'enthalten' zu werden. Nach einer Emigrantenzugung hat er sich bereit erklärt, wenn man ihm Straflastigkeit zubillige...

Dieses 'Geständnis' mag wahr oder falsch sein, es paßt zu den Tscheka-Verfahren und zu dem sonstigen Verhalten der Sowjets...

Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Die brasilianische Regierung berichtigt

Rio de Janeiro, 14. Oktober.

Eine Mitteilung des Innenministeriums besagt, daß in der Stadt und im Staate Sao Paulo völlige Ruhe herrsche. Die von den Regierungstruppen eingeleiteten Operationen verliefen ordnungsgemäß. Im Staate Minas Gerais rückten die Regierungstruppen vor und hielten die Verbindung mit starken Abteilungen regierungstreuer Elemente aus Sao Paulo ausgenommen. Ein Vorstoß der Aufständischen an der Grenze von Barana sei unter ernstlichen Verboten für die Angreifer abgewiesen worden. Im Staate Para sei völlige Ruhe. Im Staate Bahia seien sechs Freiwilligenbataillone unter zwei Obersten, die schon in früherer Zeit wirkungsvoll gegen Aufständische gekämpft hätten, aufgestellt worden. General Santa Cruz blüde gegenwärtig in Bahia Abteilungen, die mit Unterstützung der Truppen in Nordbrasilien eingesetzt werden sollen.

Florianopolis erobert?

Santos, 14. Oktober.

Nach den Nachrichten vor, daß es den brasilianischen Aufständischen gelungen sei, die wichtige Küstenstadt Florianopolis im Staate Santa Catarina zu erobern.

Sieg der Aufständischen

auf dem Vormarsch nach Sao Paulo.

New York. (Funkspruch.) Ein der Associated Press aus Porto Alegre angekommener Bericht der Aufständischen besagt, daß bei dem Vorstoß der Aufständischen auf Staat und Stadt Sao Paulo sei es zwischen den Städten Carapollis und Affonso Camargo an der Grenze der Staaten Barana und Sao Paulo zu einem Kampfe gekommen. Die Bundesstruppen seien dabei zurückgeschlagen worden und hätten schwere Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Die Aufständischen hätten zahlreiches Kriegsgeschütz erbeutet.

Empfang des Weltbundes der Völkerverbündigten durch den Danziger Senat.

Danzig. Auf Einladung des Senats versammelten sich Montagabend die Delegierten des Weltbundes der Völkerverbündigten zu einem offiziellen Empfang im historischen Rathhaus, zu dem neben den Ehrengästen der Danziger Behörden u. a. der Dozent Kommissar des Völkerverbundes und der diplomatische Vertreter Bolens in Danzig erschienen waren. In einer Begrüßungsansprache betonte der Präsident des Senats, Dr. Bahm, daß Danzig allen Bestrebungen, die auf Stärkung und Weiterentwicklung des Völkerverbundes eingeleitet seien, großes Interesse entgegenbringe. Er hoffe, daß die Delegierten an dem Problem Danzigs, das nun einmal ein wichtiges internationales Problem ist, nicht achselzuckend vorbeigehen, sondern sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse unterrichten würden. „Wir haben“, so fuhr der Präsident fort, „das bittere Gefühl nicht unterdrücken können, daß wir allzu häufig in wichtigen Fragen ein Objekt der Politik der Weltmächte geworden sind, daß gegen uns entschieden wurde, nicht aus Gründen des Rechts, sondern aus politischen Motiven. Aber immerhin darf und dies den Glauben an eine gesunde Entwicklung dieser großen Weltorganisation, die eine notwendige Ergänzung des Völkerverbundes ist, nicht rauben.“

Hierauf erwiderte das Vorstandsmitglied des Weltbundes der Völkerverbündigten, der holländische Delegierte Dr. Limburg. Er führte u. a. aus, die Aufgabe der Völkerverbündigten sei, vor allem die mannigfaltigen politischen und wirtschaftlichen Probleme, die heute Europa interessieren, genau zu studieren und dem Völkerverbund mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wenn heute die Frage Danzigs aufgeworfen worden sei, so stehe der Weltbund der Völkerverbündigten auf dem Standpunkt, daß dieses Problem, frei von jeder politischen Schärfe, im Rahmen einer wissenschaftlichen und sachlichen Untersuchung geprellt werden müsse.

Wortankündigung gegen Pilsudski?

Warschau, 14. Oktober.

Getriebener der Regierungspreffe teilten gestern Abend zur Rechtfertigung der zahlreichen weiteren Verhaftungen von Mitgliedern der Sozialistischen Partei mit, daß ein Wortankündigung gegen Pilsudski und andere Kabinettsmitglieder aufgedeckt worden sei. Die Ausführung dieses Planes sei bereits auf kommenden Sonntagabend angelegt gewesen. In den Kreisen der Sozialdemokratischen Partei wird dagegen erklärt, daß diese alle Gewalttätigkeiten seit Eröffnung der Republik Polen grundsätzlich verurteilen und daß daher die Ankündigung als Vorwand erscheinen könne, um die Massenverhaftungen von Mitgliedern der Sozialistischen Partei während des Wahlkampfes vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen.

Das Reichswohnungsbauprogramm läuft.

Noch im Oktober in vollem Gange.

BR. Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erzählt, wird in den nächsten Tagen ein Bericht des Reichskommissars für das Wohnungswesen, Ministerialrat Jandoff, über die ersten Ausführungen des Reichswohnungsbauprogramms veröffentlicht werden. Die Berichte der Arbeitsämter, die sich noch letzten über die Ausführung des zentralen Reichswohnungsbauprogramms auf den Arbeitsmarkt im Baugewerbe ziemlich kritisch äußerten, lauten in der neuesten Nummer des Reichs-Arbeitsmarkt-Anzeigers hoffnungsvoller. Der Rückgang in der Beschäftigung im Baugewerbe hat sich im Ganzen in der letzten Zeit etwas abgemildert. Die normalen Wohnungsbauprogramme der Länder und Städte zeigen sich ihrem Ende zu, namentlich wo es sich um Hochbauten handelt. Entlassungen sind die Folge. Die Ausführung des Reichswohnungsbauprogramms verstärkte sich im September und wird noch im Oktober in vollem Gange sein. Es werden hierfür bereits Arbeiter neu eingestellt. Auch werden Arbeiter weiterbeschäftigt, die sonst zur Entlassung kommen würden. Die für das Reichsprogramm vorgesehenen 100 Millionen RM sind etwa ein Viertel der Gesamtschulden, die jährlich von den Ländern und Gemeinden für die Finanzierung des Wohnungsbaus verwendet wird. Es ist deshalb ohne weiteres verständlich, daß die in den Herbstmonaten regelmäßig eingehenden Entlassungen von Bauarbeitern durch die Leistungen des Reichsprogramms nicht beseitigt, sondern nur gemildert werden können. Aber auch das ist schon ein großer Vorteil für die weiterbeschäftigten Arbeiter und zur Entlastung der Arbeitslosenversicherung.



Martin Schuler

Schuler verläßt den Reichsländbund.

Reichs Ernährungsminister Schuler, der das Ehrenpräsidium des Reichsländbundes niedergelegt hat - vermutlich, um in seiner Eigenschaft als Regierungsmitglied keinerlei Rücksichten auf irgendwelche Bindungen nehmen zu müssen.

Aufführung der Luftschiffahrtprobe?

Interessante Befundungen Dr. Edeners

London, 14. Oktober.

Dr. Edener, der als Vertreter Deutschlands an der Beerdigung der Opfer des R 101 teilgenommen hat, stiftete gestern dem Luftfahrtminister einen Besuch ab und wurde von Unterstaatssekretär Montague und Luftwaffenmarschall Bombardier empfangen. - In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Times“ machte Dr. Edener interessante Mitteilungen über die barometrischen Veränderungen, die während der Unglücksnacht beobachtet wurden. Dr. Edener sagte, daß der „Graf Zeppelin“ in den frühen Morgenstunden des 8. Oktober gleichfalls eine kurze Fahrt unternahm. Als das deutsche Luftschiff nach vierstündiger Fahrt in Leipzig landete, zeigte sein Höhenmesser eine Höhe von 130 Meter an, obwohl es sich auf dem Boden befand. Dr. Edener fügte hinzu, daß er in seiner 30jährigen Erfahrung als Luftschiffer niemals beobachtet habe, daß ein Gebiet niedrigen Luftdrucks sich mit solch ertümelnder Schnelligkeit gebildet habe. Er erklärte, daß er beabsichtige, dem britischen Luftfahrtministerium einen eingehenden Bericht über seine Beobachtungen zu erstatten.

Diese Beobachtung Dr. Edeners könnte insofern für die Feststellung der Unglücksursache ausschlaggebend sein, als der Höhenmesser des englischen Luftschiffes infolge des niedrigen Luftdrucks einen höheren Stand anzeigte, das Luftschiff sich aber in Wirklichkeit dicht über dem Boden und der Führer von „R 101“ sich nach dem Höhenmesser in dem Glauben befand, genügend Spielraum für seine Manöver zu haben, beim Landegeben das Luftschiff aber gegen den Boden prallte und explodierte.

Dr. Edeners Heimkehr.

London. Dr. Edener und Kapitän von Schiller haben gestern um 2 Uhr nachmittag mit Flugzeug Croydon verlassen, um nach Deutschland heimzukehren.

Danktelegramm MacDonalds an Dr. Edener.

London. Vizepremierminister Ramsay MacDonald hat an Dr. Edener das nachstehende Telegramm geschickt: „Vorsor Sie unter Land verlassen, möchte ich Ihnen und durch Sie dem deutschen Volke warmstens für die herzliche Teilnahme danken, die Sie uns in unferm Schmerz über das Unglück des Luftschiffes R 101 bezeugt haben. Ihre und des Kapitäns von Schiller von der Rettungsflotte Anteilnahme bei den Truenerien in London und Bedford war ein leuchtender Beweis für die Verbundenheit der Luftfahrt aller Länder.“

Dr. Müllert über den Finanzausgleich.

Oba. Auf der Generalversammlung des Deutschen Staatschiracienverbandes in Frankfurt a. M. hielt der Präsident des Deutschen Städtebundes, Dr. Müllert, ein Referat über das Thema: „Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden“. Er wies besonders auf den engen Zusammenhang zwischen der Erhaltung des Finanzausgleichs und den wirtschaftlichen, sozialpolitischen, außen- und innenpolitischen und vor allem verfassungspolitischen Fragen hin. Die Finanznot der Gegenwart sei eine Folge der falschen Finanz- und staatspolitischen Vorgehens. Im einzelnen zeigte die gegenwärtige Konstruktion des Finanzausgleichs als Hauptmangel das Fehlen einer klaren, systematischen Aufgabenteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, welche sich gegenwärtig in der Überbelastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtsverordnungen zeigt und ferner die durch eine verfehlte Verteilung der Steuerquellen bewirkte Überlastung der Realsteuern und Verbrauchssteuern, sowie der Mangel einer einheitlichen Regelung der großen Grundfragen der kommunalen Besteuerung und rechtsrechtlichen Abgrenzung und Sicherung des finanziellen Bestandes der Gemeinden gegenüber den Ländern. Die Lösung des Wohlfahrtsverordnungs-Problems sei: entweder nehme das Reich diese Lasten auf sich oder es eröffne den Gemeinden neue Einnahmequellen, um eine Anpassung der Einnahmen an die Ausgaben zu ermöglichen.

Der internationale Lohnstandard.

Da der Kampf um den Lohn in der nächsten Zeit das dringlichste Problem des Tages werden dürfte, ist es angebracht, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie in den einzelnen Industriestaaten die Löhne stehen. Man wird daraus entnehmen können, daß das Lohnproblem in Zusammenhang mit der Frage der Wiederherstellung der Industrie einseitig und der Erhöhung der Kaufkraft der Massen andererseits die wichtigste wirtschaftliche Aufgabe der Zeit ist. Selbst wenn man nur die Lohnstandards der europäischen Staaten miteinander vergleicht, und dabei den Lohnstandard in England mit 100 ansetzt, ergeben sich Differenzen von nicht weniger als 72 Punkten. Auf 104 liegt der Standard in Dänemark, auf 101 in Schweden, auf 85 in Holland, auf 88 in Frankreich, auf 45 in Oesterreich, ebenso in Spanien und schließlich auf 22 in Portugal. Diese Differenz, die vom Internationalen Arbeitsamt Ende vor. J. für den Sommer 1929 festgestellt wurde, dürfen wir groß und ganz noch heute zurechnen. Es liegt in dieser Auffassung Kontinental, doch läßt sich mit ziemlicher

Sicherheit lernen, daß der Lohnstandard hier etwa auf 70 bis 72 anliegen ist. Es bedarf weiter keiner Erläuterungen für die Schwierigkeiten eines strahlenden inter-europäischen Wirtschaftsausgleichs.

Radiogespräch Hindenburgs mit Uriburu

Berlin, 14. September.

Ostern nachmittag kam zwischen Reichspräsident von Hindenburg und dem Präsidenten der Republik Argentinien Uriburu auf der vor kurzem eröffneten neuen deutschen Verbindung Transradio-International eine radiotelefonische Unterhaltung statt. Nachdem Präsident Uriburu dem Reichspräsidenten und dem deutschen Volk seine Grüße und Glückwünsche dargebracht hatte, dankte Reichspräsident von Hindenburg im Namen des deutschen Volkes. Er teilte dem argentinischen Staatspräsidenten die am Sonntag erfolgte feierliche Einweihung des Ibero-Amerikanischen Instituts mit, von dessen Wirken er neue Anregungen für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern erhoffte. Mit den besten Wünschen für das argentinische Volk und seinen Staatspräsidenten schloß Hindenburg die Unterhaltung.

Schwere Bedenken gegen die Einheitssteuer.

Im. Schon die vergangene Woche hat gezeigt, daß in allen Kreisen der Landwirtschaft gegen die im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehene Einheitssteuer lebhaft Bedenken geäußert werden. Nicht nur in der praktischen Landwirtschaft beginnt sich die Front der Ablehnung zu verzeichnen, auch innerhalb der landwirtschaftlichen Spitzenverbände betrachtet man die neuen Steuerpläne der Regierung zum mindesten mit außerordentlichem Skepsis. Noch ist man zwar in den zuständigen Ausschüssen der Spitzenverbände zu einer abschließenden Stellungnahme nicht gelangt, da die Ausführungsbestimmungen des Regierungsprogramms bislang noch nicht vorliegen, doch wird gerade in der Einheitssteuer, wie die landwirtschaftliche Wochenschau“ erzählt, nicht der geeignete Weg einer Förderung der Produktionskraft der Landwirtschaft gesehen. Die Bedenken sind also grundsätzlicher Art. Wenn schon an sich nach dem Urteil hervorragender Steuerfachleute in einer Steuer, wie sie auch immer aussehen mag, kein Mittel der Kapital- und Produktionsförderung gesehen werden kann, so muß doch mit allem Nachdruck die Förderung erhoben werden, die Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe als alleinige Grundlage der Besteuerung zu nehmen. Die Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit wird jedoch unverkennbar mit der Einheitssteuer verlagert, da der Landwirt mit dieser Steuer nicht eine Einkommensteuer zu zahlen hat und auch dann, wenn er tatsächlich im Jahre mit Verlust abgeschlossen hat. Man geht ja bei der Einheitsbesteuerung lediglich von einem durchschnittlichen Jahresertrag aus, berücksichtigt dabei aber keineswegs, daß dieser Durchschnittsertrag von der überwiegenden Zahl der Wirtschaften schon seit Jahren nicht mehr erzielt werden konnte.

Zukünftig sollen die Grundvermögenssteuer, die ersten 10 v. H. der Einkommensteuer und die Reichsvermögenssteuer durch die Einheitssteuer abgefolgt sein. Demnach wird also die Umsatzsteuer nicht in die neue Regelung mit einbezogen. Daraus geht hervor, daß die Kohlerträge der Landwirtschaft auch weiterhin von den einzelnen Finanzämtern festgesetzt und verlangt werden. Schließlich wird durch die Einheitssteuer die Einkommensteuerveranlagung auch nicht restlos beseitigt, da ja nur die ersten 10 v. H. des Einkommens durch die Einheitssteuer abgefolgt werden. Übersteigt also das Einkommen 9000 RM., so muß in jedem Fall auch eine Einkommensteuererklärung und Veranlagung stattfinden. Es ist allerdings hier die große Frage, wie die Finanzämter bei den Landwirten, die nicht Buch führen, die 9000-Mark-Grenze feststellen und wirklich gerecht festsetzen wollen.

Bisher ist auch noch nicht zu ergründen, wo tatsächlich der Verwaltungsaufwand vermindert werden soll. Zwar fällt die Vermögenssteuer fort, aber demgegenüber verursacht die Feststellung des Einheitswertes, ferner die laufende Ermittlung der Schulden, die bei der Einheitssteuer abzugsfähig sind, einen ganz erheblichen Mehraufwand. Die Feststellung der Schulden erstreckt sich beispielsweise zukünftig auch auf die bisher vermögenssteuerfreien Vermögen, da bei der Einheitssteuer eine Freigrenze nicht besteht.

Ob die dem Regierungsprogramm zugrundeliegende Absicht, eine Vereinfachung des Steuerwesens und Herabsetzung der Verwaltungskosten zu erzielen, tatsächlich erreicht wird, muß sehr bezweifelt werden. Was die Landwirtschaft auch heute wieder mit allem Nachdruck fordert, ist ein in jeder Richtung gerechtes Steuerwesen, eine Besteuerung, die allein von der wirklichen Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe ausgeht und nicht, wie bisher, die mehr und mehr zusammenkämpfende Substanz zerschert.

Seitnahme eines falschen Abgeordneten.

Berlin. (Funkspruch.) Bei den getrigen Stawaffen am Potsdamer Platz wurde ein Mann festgenommen, der sich bei seiner Erkennung mit einem amtlichen Ausweis als preussischer Landtagsabgeordneter Vole legitimierte. Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag sah sich der Beamte den nur ihm fälschlich vorgelegten Ausweis an, und fand, daß das Lichtbild des Ausweises mit dem Bilde des Sitzierten nicht übereinstimmte. Daraufhin wurde der angebliche Landtagsabgeordnete Vole nach der Wohnortswache auf dem Potsdamer Platz gebracht. Hier erschien nach kurzer Zeit der nationalsozialistische Frankfurter Ministerpräsident Dr. Franzen und forderte die Freilassung des festgenommenen Vole. Der Polizeibeamte auf der Wohnortswache erklärte, diesem Ersuchen nicht stattgeben zu können, da der Sitzierte augenscheinlich nicht der Vole sei, für den der Parlamentsausweis ausgestellt war. Ministerpräsident Dr. Franzen entfernte sich darauf. Er kam nach etwa einer Stunde zurück und teilte mit, daß er nun nicht mehr für den festgenommenen Mann bürgen könne, da inzwischen festgestellt sei, daß der Festgenommene nicht der Vole sei. Der Verhaftete nennet sich Gut und hat bisher seine Aussage darüber verweigert, wie er in den Besitz des falschen Ausweises gekommen ist. Er ist ins Polizeipräsidium gebracht worden.

Die Motive des Anschlags auf den Bandenführer Jack Diamond.

New York. Der Zustand des Bandenführers Jack Diamond, der gestern in einem Hotelzimmer von einem Unbekannten niedergeschossen wurde, hat sich soweit gebessert, daß mit seiner Genesung gerechnet wird, falls nicht noch Komplikationen eintreten. Die Unterjochung des Falles hat zu Spekulationen geführt, die gewisse Aufschlüsse über die möglichen Motive des Anschlages geben. Unter den besten Diamonds wurden Kabeltelegramme gefunden, die darauf schließen lassen, daß Diamond eine zweite Reise nach Deutschland plante. Nach Ansicht der Polizei wollte Diamond die Reise unternehmen, um einen Kaufmittelschmuggel in die Wege zu setzen. Die Namen der Abiender und der Empfänger der Kabeltelegramme werden geheim gehalten.

Aus dem Landtag

Die Leipziger Eisenbahnfrage vor dem Landtag
Dresden. Der Abgeordnete Wallner (Volksp.) hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, sich bei Reichsregierung und Reichsbahnverwaltung für Schaffung einer Reichsbahndirektion Leipzig einzusetzen.“ — Der frühere demokratische Landtagsabgeordnete Dr. Dehne hat zur gleichen Frage einen Antrag gestellt, in dem die Regierung ersucht wird, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die durch die Zusammenlegung auftretende Schädigung des sächsischen Wirtschaftslebens zu verhüten.

In einem nationalsozialistischen Antrag wird die Sächsische Regierung ersucht, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß alle in Ausführung des Vermögensgesetzes erhobenen Steuerbeträge von Beamten, denen auf Grund der Besetze eine Heirat vor einem gewissen Lebensalter verboten ist, mit sofortiger Wirkung zurückgezahlt werden sollen. Die von Frauen gezahlten Beiträge aus der Vermögenssteuer sollen überhaupt zurückgezahlt und die Vermögenssteuer nicht mehr erhoben werden. — Zu dem kommunikativen Antrag, alle Tributzahlungen sofort einzustellen, ist ein konservativer Änderungsantrag eingegangen, nachdem die Reichsregierung ersucht werden soll, unverzüglich die nötigen Schritte zur Revision des Youngplans zu tun.

Das Pfarrbesetzungsrecht in der Landeskirche.

Eine Lebensfrage der ev.-luth. Landeskirche.
Die 14. ordentliche Landessynode setzt ihre diesjährige Tagung in der für den 21. Oktober angelegten 12. Sitzung und in Sitzungen an den dann folgenden Tagen fort. Die Arbeit im Reichsausschuß, der schon einberufen ist, und dann im Plenum wird fast ausschließlich der Beratung in zwei Besessungen und endlich der Verabschiedung der Vorlage Nummer 14 des ev.-luth. Landeskirchenrats gewidmet sein, den Entwurf eines Pfarrbesetzungsrechts über die Besetzung der geistlichen Stellen (Pfarrbesetzungsrecht) betreffend. Dabei handelt es sich um eine Lebensfrage der Kirche, um die Frage nämlich, wie in Zukunft die geistlichen Stellen zu besetzen sind. Am 20. Mai hat in der 4. Vollversammlung der Landessynode schon eine allgemeine Aussprache über das inwieweit verabschiedete Patronatsgesetz so auch über das nun zur Beratung und zur Verabschiedung vorliegende Pfarrbesetzungsrecht stattgefunden. Im lebhaften Austausch der Meinungen wurde damals u. a. darauf hingewiesen, daß an Stelle des in der Kirchengemeindeordnung in Aussicht gestellten Pfarrwahlgesetzes nun ein Pfarrbesetzungsrecht in Frage kommen sollte. Im Unterschied zum bisherigen Verfahren, d. h. zur Wahl eines Pfarrers durch den Kirchenvorstand oder die Kirchengemeindevertretung (mit Ausnahme der 10 Stellen der sogen. collatio libera, die das Landeskirchenrat von sich aus besetzt) steht nämlich die Gesetzesvorlage drei verschiedene, von Fall zu Fall einander abwechselnde Formen der Besetzung einer geistlichen Stelle vor: das erste Mal nach einem Stellenwechsel die Wahl eines Pfarrers wie bisher nach dem Vorschlag des Patronats oder des Kollators, das nächste Mal freie Vererbung durch das Landeskirchenrat und das dritte Mal freie Gemeindevahl, d. h. die freie Wahl eines Pfarrers durch den Kirchenvorstand oder die Kirchengemeindevertretung ohne Mitwirkung des Patronats oder des Landeskirchenrats, dem der Gewählte zur Bestätigung zu nennen ist.

Von besonderer Bedeutung ist in § 18 des Entwurfs die Bestimmung, daß die Pfarrstellen, die mit einem Superintendentenamt verbunden sind, nach Vorschlag des Landeskirchenrats durch freie Vererbung des Landeskirchenrats nach Wahl des Patronats, der kirchlichen Gemeindevertretungen und des Bezirkskirchenrats besetzt werden sollen. Wie schon die allgemeine Aussprache am 20. Mai erkennen ließ, wie inwieweit auch zahlreiche Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, Erklärungen, Rundgebungen und Eingaben an die Synode zu erkennen geben, steht der Ansicht, daß das Wahlrecht der Gemeinde (auch da, wo es sich um Stellen handelt, die mit dem Amt eines Superintendenten verbunden sind) nicht veräußert werden dürfe, die andere Ansicht gegenüber, daß der biblische Gedanke einer unmittelbaren Vererbung in verantwortliche Aufgaben sowohl dem Amt des Pfarrers wie der Gesamtkirche wesentlich diene.

Besonders umstritten ist der § 7 der Vorlage, der vorbestimmt, daß ein Geistlicher auch gegen seinen Willen in ein anderes geistliches Amt versetzt werden kann, wenn die Vererbung durch das Interesse der Kirche dringend geboten ist. Abgesehen von der grundsätzlichen Frage, ob an der Unverletzlichkeit eines Geistlichen unbedingt oder nur bedingt festzuhalten sei, scheinen sich auch praktische Schwierigkeiten zu ergeben. In dem Fall, daß man einen Geistlichen wohl versetzen möchte, aber nicht weiß, wo man ihn hinversetzen soll, oder umgekehrt für den Fall, daß man einen Pfarrer in ein anderes Amt, für das man ihn wünscht, versetzen möchte, ihn dann aber u. U. gegen seinen Willen aus einer freigewählten Tätigkeit herausreißen möchte. Auch in diesem Falle wird es hoffentlich in der Synode zu einer Einigung kommen, die nicht nur ein Kompromiß ist. Man kann gespannt sein, wie die Synode etwa nach Änderungen des Vorlaufs der Vorlage noch in diesem Monate ein Gesetz verabschiedet wird, das von so entscheidender Bedeutung für die Zukunft der ev.-luth. Landeskirche in Sachsen ist.

Tagung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Chemnitz. Am Sonntag hielt der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau, Sitz Dresden, in Chemnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab. Unter den Ehrenvätern waren Kreispräsident Dr. Seyfarth, Amtshauptmann Junanidel, Oberregierungsrat Weller als Vertreter des Finanzministeriums, Stadtrat Dr. Hiljan als Vertreter der Stadt Chemnitz, Gutsherr Rißke als Vertreter des Landesverbandes, Kreispräsident Schwamtrug, sowie Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammer und verschiedener Organisationen und Verbände zu bemerken. Die Begrüßungsansprache hielt der Verbandsvorsitzende Ministerialrat Barzuther-Risse, der in erster Linie die Förderung aufstellte, daß der Obstbau auf einem rentablen Zweige der Landwirtschaft gestaltet werden müsse.

Darauf wurde eine Entschließung angenommen, die dem Wirtschaftsministerium übermittelt werden soll und in der es u. a. heißt: Die schwere wirtschaftliche Notlage der Landwirtschaft und des Gartenbaus erfordert rasche und tatkräftige Hilfsmaßnahmen. Die rasche ungehinderte Einfuhr ausländischer Erzeugnisse, insbesondere von Obst- und Süßfrüchten, ist eine Gefahr für alle obsthaltenden Produktionskreise. Es ist erforderlich, daß von Reich und Staat Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die mit Erfolg einzuleitenden Maßnahmen der Umverteilung, Neuverteilung, Schädigungsbekämpfung und der Förderung des Absatzes wirksam weiterzuführen zu können. Der Landesverband ersucht das Wirtschaftsministerium, bei der Reichsregierung entsprechende Anträge zu stellen und bittet auch die sächsischen Staatsbehörden, die im Zusammenhang für die

Förderung des Obstbaus eingesetzten Mittel angemessen zu erhöhen.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen, darunter von Kreispräsident Dr. Seyfarth, Stadtrat Dr. Hiljan und Amtshauptmann Junanidel hielt Landwirt Dr. Hiljan die Begrüßungsansprache. Er hielt die Lebensspannung und Unverletzlichkeit der Vorbildungsmaßnahmen, die heute im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft für viele Berufe gestellt werden, und das überhöhte Streben nach sog. höherer Bildung für eine ungelüste, in volkswirtschaftlicher Hinsicht höchst bedenkliche Entwicklung. Um auch in die von den Gewerbetreibenden vertretenen Kreise den für Schulverwaltungen, Behörden und alle Wirtschaftswirtschaften bedeutsamen Gedanken einer maßvollen, zweckmäßigen Bildung und Berufsausbildung zu tragen, sollte der Gewerbetreibenden folgende Entschließung:

Der Sächsische Gewerbetreibertag

der am 8. und 9. Oktober 1930 in Dresden zu Beratungen einberufen, nahm in eingehender Weise zur Frage der Hebung der höheren Schulen und der Ausbildung des Berufsstandes Stellung. Er hielt die Lebensspannung und Unverletzlichkeit der Vorbildungsmaßnahmen, die heute im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft für viele Berufe gestellt werden, und das überhöhte Streben nach sog. höherer Bildung für eine ungelüste, in volkswirtschaftlicher Hinsicht höchst bedenkliche Entwicklung. Um auch in die von den Gewerbetreibenden vertretenen Kreise den für Schulverwaltungen, Behörden und alle Wirtschaftswirtschaften bedeutsamen Gedanken einer maßvollen, zweckmäßigen Bildung und Berufsausbildung zu tragen, sollte der Gewerbetreibenden folgende Entschließung:

Die in Reich und Land gegenwärtig mehr denn je erörterte Frage der ungeordneten Hebung der höheren Schulen, der Hochschulen und der akademischen Berufe, sowie der Ausweitung im Berufsstandeswesen veranlaßt auch den Sächsischen Gewerbetreibertag zu dem nachdrücklichen Appell an die Berufsstände von Handwerk, Handel und Gewerbe, daß sie sich bei der Auswahl der Berufsangehörigen stärker auf ihre wirtschaftlichen Eigenschaften und nicht einfach das höhere Schulniveau maßgebend sein lassen. Die abgeleitete Bildung durch die normale Volksschule und Berufsschule, die gebildeten Abteilungen der Volksschule, durch die Volkshochschulen der Volksschule, durch die Berufsschule und durch das sonstige reichhaltige sächsische Wirtschaftsschulwesen muß entschieden wieder in erheblichem Umfang als in den letzten Jahren die richtige Wertung finden. Eine solche Vor- oder Neben- oder Begleitbildung in der Schule im Verein mit der besonders noch zu bewertenden praktischen Ausbildung in der Lehre stellt die zweckmäßigste Berufsausbildungsgrundlage für die mittelständlichen Gewerbe dar.

Aus der reichhaltigen Tagesordnung des Sammtages ist noch zu erwähnen, daß Fragen des Berufsstandeswesens und der Durchführung der Berufsangehörigen für Gewerbetreibende verhandelt und eingehend über eine Neuorganisation der Gewerbetreibenden, eine Umgestaltung der Mittelstellen und über die zweckmäßige Einbeziehung der Gewerbetreibenden aus Handwerk, Handel und Gewerbe in das Veranlagungsverfahren beraten wurde.

Der Stand des Hochwassers.

K A S I N. Der Stand des Hochwassers ist heute mittags in Westdeutschland auf Grund amtlicher Unterlagen ungefähr folgendermaßen zusammenzufassen: Die Oberelbe ist bis Mainz vorgeedrungen. Sie wird aber nicht überhöhen, sondern angiechend wirken. Die Mainnasse ist für den Rhein noch nicht in Erscheinung getreten. Die Röhre ist in ihrem Unterlauf weiter im Fallen, doch ist bei Reg ein neues Anschwellen zu erwarten, das aber bald abflauen dürfte. Die Röhre schmilzt leicht an. Durch alle diese Erscheinungen bei den Nebenflüssen des Rheins wird voraussichtlich das Abflauen der Hochwassers nur verzögert werden. Man rechnet jedoch für die nächsten Stunden mit weiteren Regenfällen.

Die Staatsanwaltschaft plädert.

nda. Am 23. Verhandlungstage des Altonaer Bombenlegerprozesses begannen die Plädoyers, wobei als erster Oberstaatsanwalt Dr. Gollnd das Wort erhielt.

Nachdem er ausführlich die Lage der Landwirtschaft und die Entstehung der Landvolkbewegung geschildert hatte, betonte er, daß die Landvolkbewegung alles erdenkliche getan habe, um der Landwirtschaft zu helfen. Er verleihe es deshalb nicht, wie Leute aufgefunden seien, die die verantwortlichen Stellen beschuldigten, den Landwirten nicht helfen zu wollen, weil sie ein direktes Interesse an der Verelendung eines freien deutschen Bauerntums hätten. Die Studien und Mitteilungen des Jahres 1927 hätten naturgemäß für eine solche Agitation einen günstigen Boden geschaffen. Die Landvolkbewegung wurde schließlich zu einer fest ausgebauten Organisation, die nicht nur rein landwirtschaftliche Interessen, sondern auch eine politische Bewegung sein wollte, um Regierung und Parlament zu beeinflussen. Die Landwirte, die ruhiges Blut und klare Überlegung bewahrt hätten, hätten diese Bewegung auch abgelehnt. Beim habe dann den Gedanken gefaßt, nach dem Muster der früheren Einwohnerwehren sogenannte Wachvereinigungen zu gründen, die eine Art Wehrverband für die Landvolkbewegung darstellen sollten. Als die Sache zu verhandeln drohte, entstand dann der Plan, die schwerverstärkte Bevölkerung durch Bombenanschläge in Aufregung zu versetzen. Da die Mehrzahl der Angeklagten es abgelehnt hatten, sich zur Sache zu äußern, lag die Notwendigkeit vor, die früheren Aussagen zu verlesen. Daß die Angeklagten über die Folgen der Attentate völlig im klaren gewesen seien, beweist ein Zettel, der bei Besche vorgefunden worden sei, aus dem hervorgeht, daß erst Erkundigungen vorgenommen werden sollten, wo die Sprengkörper angebracht werden sollten.

Staatsanwalt Dr. Eichholz befahte sich mit dem Kreis, der die größten Attentate umfaßt. Zu Anfang dieser Attentate habe beim gesagt: „Die Leute lachen und aus mir müssen schreien.“ Durch Rißke wurde die Gelegenheit zur Besetzung von Sprengstoffen bekannt und bald danach erfolgte der Einbruch in der Rühlheimer Sprengstoffkammer. Rißke's Vorlage, er sei bei dem Einbruch nicht beteiligt gewesen, stimmte deshalb nicht, weil Wihora bei einer Vernehmung aus einer großen Menge das Bild Rißke's sofort herausgefunden habe und ihn bei einer Gegenüberstellung als erkannt habe. Nachdem der Staatsanwalt noch ausführlich die einzelnen Attentate geschildert hatte, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Der Fall Steiner—Duchene.

Vor längerer Zeit wurde aus Paris gemeldet, daß dort der bekannte deutsche Industrielle Steiner ermordet in dem Schlafzimmer seines Hotels aufgefunden worden sei. Obwohl der französische Polizei sofort deutsche Konsulatsbeamte zur Vernehmung gestellt wurden, gelang es nicht, Licht in diese völlig unklare Angelegenheit zu bringen. Erst jetzt ist in Paris der Schwägerbruder des Kaufmanns

Steiner, der Pariser Großkaufmann Duchene, verhaftet worden, weil die Polizei glaubt, in ihm den Mörder Steiner gefunden zu haben. Duchene hat inwieweit auch die Tat eingeschanden und dabei erklärt, daß er seine Tochter habe töten wollen, die doch eigentlich von dem lächerlichen Steiner tödlich geschlagen worden sei.

Die weiteren Vernehmungen Duchenes und der Besagten Steiners dürften reichlich sensationell ausfallen, denn der Großkaufmann Steiner hat ein mehr als abenteuerliches Leben geführt. Seine Frau, die Tochter des Kaufmanns Duchene, hat er 1911 in Mitleid kennengelernt und ist mit ihr nach Berlin gezogen. Bei Ausbruch des Krieges trat der völlig französisierte Berliner in die französische Fremdenlegation ein, um nach dem Kriege den Handel in Berlin wieder aufzunehmen. In erster Linie handelte er mit Schienen, deren Verkauf an das Ausland er vermittelte.

Frau Steiner war etwa 20 Jahre jünger als ihr Mann, von dem sie vom ersten Tag ihrer Ehe an scheinbar sehr schlecht behandelt worden ist. Der Mann zwischen den beiden Ehegatten ging schrittweise so tief, daß Frau Steiner längere Zeit von ihrem Mann getrennt lebte und dieser glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben. Als er sie einmal in Paris in einem Automobilgeschäft zusammen mit einem befreundeten Ingenieur traf, ging er auf die Frau los, und schlug in völlig unbefangener Weise auf sie ein.

Es ist fraglich, ob diese Mißhandlungen allein es waren, die Duchene dazu getrieben haben, Steiner zu ermorden. Es ist vielmehr so aus, als wenn auch noch andere Gründe mit im Spiel sind, so wie z. B. behauptet, daß Steiner die Tochter des Duchene geheiratet habe, ohne von seiner ersten Frau in Berlin geschieden worden zu sein.

Der Nährwert des Bieres.

Die Gesellschaft deutscher Verwendrate nahm in ihrer Sitzung vom 19. 9. 30 Kenntnis von einem für den gleichen Tag seitens des Deutschen Brauerbundes im Hygiene-Museum angelegten Vortrag des Herrn Dr. Hst. et med. von Dahn, Chefarzt der Kolonialhygienischen Station im Eppendorfer Krankenhaus Hamburg, über den „Ernährungswert des Bieres“. Die Gesellschaft stimmte hierauf einer Entschließung folgenden Inhalts zu:

Die Gesellschaft Deutscher Verwendrate muß es als Irreführung der öffentlichen Meinung ansehen, wenn bei der Beurteilung der Bedeutung des Biergenusses für die Gesundheit in erster Linie der Nährwert des Bieres herangezogen wird. Denn infolge seines Alkoholgehalts ist das Bier trotz seines Nährwertes durchaus nicht als zweckmäßiges oder auch nur harmloses Nahrungsmittel zu bezeichnen. Der Alkohol schädigt nachgewiesenermaßen auf chemischem Wege die Organellen, insbesondere die Verdauungsorgane, vor allem, wenn er in Mengen genossen wird, die auch nur einen Teil des täglichen Nahrungsbedarfs decken sollen. Die Gesellschaft hält es für ihre Pflicht darauf hinzuweisen, daß die große Verbreitung des Biergenusses und das ungeheure Angebot an Bieren jeder Art für die Volksgesundheit und Volkswirtschaft eine schwere Gefahr bedeutet. Reichlicher Alkoholgenuss, auch reichlicher Biergenuss, ist auch wenn es sich noch lange nicht um Trunksucht handelt, die Leistungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit des Organismus erheblich herab, verleiht die Lebensdauer, begünstigt die Entstehung von Verdauungsstörungen, Unfällen und Verbrechen. Auch wenn man von den bekannten verborgenen gesundheitlichen und sozialen Folgen der eigentlichen Trunksucht absieht, belastet der übermäßige Alkoholgenuss das deutsche Volk das Verjährungs- und Hilfsorgewesen und die Rechtspflege mit ungeheuren Kosten, die zusammen mit der Einbuße an Kraft und Gesundheit einen unerfüllbaren Kapitalverlust für die deutsche Gesamtwirtschaft bedeuten.

Muttergültige Teeremulsionen.

Erfolgreicher deutscher Wettbewerb mit dem Ausland.

Beim deutschen Straßenbau werden bekanntlich einheimischer Teer und ausländisches Erdbitumen (Asphalt) verwendet. Der Absatz deutschen Teeremulsionen stieg von 800 Tonnen in 1924 auf rund 100 000 Tonnen in 1929, hat sich also in fünf Jahren mehr als verzehnfacht. Er bleibt aber immer noch hinter dem Absatz der ausländischen Bitumina zurück. Jede Mark aber, die für überflüssige Auslandsware ausgegeben wird, freigeht die deutsche Wirtschaftsmot und Arbeitslosigkeit. Deshalb wurde durch Reichstagsbeschluss vom 16. Juli 1930 bestimmt, daß im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, das bekanntlich 100 Millionen Mark für Straßenbauten vorsieht, in der Regel nur deutsches Baumaterial, insbesondere Stein und Teer, Verwendung findet.

In diesem Zusammenhang ist beachtlich, daß die deutsche Teerindustrie vor kurzem Preise ausgeschrieben hat zur Erzeugung maßstabgültiger Teeremulsionen. Entgegen der Auffassung einiger Plärier handelt es sich nicht darum, die Herstellung neuer Teeremulsionen oder brauchbarer Teeremulsionen überhaupt erst anzugehen, sondern man will unter den vorhandenen Emulsionen die besten herausfinden und eine Überbrennung des Marktes mit minderwertigen Erzeugnissen verhindern.

In den Teeremulsionen ist der Teer in Wasser fein verteilt, etwa halbtig. Sie ermöglichen die Verwendung von Teer ohne Erwärmung, ja sogar auf feuchtem Gestein. Mit ihrer Herstellung wurde erst in den letzten 3 bis 4 Jahren begonnen, weil die deutsche Teerindustrie während des Krieges und Inflationsjahres keine Gelegenheit hatte, Teeremulsionen herauszubringen. In dieser Zeit konnte aber die ausländische Erdbitumenindustrie in ihren Stammländern genügend Erfahrungen im Straßenbau sammeln und Bitumenemulsionen schaffen. Als dann 1924 in Deutschland wieder mit umfangreichen Straßenbauten begonnen wurde und ein großer Bedarf an bituminösen Bindemitteln entstand, konnten die ausländischen Erzeugnisse auf dem deutschen Markt Fuß fassen.

Teerstrahlen sind aber bedeutend reicher, d. h. verkehrsreicher und auch billiger als Bitumen (Asphalt)strahlen. Denn der Teerstrahler, der etwa 85 Prozent billiger als Erdbitumen ist, bindet außerdem bedeutend mehr Gestein als Bitumen und ermöglicht dadurch eine reichlichere Pflanzung der Straßen mit Gestein, die dadurch reicher werden. Mit zunehmender Verbreitung dieser Erzeugnisse stieg der deutsche Teerstrahlerverbrauch stark an, aber auch die Nachfrage nach Teer in der bequem zu handhabenden Form von Emulsionen.

Diese verstärkte Nachfrage führte zur Herstellung von Teeremulsionen durch viele Firmen und Unternehmer, denen es an der nötigen Erfahrung fehlte. Es kamen minderwertige Erzeugnisse auf den Markt, die den guten Teil des Teerstrahlerabsatzes gefährdeten, der nach der Normung der Teerstrahler mit die wichtigste Straßenbauweise für Deutschland geworden ist. Diese minderwertigen Erzeugnisse sollen ausgeschlossen werden. Deshalb schreibt das Verkehrsministerium die Verwendung bewährter Normerzeugnisse vor. Die besten Emulsionen sollen als maßstabgültig bezeichnet werden. Bisher sind bereits gute Teeremulsionen vorhanden. Es handelt sich nur darum, sie für die Verbraucher zu kennzeichnen.

Vorbereitung des Landesauschusses Sachsen der Jugendverbände.

Dresden. In Gegenwart von Vertretern der sächsischen Staatsregierung, der Landtagsfraktionen, des Landesarbeitsamtes, der Kommunal-, Arbeiter- und Gewerkschaftsverbände, der Jugend- und Wohlfahrtsorganisationen, hielt der Landesauschuss Sachsen der Jugendverbände und die Arbeitsgemeinschaft der Orts- und Bezirksverbände im Reichshaus am 11. Oktober eine Besprechung ab. Die Besprechungen fanden im Rittershaus statt. Der Vorsitzende des Landesauschusses, Weich, hielt die Begrüßungsansprache, worauf Regierungsrat Dr. Preller-Dresden ein Referat über „Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenhilfe“ erhielt. Als Ursachen der Arbeitslosigkeit nannte der Redner die durch Ausrichtung der Hilfsmaschinen verursachte Weltkrise, die Verschulung der Betriebe bei gleichzeitiger zurückgehender Bedarf, die Zunahme der arbeitskräftigen Männer über 15 Jahre, die Preisbindungen auf dem Arbeitsmarkt, die grundlegende Umstellung infolge der Rationalisierung u. v. a. Der Redner charakterisierte dann die Katastrophe der jugendlichen Arbeitslosigkeit mit allen ihren vernichtenden Folgen und zeigte die Wege zu ihrer Beseitigung auf. Wenn Arbeitsbeschaffung nicht möglich sei, gelte es, wenigstens folgendes zu erreichen: Erhaltung der Erwerbsfähigkeit und der sittlichen und körperlichen Kräfte der jugendlichen, Ausbau der Arbeitsvermittlung, Gewährleistung des Existenzminimums, Erhaltung des Arbeitswillens, Hilfsmaßnahmen arbeitsgeberischer und versicherungswirtschaftlicher Art, Arbeitsfürsorge der Gemeinden, Berufsberatung, Vermittlung jugendlicher an die Landwirtschaft, richtige Verteilung der Arbeitskräfte, Arbeitsbeschaffung durch Arbeitsvermittlung u. a. m.

Staatsminister a. D. Dr. Wilhelm sprach über „Die Arbeitsdienstpflicht“. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß nur eine völlige Abkehr von den politischen Meinungen der letzten 10 Jahre Heilung bringen könne. Der wichtigste Weg zur Lösung des Problems der jugendlichen Arbeitslosigkeit sei die Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Arbeit müsse von jeher an Staatsprinzip sein. Die Organisation sei schwierig, aber das Arbeitsfeld sei sehr groß. Es wurden alle Gebiete aufgezählt, auf denen die Arbeitsdienstpflicht erfüllt werden könnte, und darauf, daß der Arbeitsdienst der Privatwirtschaft keinerlei Wettbewerb bereiten würde und dürfe. Die Jugend Deutschlands werde sich, wenn sie ein Jahr im Dienste des Reichs arbeite, bestimmt eine bessere Zukunft sichern.

In weiteren Vorträgen sprachen Erziehungsbekanntmachung über „Die Durchführung von zeitlichen Hilfsmaßnahmen für jugendliche Arbeitslose“. Jugendführer Ulrich-Dresden und Bundessekretär Reichold-Dres-

den über „Erfahrungen aus Freizeiten“ für arbeitslose Jugendliche“. An die Vorträge schloß sich eine Aussprache an.

Ein Nachspiel zu dem Flugzeugunglück.

Wf. Dresden. Das Presseamt des Polizeipräsidenten Dresden teilt folgendes mit: Ein Vorgang, der sich am 6. Oktober d. J. auf einem Schießstande des Dresdner Polizeipräsidenten abgespielt hat, gibt der Leipziger Volkszeitung Anlaß zu einem „Ein unglaublicher Standa!“ überschriebenen Artikel in ihrer Nummer vom 9. d. Mts. In dem Artikel wird u. a. ausgeführt, daß gerade zu der Zeit des schweren Flugzeugunglücks eine Bereitschaft des Dresdner Polizeipräsidenten auf dem Reichswehrschießstande, auf dem das Flugzeug abgestürzt sei, benachbarten Schießstände Schießübungen abgehalten habe. Ihrem menschlichen Impulse folgend, hätten die Beamten dieser Bereitschaft sofort zur Unglücksstelle eilen und den Verunglückten Hilfe leisten wollen. Der Führer der Bereitschaft habe das aber den Beamten untersagt, ja er sei sogar soweit gegangen, einigen Beamten, die gleichwohl zur Unglücksstelle geeilt seien, nach ihrer Rückkehr Vorhalt zu tun, weil sie ohne Erlaubnis fortgegangen seien. Die Vorgänge setzten, wohin der Kadavergehoram und die militärische Ausbildung der Polizei führten. Die auf diesen Artikel hin sofort eingeleitete Untersuchung hat zunächst folgendes ergeben:

In Augenblicke des Flugzeugunglücks war die 2. Bereitschaft mit Vorbereitungen zum Schießen beschäftigt. Der Bereitschaftsführer hielt sich in der Nähe des Scheibengebäudes auf, während der aufsichtsführende Offizier sich gerade auf dem Wege von der Anzeigerbedeckung zur schließenden Bereitschaft befand. Der Bereitschaftsführer beobachtete, wie etwa 9.05 Uhr vormittags ein Flugzeug in Richtung auf die Schießstände anfiel. Blühlich sei das Flugzeug hinter den Bäumen verschwunden. Abgemessen beträgt die Entfernung von diesem Standpunkte des Bereitschaftsführers bis zur Absturzstelle 650 Meter. Das dazwischenliegende Gelände ist mit den Trabern von 11 Schießständen und Bäumen besetzt, so daß sich im Augenblicke auch nicht annähernd abschätzen ließ, wo das Flugzeug hinter den Bäumen niedergegangen war. Zwischen dem Standpunkt des aufsichtsführenden Offiziers und der Unfallstelle liegen 13 Schießstände. Nach dem Niedergehen des Flugzeugs rief der Bereitschaftsführer von der Wache aus, die sich unmittelbar bei seinem Standpunkte befand, sofort das Kommando der Schuppolizei an und teilte den Vorgang mit. Das Kommando entließ sofort noch während dieses Gesprächs zwei Ueberfallkommandos mit der Weisung, die vermutliche Absturzstelle zu suchen. Inzwischen hatte der aufsichtsführende Offizier

das Niedergehen des Flugzeugs so beobachten können, daß er die Absturzstelle wenigstens vermuten konnte. Dieser Offizier gab sofort einigen Beamten ein Zeichen, sich zu der vermutlichen Unfallstelle zu begeben. Diese Beamten waren auch sehr bald an der Unfallstelle und zwar gleichzeitig mit zwei Reichswehrangehörigen und einer Zivilperson. Sie begannen sofort gemeinsam mit der Bergung der Flugzeuginsassen. Während dieser Arbeit trafen noch weitere Reichswehrangehörige ein, die u. a. auch mitteilten, daß die Feuerwehr und weitere Stellen fernmündlich in Kenntnis gesetzt seien. Die Hilfsmannschaften verschafften sich mit dem Seitengewehr Eingang in das Innere des Flugzeugs und brachten die Verunglückten, von denen noch eine männliche und zwei weibliche Personen Lebenszeichen von sich gaben, ins Freie und legten sie am Ende der Böschung nieder. Der Bereitschaftsführer hatte, als er die angebliche Wache erteilte, noch keine Kenntnis davon, daß die tragischen drei Beamten, als sie sich zur Unfallstelle begaben, auf ausdrückliche Weisung eines anderen Offiziers behandelt hätten. Auch lag für den Bereitschaftsführer keinerlei Veranlassung vor, die ganze Bereitschaft in Bewegung zu setzen, da im Augenblicke ja der Umfang des Unglücks noch keineswegs feststand, die Bereitschaft überdies nicht mit Notstandsgerät ausgerüstet war.

Das Polizeipräsidentenamt wird die Vernehmungen zu der Angelegenheit aber für alle Fälle noch fortsetzen.

Gerichtssaal.

Das Rädiger Bauunglück vor Gericht.

Der am Freitag begonnene Prozeß gegen den Arbeiter Otto Stephan aus Dresden und den Bauarbeiter Karl Gustav Runge aus Dresden wegen des Unglücks auf der Rädiger Baustelle der Firma Bach u. Freitag, auf der sich am 11. April bekanntlich ein schwerer Starkstromunfall an einem Gurtförderer ereignete, wurde am Montag vor dem vierten Gemeinlichen Schöffengericht fortgesetzt. Die Zeugenausagen ergaben auch weiterhin, daß die Frage der Verantwortlichkeit für das Unglück außerordentlich schwer zu beantworten ist. Aus der Beweisaufnahme ging schlüssig hervor, daß eine genügende Abgrenzung der Kompetenzen hinsichtlich der Verantwortlichkeit völlig gefehlt hat. Mit großer Deutlichkeit ging dies auch aus dem Gutachten der Sachverständigen hervor, die sich auf den Standpunkt stellten, daß die Angeklagten infolge ihrer mangelhaften elektrotechnischen Kenntnisse für den Unfall nicht verantwortlich seien und durch die Bauleitung nicht mit der Ausführung oder Ueberwachung elektrischer Anlagen und Maschinen hätten beauftragt werden dürfen. Mit Nachdruck wiesen die Sachverständigen auf die Bestimmung

Nur 4 Pfennig kostet
MAGGI'S Fleischbrühwürfel
 Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe



Königskinder
 ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
 URHEBER-RECHTSNUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU i. Sa.
 19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Witternis schrie in ihm. „Straft mich das Glück! Streift es mich nur, um dann weiterzugehen! Bin ich schlecht, daß ich's nicht verdiene?“

„Sie trat dicht zu ihm heran, nahm sein Haupt, beugte sich nieder und küßte ihn wieder und wieder.“

„Ich habe die ganze Nacht mit mir gekämpft... und muß den bitteren Schritt tun, wenn auch das Herz bald bricht. Ich liebe mein Kind... ich muß an mein Kind denken! Kann eine Mutter anders tun?“

Das Wort, der Ausschrei, der leidenden Frau ergriff ihn tief.

„Jolanthe...“ sagte er weich. „Ich will gleich dir zu überwinden versuchen... ich liebe dich!“

Ein beglücktes Schmerzenslächeln war um den schönen Mund, als sie wieder sprach: „Du liebst mich! Ich habe der heiligen Mutter auf den Knien gebittet, daß ich den Trost mitnehmen kann auf meinem Schmerzensweg. Du liebst mich! Sage es mir noch einmal! Küß mich, mein Geliebter... küsse mich und denk' an deine Jolanthe... Du hast mich noch einmal kurze Zeit in einem Paradiese leben lassen. Ich will von der Erinnerung zehren, mein ganzes Leben lang. Immer will ich dein gedenken.“

Sie wandten beide das Haupt.

Heloise stand in der Tür.

„Rama!“

„Komm, mein Kind! Sage dem Grafen... guten Tag und... ade!“

Das Kind zitterte. Ihre Lippen bebten, als sie sagte: „Rama... du... du... willst von hier fort. Wähst... fort?“

Die Marquise umschlang ihr Kind weinend.

„Ja, Heloise! Nun sei aber gut und brav. Der Graf hat mir gesagt, er wird in den nächsten Jahren einmal nach Paris kommen und dann wird er uns besuchen. Da wollen wir recht fröhlich sein. Onkel Jenart macht auch gern ein Spielchen. Da hat er in dem Grafen einen Partner! Nun sei schon gut, Heloise!“

Die Marquise lenkte das Gespräch auf gleichgültige Dinge.

Friß, dem das Herz blutete, der aber über die Kraft der Ueberwindung einer Mutter erschütterter war, ging auf der Ton ein, so gut es möglich war, aber... es gelang doch beiden recht schlecht, und als sie dann gemeinsam beim leichten Frühstück saßen, da quollen ihnen die Bissen im Munde, Friß mußte von Wöhlendorf erzählen.

So schieden sie.

Friß gab der Marquise und ihrer Tochter noch das Geleit bis über Wien hinaus.

Eine Stunde ritt er neben dem Wagen her, dann, als er erkannte, wie immer stärker die Frau litt, nahm er Abschied. Ein stiller Abschied, ohne Kuß und Bärtlichkeit, nur die Augen sprachen alles.

Ein paar Worte, die vor Schmerzen zitterten.

Lebtes Händeschütteln.

Wahlose Qual. Und alles das unter dem herrlichsten blauen Himmel umjaucht vom Gesange der Vögel, mitten im Jubel der Natur... ein Auseinandergehen.

Wie im Reigen!

Die Hände finden... lösen sich.

„Bergiß mich nicht!“ baten die Augen der leidenden Frau.

„Du... ich liebe dich über alles! Keine Seele wird immer um dich sein.“

Heloise aber kauerte im Wagen und weinte hemmunglos. Es riß an den Herzen der beiden Menschen.

Friß zog die beiden Hände des Mädchens zu sich und küßte sie.

„Wollen Sie immer an mich denken, Heloise?“ fragte er leise. „Und wird es Sie freuen, wenn ich einmal zu Ihnen nach Paris komme?“

Da versiegten die Tränen und die Augen leuchteten.

Der Kinderblick... wie weh... wie weh tat er.

Ade... Ade!

Die Pferde zogen an.

Die Marquise winkte lange mit ihrem Tuche. Bis sie ihn nicht mehr sehen konnte, bis der Wagen den Hügel hinunterrollte.

Da konnte sie den Tränen nicht länger gebieten.

„Gib wohl, Geliebter!“ schrie es in ihrem Herzen. „Dein Bild ist eingegraben in mir und wird mich nie... nie verlassen.“

Sie weinte lange.

Fest umschlungen saßen Mutter und Tochter.

Abschied.

.....

Friß vom Berge stand neben seinem Kappen, schaute dem Wagen nach und winkte. Weh, unendlich weh war sein Herz, so wund und erschlagen.

Und als der Wagen verschwunden war, da kamen auch dem Manne die erlösenden Tränen.

Friß riß sich zusammen.

Fast schämte er sich der Tränen, sah empor zu dem blauen Firmament, das sich wie ein mächtiger Dom über ihm dehnte, faltete die Hände und sprach ein Gebet.

Lang... lange hatte er nicht mehr gebetet.

„Gott zum Grube, Euer Gnaden!“ erscholl neben ihm eine Stimme.

Friß sah auf. Ein alter Bauer, der des Wegs gewandert kam, hatte den Hut tief gezogen und gegrüßt.

„Gott zum Grube, Alter!“

Er sah genauer hin.

War doch jüst derselbe Bauer, den er vor kurzem hier getroffen hatte.

„He... guter Freund!“ rief er ihn an. „Müßt mich schwer irren, wenn wir uns nicht kennen!“

„Euer Gnaden bestimmen sich noch auf dem Saale Kuenstaler?“

„Hab' ich nicht auf deinem Feld gepflügt?“

„Ja, Euer Gnaden!“

„Wißt du nach Wien, Alter?“

Der Alte nickte und leuchtete auf.

„Kukurat zu Euer Gnaden wöist ich! Um ein Hüt wöist ich Euer Gnaden bitten.“

„Behl's dir schlecht, Alter?“

„Nur net, Euer Gnaden. Trag offewell mein Päck gern, haben's meine Väter net anders gefonnt. Euer Gnaden... hab' eine Tochter, die Katharina, ist ein Mädel an die achtzehn Jahr', ist verprochen dem Jan Boters, einem ehrsamem Zimmermann aus Holland, der schon jahrelang in Wien lebt und ein auskömmliches Handwerk ausübt. Wöllten's betraten. Aber der Herr, der Graf von Altemau, gibt die Erlaubnis net. Weißt net, was ich tun soll.“

„Warum gibt denn der Graf von Altemau keine Einwilligung nicht?“

Der Bauer lenkte traurig den Kopf.

„Hat der gnädige Herr gesagt... die Dirn' zu schön zum Heiraten, soll sie erst ein halbes Jahr auf meinem Schlosse dienen.“

„Ein halbes Jahr dienen! Ist das so arg, Alter? Dann warten halt die Brautleute noch ein halbes Jahr.“

„Josef Kuenthaler leuchtete tief auf.“

„Euer Gnaden... es ist net um das Dienen. Würd' dem Paar nix ausmachen, noch ein halb Jährlein zu warten, aber... das... Dienen bei unserem gnädigen Herrn, das... Euer Gnaden werden net schelten... das Dienen, das ist immer ein Ehrlöswerden.“

Da begriff Friß und eine stammende Röte der Scham ging über sein Antlitz.

„Mit bebender Stimme sagte er: „Hab nicht gedacht, daß die Kaiserin solche Ding' duldet.“

Die kaiserliche Majestät... o, Euer Gnaden, ob's die Majestät weiß, wie's uns Fronbauern zumute ist, ob sie ein bißl' weiß von alledem, die Kaiserin... sie wird's wohl net dulden wollen, aber wöist' ich zur Majestät, könnt' mir die Füße wundlaufen, käm net zu ihr, und käm ich zu ihr, dann... was könnt' ich sagen... wissen's wohl alle... ist so, sind viel Mädel ehrlös geworden, leit die selige Gräfin von Altemau gestorben ist. Arge Zeit, Euer Gnaden! Weißt mir net Rat! Würd' die Majestät dem Grafen, meinem Herrn Vorwürf' machen, würd' der Graf sagen, daß er net die Absicht hat, Unrecht's zu tun. Stockhieb' auf meine alten Tage... das wär' der Lohn.“

Da überlegte Friß und fand einen Ausweg.

„Hör', Alter... müßt Vertrauen zu mir haben. Ich führe in Wien ein großes Haus... hab' viele Dienerschaft. Es wird nicht schlimm sein, wenn ich noch eine selbige Dirn' mehr hab'. Es wird keiner wagen, die Dirn', die ich ins Haus nehme, anzutasten... der Herr nicht und nicht die Knechte. Wöist Ihr mir Eure Tochter verdingen?“

Der Bauer überlegte.

„Euer Gnaden, ich... darf's net. Würd' mir übel bekommen.“

„Müßt Ihr dazu die Erlaubnis Eures Herrn haben?“

„Ja, Euer Gnaden.“

„Gut! Aber... wenn Euch die Dirn' fortläuft, ohne Euch zu fragen?“

hin, nach der elektrische Anlagen auf solchen Bauwerken nur durch zugelassene Elektromonteur ausgeführt und abgenommen werden dürfen. Ebenso scharf fiel das Urteil des Anklagevertreters hinsichtlich der Zustände auf der Rädner Bauhalle aus. Er kündigte ausdrücklich an, daß die Prüfung der Frage, inwieweit ein Verschulden der beiden Angeklagten übergeordneten Stellen vorliege, in einem besonderen Verfahren geprüft werden solle. Trotzdem hielt der Anklagevertreter eine Mitschuld der Angeklagten für erwiesen, da sie auch bei Festhalten besonderer Fachkenntnisse die Gefahren erkennen mußten, die bei unsachgemäßer Behandlung elektrisch betriebener Maschinen bestehen. Sie seien mit der menschlichen Verantwortung belastet gewesen, die sie mit Übernahme des Auftrages zur Inangabelegung der Unfallmaschine übernommen hätten.

Das Gericht kam in seinem Urteil nach längerer Beratung schließlich zur kostenlosen Freisprechung des Angeklagten Kunze, dagegen verurteilte es den Angeklagten Stephan wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis. Eine Schuld Stephens hat das Gericht deshalb als erwiesen angesehen, da er als Maschinist von Beruf immerhin die Gefahren habe voraussehen und die ordnungsmäßige Ausführung der erhaltenen Anweisungen nachprüfen müssen. Im übrigen kommt auch in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß der Verurteilte nicht allein schuldig sei, die mangelhafte Organisation sowie das Fehlen strikter Bestimmungen zu dem Unglück wesentlich beigetragen habe.

Ein tödlicher Autounfall vor Gericht.

Drei Monate Gefängnis für unvorschriftsmäßiges Ueberholen

Ein schwerer Verkehrsunfall, der sich am 22. April d. J. auf der Reihner Landstraße am Gasthof „Kemmly“ ereignete, kam vor dem fünften Gemeinsamen Schöffengericht zur Verhandlung. Bei dem Unglück war ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen erfasst worden und durch Sturz gegen eine Mauer tödlich verunglückt. Der Fahrer des Lastkraftwagens, ein Chauffeur Paul Oskar Gothard aus Bismarck bei Dresden, stand deshalb unter Anklage der fahrlässigen Körperverletzung, ebenso der Zahnarzt Dr. Meyer aus Coschubitz, der angeschuldigt war, durch unvorschriftsmäßiges Ueberholen indirekt den Tod des Radfahrers herbeigeführt zu haben. Wie aus der Beweisaufnahme hervorging, überholte das Personenauto den Lastwagen im gleichen Augenblick, in dem dieser auf zwei Radfahrer am Straßenrande Rücksicht nehmen mußte. Der Angeklagte Gothard, der Fahrer des Lastwagens, will im Augenblick des Ueberholens von dem Personenauto leicht gestreift worden sein, wodurch ihm das Steuer aus der Hand geschlagen wurde und der Lastwagen so weit an den Straßenrand geriet, daß einer der Radfahrer erfasst wurde. Diese Behauptung konnte nicht einwandfrei geklärt werden, da der Fahrer des überholenden Personenauges nicht befragt wurde. Dieser hat die Radfahrer auf der anderen Seite des Lastwagens nicht wahrgenommen und hat sich zum Ueberholen für berechtigt gehalten, trotzdem auch aus entgegengesetzter Richtung ein Radfahrer herankam. Das Gericht mahnt die Frage, ob der Personenauto beim Ueberholen den Lastwagen direkt behindert hat, keine entscheidende Bedeutung bei und sah grundsätzlich als erwiesen an, daß durch das Ueberholen im unangelegenen Augenblick das Unglück verschuldet worden ist. Es sprach deshalb den Fahrer des Lastwagens, den Chauffeur Gothard, kostenlos frei, verurteilte dagegen den Zahnarzt Dr. Meyer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis. Wegen dieses Urteils hat Rechtsanwalt Dr. Fleischauer, der Verteidiger des Verurteilten, sofort Berufung eingelegt.

Jetzt sind Inserate am besten

Josef Quenthaier sah vor sich hin. „Der Herr, er würd's ahnen, daß ich dahinter steck'. Würd' mir net gut bekommen . . . ist net wegen mir, ist wegen die anderen Kinder. Hab' noch zwei Söhne, Herr, mit sieben Entlein. Die Katharina ist mein jüngstes Kind . . . ist nach- gekommen.“

Fritsch überlegte wieder. Dann sagte er entschlossen: „Alter, hör! Ich will jetzt mit dir nach dem Dorfe reiten, will deine Tochter sehen und dann . . . nehm' ich sie mit nach Wien. Sie soll mir dienen. Und wenn es nötig ist, werde ich sorgen, daß du einen anderen und besseren Herrn findest.“

Fritsch fand in der Tochter des Bauern ein hochgewachsenes Mädchen mit klaren, anmutigen Zügen, nicht schön gerade, aber höchst reizvoll. Ihre Gestalt aber war doch wohl schön zu nennen.

Er sprach mit dem Mädchen, das beschelden und zurückhaltend antwortete. Ein reger Geist sprach aus den Worten. Fritsch bot ihr den Mietkoffer.

Sie nahm ihn an und hatte sich somit in seinen Dienst begeben. Fritsch gab ihr nähere Anweisungen und das Mädchen ver- sprach am nächsten Tage in Wien zu sein. Dann ritt der Graf vom Berge heim.

Dieter hatte von der plötzlichen Abreise der Marquise erfahren und wartete mit zwiespältigen, erregten Gefühlen auf den Bruder.

Um die Mittagszeit kam er. Ernst waren seine Züge, aber doch voll Frieden. Eine wohl- tuende Ruhe lag auf seinem Antlitz.

„Fritsch, guten Morgen! Bist endlich zurückgekehrt?“ „Ja, Dieter, ich habe einem Menschen das Geleit gegeben. War ein Abschiednehmen.“

Dieter ergriff des Bruders Hand. „Und . . . hast . . . überwunden, Bruder?“ „Fritsch sah ihn lange an und dann entgegnete er traurig: „Muß doch, Bruder!“

Bei Hofe war alles in Aufregung, selbst Maria Theresia mußte nicht, was sie denken sollte. Die Marquise von Savigny war plötzlich, ohne Abschied zu nehmen, mit ihrer Tochter von Wien abgereist.

Was hatte das zu bedeuten? Selbst Bartenstein, der sich sonst um persönliche Geschichten nicht kümmerte, zeigte Interesse daran.

„Graf Fritsch vom Berge hat sie begleitet!“ „Hat er etwa auch Wien verlassen?“ „Nein, Majestät, der Graf vom Berge ist zurückgekehrt. **Wohl gesammelt in seinem Palais. Das ist verbürgt.**“

Zur 50-Jahr-Feier des Kölner Domes.

Die feierliche Schlussfeierlegung des Kölner Domes, mit der am 15. Oktober 1880 in Gegenwart Kaiser Wilhelms I. (im Vordergrund rechts) der Bau dieses Meisterwerkes deutscher Gotik abgeschlossen wurde. (Nach einer zeitgenössischen Darstellung.)



Vor 50 Jahren der Kölner Dom vollendet.

Von Dr. Wolfgang Mejer.

Kein zweites Bauwerk der deutschen Vergangenheit erreicht sich eines so weltbekannten Namens wie der Kölner Dom. In weiten Kreisen des Auslandes gilt er schließlich als das Sinnbild des deutschen Mittelalters. Die Nachricht, daß am 15. Oktober 1880 ein halbes Jahr- hundert seit der Vollendung des Domes von Köln ver- gangen sein wird, dürfte daher überall lebhaftes Interesse finden, vielsach aber auch Erstaunen über die verhältnis- mäßig kurze Zeitspanne hervorrufen. Diese erklärt sich jedoch aus der Baugeschichte der gotischen Kathedrale am Rhein.

Die Zerstörung des alten, aus der Zeit Karls des Großen stammenden Kölner Domes durch eine Feuer- brunst im Jahre 1248 gab dem Erzbischof Konrad von Hochstaden die Möglichkeit zum sofortigen Beginn des längst geplanten Neubaus. Damals erlebte im benach- barten Frankreich die Kathedralgotik ihre Blütezeit, die Ideen des neuen Baustiles verbreiteten sich über das Abendland. Daher lag es nahe, den Domentour nach einem französischen Vorbilde — der Kathedrale von Amiens — zu gestalten. Meister Gerhard von Meis gilt heute als Schöpfer des Planes mit der sinnvollen Choranlage und der Doppelturm-Fassade. Gerhards Nachfolger, die Meister Arnold, Johannes und Michael fügten neue Bauelemente im Geiste der aufstrebenden deutschen Gotik hinzu. Am 15. August 1248 wurde feierlich der Grundstein gelegt. 1322 konnte der Chor geweiht werden. Kriegsnot, politische Kämpfe, Verbot der Gottesmengen infolge von Miß- bräuchen, aber auch Wandel der Kunstströmung hemmten im 14. und 15. Jahrhundert den Weiterbau. Nur Teile des Langhauses und ein Stück des Südturmes wurden aufgeführt. 1437 verfiel man den großen Bautran, das Wahrzeichen Kölns auf allen alten Städtebildern, mit einem Dache. Schließlich kam in der Zeit der Reformation und Renaissance, die anderen Aufgaben als die Vollendung

der gotischen Riesendome zu lösen hatte, der Kölner Dom- bau für Jahrhunderte zum Stillstand, das Bauwerk blieb einer mächtigen Ruine. Während der napoleonischen Kriege wurde der unvollendete Kölner Dom sogar als Heumagazin benutzt! Erst die Begeisterung der deutschen Freiheitskriege wandte die Aufmerksamkeit wieder dem Kölner Dome zu, der von den Romantikern als Verkörperung altheutischer Bauleistungen gepriesen wurde. Auch Goethe selbst sprach sich für die Erhaltung und den Ausbau des Domes aus. Im Jahre 1814 wurde im Dachstuhl des Gasthauses „Zur Traube“ in Darmstadt ein Teil des Originalrisses entdeckt, 1816 der fehlende Rest in Paris. Im selben Jahre unter- suchte der große deutsche Baumeister Schinkel den Dom als Gutachter. Aber erst nach der Gründung des Dom- bauvereins konnte im Jahre 1842 der Grundstein zum Weiterbau in Gegenwart des romantischen Königs Friedrich Wilhelm IV., der das Werk förderte, gelegt werden. Die deutsche Öffentlichkeit nahm damals lebhaften und tat- ständigen Anteil an der Fortführung des Dombaus dank der unermüdbaren Verdienste von August Reichen- sperger. Die Bauleiter hielten sich an die mittelalterlichen Pläne und bemühten sich, dem Geiste der alten Baumeister gerecht zu werden. Der nachmalige Erbauer des Wiener Rathauses, Friedrich Schmidt, wirkte am Dombau mit. Bereits am 14. August, also am gleichen Tage wie einst 1248 die Grundsteinlegung, waren die Bauarbeiten beendet, und am 15. Oktober 1880 wurde schließlich mit einer glänzenden Feier in Gegenwart des alten Kaisers Wilhelm I. der Schlußstein auf dem 160 Meter hohen Südturm gesetzt.

Anlaßlich des Jubiläums der Vollendung des Domes hat der Kölner Zentral-Dombauverein beschlossen, am 15. Oktober ein Dombau-Erinnerungsfest abzuhalten. Die unbedingt notwendigen Sicherungsarbeiten, für die die notwendigen Mittel vorhanden sind, dürften gegen Anfang 1931 beendet sein, während die vollständige Renovierung der im Laufe der Jahrhunderte erweiterten Steinarchitektur, besonders des Chores, wahrscheinlich erst im Jahre 1936 vollendet sein wird.

Die Kaiserin schüttelte den Kopf. „Versteh' das alles net! Müßen Hergensdinge im Spiel sein. Meint Er net, Bartenstein?“

Der alte Minister lächelte. „Könn' sein, Majestät! Es ist viel geflatscht worden in Wien über die Besuche des Grafen vom Berge bei der Frau Marquise. Ich habe einmal das Vergnügen gehabt, der schönen und geistreichen Frau zu begegnen . . .“

„Ei, wie artig Er sprechen kann, Bartenstein?“ Der Minister lachte laut auf.

„Majestät . . . ich bin zwar alt, aber noch sind meine Augen nicht ganz schlecht. Ich muß ehrlich sagen: War eine interessante Frau . . . und eine verlebte Frau. Wenn sie den Grafen vom Berge anah, die Augen, der Glanz in ihren Augen . . . sie konnt' sich noch so gut beherrschen . . . das konnte sie nicht verbergen.“

„So meinen's, Herr Minister, ist die Frau . . . vielleicht geflohen vor ihrem eigenen Herzen.“

„Es könnte wohl sein, Majestät!“ Maria Theresia sah lange vor sich hin.

„Arme Frau! Ist sie es net, Bartenstein? Es ist doch das Kernste für ein Weib . . . lieben und net Erfüllung finden. Was wär' aus mir und Oesterreich geworden, hätt' ich meinen Franzl net gekriegt. Das kann Er mir glauben, Bartenstein!“

Eindrucksvoll hatte sie gesprochen. Der Minister nickte schweigend. Er verstand sie.

Währenddessen hatte sich Fritsch zum Regiment begeben und hatte bei dem Oberst um einen Jagdurlaub von drei Wochen gebeten.

Der Urlaub wurde sofort bewilligt. Wie ein rohes Ei behandelte man Fritsch. Allen fiel auf, daß er stiller war, daß er keine Lust zum Reden und auch nicht zum Zechen hatte.

Wohl sah er mit den Kameraden eine Weile zusammen, dann verabschiedete er sich.

„Glemer, Graf Terzang, gab ihm ein Stück das Geleit.“ „Freund“, sagte der Rittmeister warm. „Druck's dich irgendwo! Ich spür' das! Sind net umsonst Freunde.“

„Hast recht . . . es drückt wo!“ „Könn' dir gern helfen, Freunderl! Sag's mir doch, was's tun is.“

„Sorg' dich nicht, Glemer! Wir vom Berge müssen ab und zu einmal vom Schicksal einen Druck'er kriegen. Isonst werden wir zu übermütig . . . und ich vollends gar. Ist immer alles zu was gut.“ so sagt mein Vater. „Ich will denken, daß er auch jetzt recht hat.“

„Wohin willst reiten?“ „Nach Ungarn! Ich kenne das Land noch nicht! Denk' mir's schön und interessant.“

„Das ist's, Bruder, aber . . . laß dein Herz net in Ungarn. Sind heil, die Mädchen.“

Fritsch sah in die Weite und sagte leise: „Mein Herz ist in die Fremde geflogen wie ein Vogel. Ich weiß nicht, wohin es geflattert ist, muß Geduld haben, bis es wieder zurück- kehrt.“

Dann trennten sie sich.

Die Prinzessin kauerete auf den Kissen in ihrem Stübchen, warf bittende Blicke auf das Bild der Radonna . . . ein stummes Beten war auf ihren Lippen.

Anna, die Kammerfrau, sah, wie ihr Stöbling litt, kam und streichelte das Bodenhaar des Mädchens.

„Ist's denn so herb, Cilly?“ Das Köpfchen sank nieder und trogig rief Cilly hervor: „Ich . . . kann ihn net heiraten! Ich will net nach Spanien gehen. Würd' sterben in dem fremden Land . . . und . . . und an seiner Seite!“

„Kindl, 's stützt sich net so wack! Bogeht unter Herz so oft auf und dann würd's doch so still und süßlich.“

„Ich will mich net süßen, Annerl. Ich . . . ich lieb' ihn net und müßt mich schämen, wenn ich zum Altar wär' und „Ja“ sprechen soll. Ich will ihn net heiraten.“

Der Fürst war eben eingetreten. Er hatte die letzten Worte gehört und war tief erschrocken. „Cilly!“

Das Mädchen sah den Vater mit wehen Augen an. „Vater! . . . ich . . . ich kann ihn net heiraten! Ich sterb', wenn d' mich dem Prinzen gibst. Ruht mich frei machen.“

„Cilly, wie soll ich das tun? Das geht net!“ sagte der Vater traurig. „Hast doch „Ja“ gesagt! Bin ich doch zu den Majestäten gegangen, haben Erlaubnis gegeben, hat sich die Kaiserin so gefreut, hat mich auf die Schulter geklopft und hat g'sagt: „Bettler, ich freu' mich um dich und um die Cilly! Macht eine Karriere“, ist ein Glück, ein ganz großes!“

Da weinte Cilly auf und leidenschaftlich kam es aus ihrem Munde: „Vater! . . . 's is' kein Glück! O'wäh' net! Habt's mich ja dazu gezwungen, habt's Tag um Tag nig andres g'reb', als der Prinz und die Karriere! Solang habt's g'reb', bis ich net mehr aufbegehren konnt. Vater, müßt, daß ich net mehr laß und net mehr froh im Leben bin? Ich hab' ihn net lieb, kann ihn net lieben! Bin doch so jung! Sow' ich gar net ein bitter! Glück finden?“

Dem Fürsten blutete das Herz. Er liebte sein Kind ab- göttlich, aber er fühlte sich hilflos in der Situation.

„Kindl . . . was kann ich tun! Bist die Prinzessin Cilly . . . da hast Pflichten . . . müßt daran denken . . . müßt —“

„Hab' ich net auch ein Recht, Vater . . . bin noch net sech- zehn Jahr. Bin so jung, so jung . . . darf ich net glücklich werden? Du müßt den Prinzen bitten, daß er mich laßt.“

„Kindl . . . das geht net!“

„Vater!“, weinte das Mädchen, „es muß geh'n! Ich sterb' sonst!“

Da verließ der Fürst stumm das Zimmer, das Bild der Kindeserrte an seinem Herzen.

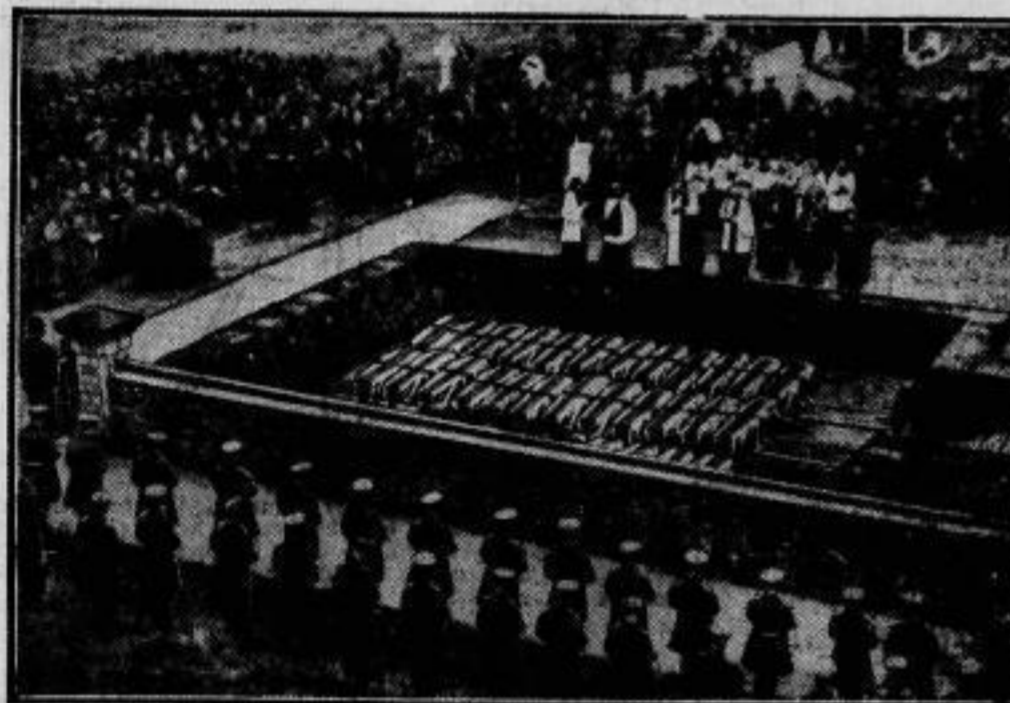
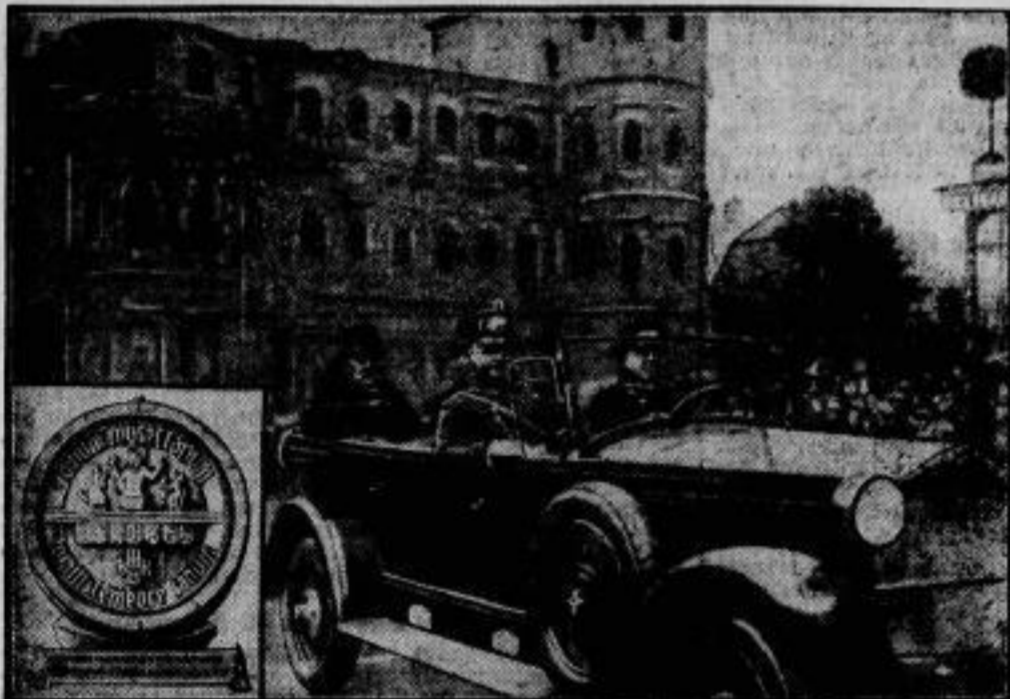
Thüring vom Tage in Bild und Wort.



Wahlmahl zur Reichstagsberufung.
Führende Männer beim Beiraten des Reichstagspräsidenten (von links): Hauptmann a. D. Göring (Nationalsozialistische Arbeiterpartei) — der bisherige Reichstagspräsident Brüder (Sozialdemokratische Partei) — Generaloberst a. D. von Seeckt (Deutsche Volkspartei) — Reichstagspräsident Brüder (Zentrumspartei) — Graf Helldorf (Kaiserliche Volkspartei).

Waldhäuser:
Reichstagspräsident von Hindenburg in Trier, das er bei seiner zweiten Rheinlandbefreiung am 11. Oktober besuchte, beim Passieren der Porta Nigra, das aus Römerzeiten stammende Wahrzeichen der Stadt. — Im Ausschnitt: ein mit Holzschneiderei verzierter Tisch, das — mit 60 Flaschen des edelsten Moselweines gefüllt — dem Reichspräsidenten vom Trierer Winzerverein geschenkt wurde.

Bild daneben:
Die kanadischen Ozeanflieger am Ziel. Die kanadischen Flieger Kapitän Errol Boyd (weiter von rechts) und Leutnant Harry Connor (links) nach ihrer Landung in London, wo sie ihren durch eine Notlandung auf den Scilly-Inseln unterbrochenen Ozeanflug glücklich beendeten. In ihrer Begleitung war der Besitzer der Maschine, mit der sie den Ozean überquert hatten, der Amerikaner Levine (weiter von links), von Paris nach London geflüht, der mit dem gleichen Flugzeug im Sommer 1927 einen Flug New York — Deutschland ausgeführt hatte.



Die Beisetzung der Toten von „R 101“
in einem gemeinsamen Grabe auf dem Kirchhof von Cardington, dem Flughafen des Luftkreuzers, der von hier aus eine Woche vorher seine Insassen in den Tod getragen hatte.

Der letzte Akt der Tragödie von „R 101“.

Deutschlands Vertreter bei den Trauerfeierlichkeiten
waren Dr. Eckener (X) und der Zeppelin-Führer Kapitän von Schiller (neben Eckener), die nach England geeilt waren, um ihren englischen Flugkameraden die letzte Ehre zu erweisen.



Das Hochwasser der Mosel,
das durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit hervorgerufen wurde, hat allenthalben Ueberschwemmungen zur Folge gehabt, so daß beispielsweise in der Altstadt von Koblenz der Verkehr nur durch Boote aufrechterhalten werden konnte.

Reste der Architektur.
Der Aqueduct von Nîmes in Südfrankreich, die aus Römerzeiten stammende Flußüberquerung einer Wasserleitung, wie sie die Römer auch in ihren Kolonien anzulegen pflegten.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die Preiskrise der Landwirtschaft.

Die gegenwärtige Krise der Landwirtschaft bedeutet eine nicht ernst genug zu nehmende Gefahr für die gesamte Volkswirtschaft, weil die Landwirtschaft immer noch zu den wichtigsten Gliedern der deutschen Wirtschaft gehört. Nicht nur, daß sie 31,4% also fast einem Drittel aller Erwerbstätigen Beschäftigung bietet, sie gewährt auch Arbeit vielen anderen Wirtschaftszweigen, welche ihre Erzeugnisse weiterverarbeiten, verteuern und verkaufen sowie an die Herstellung von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln für die Landwirtschaft beschäftigt sind. Und wenn man den Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung, der mit rund 10 Milliarden RM. am gesamten Volkseinkommen von 54 Milliarden RM. teilnimmt, mit den von anderen Wirtschaftszweigen erzeugten Werten vergleicht, wird erst die Bedeutung der Landwirtschaft für das Volksganze klar. — Wenn schon vor dem Kriege die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe im Durchschnitt eine recht niedrige war, so ist sie heute auf Null und darunter gesunken. Die steigende Zahl der mit Verlust abschließenden landwirtschaftlichen Betriebe — dazu gehört heute die Mehrzahl — die steigende Zahl der Zwangsversteigerungen sind ein deutlich sichtbarer Ausdruck dieser Notlage, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist.

Für den Verlust der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe sind mehrere Ursachen verantwortlich zu machen, darunter die angewachsene Belastung der Landwirtschaft durch hohe Steuern, hohe Zinsen infolge starker Kreditbelastung, der Mangel an Betriebskapital und die hohen Löhne, unter welchen allerdings der kleine Betrieb, der mit eigenen Familienangehörigen als Arbeitskräfte wirtschaftet, weniger zu leiden hat, als der Großbetrieb, der auf fremde Arbeitskräfte angewiesen ist. Mit zu den Hauptursachen aller Schwierigkeiten in der Landwirtschaft gehören die starken Verschärfungen in der Preisbildung. Während die Kosten der Lebenshaltung und die Betriebsausgaben der landwirtschaftlichen Betriebe etwa 50% über dem Vorkriegsstande liegen, erreichen die Preise, die die Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse erhält kaum den Vorkriegsstand. Der Unterschied zwischen den niedrigen Preisen, die der Landwirt für seine Erzeugnisse bekommt und den Preisen, die er für seinen Bedarf zahlen muß, wird Preisdisparität genannt. Wenn man die Preise von 1913 gleich 100 setzt, so betragen die Großhandelspreise (sog. Großhandelsindex) im Jahresdurchschnitt:

	Agarstoffe zusammen	Industrie- Fertigwaren zusammen	Unterschied
1927	137,8	147,3	9,5
1928	134,3	158,6	24,3
1929	130,3	157,4	27,2
3. 9. 1930	115,9	148,8	32,9

Diese Zusammenstellung zeigt uns, in wie starkem Maße die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse hinter den industriellen Waren zurückgeblieben sind. Der Unterschied ist in Wirklichkeit noch viel größer, weil der Landwirt natürlich keine Großhandelspreise, wie sie oben berechnet sind, für seine Erzeugnisse bekommt, sondern fast doppelt soviel weniger und weil er für industrielle Waren Kleinhandelspreise bezahlen muß, die natürlich über den Großhandelspreisen stehen. Es ist klar, daß diese Spanne die Rentabilität der Landwirtschaft sehr stark herabsetzt. Diese Erscheinung ist indessen nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern zeigt sich auf der ganzen Welt und ist im allgemeinen auf die Überproduktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Nachkriegszeit zurückzuführen. Eine in der Industrie auftretende Überproduktion läßt sich durch Produktionsbeschränkungen, durch Verabredungen der Kartelle usw. verhältnismäßig leicht einschränken. Anders in der Landwirtschaft, wo es unmöglich ist, die große Zahl der Betriebe unter einen Hut zu bringen. Deshalb versuchen die Länder ihre Landwirtschaft so gut es geht, durch Zölle und andere handelspolitische Maßnahmen zu schützen. Wir haben in Deutschland aber nicht nur mit einer hohen, preisdrückenden Einfuhr zu tun, es kommt noch hinzu, daß uns das Ausland in Qualität und Aufmachung der Ware überbietet. Während bei uns in der Kriegszeit und ersten Nachkriegszeit alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse Absatz gefunden haben und unsere Landwirtschaft geschwächt aus dieser Zeit kam, haben insbesondere die neutralen Länder und die Vereinigten Staaten Zeit und gute Gelegenheiten gehabt ihren Produktionsapparat und ihre Absatzorganisationen zu stärken und auszubauen und vermochten sich den neuen Verhältnissen der Nachkriegszeit durch Überdichtung in der Gärtnerei und Zucht der Tiere anzupassen. Qualitätssteigerung und Standardisierung sind daher auch für die deutsche Landwirtschaft wichtige Maßnahmen zur Verbesserung des Absatzes ihrer Erzeugnisse und somit Erhöhung der Rentabilität ihrer Betriebe.

Die Lieferung standardisierter einheitlicher Ware in großen Mengen verbilligt die Verteilung der Waren, also den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher außerordentlich, so daß dem Erzeuger höhere Preise gezahlt werden können, ohne daß der Verbraucher dafür aufkommen muß. Der Unterschied zwischen den Erzeuger- und Verbraucherpreisen stellt heute noch ein stark verbesserungsbedürftiges Gebiet. Die deutsche Landwirtschaft erhält für ihre Erzeugnisse etwa 10 bis 12 Milliarden RM. im Jahre, während der Verbraucher gegen 18 bis 20 Milliarden RM. dafür bezahlen müssen, die Landwirtschaft bekommt also vom Verkaufspreise nur 50% (in Amerika 60%). Nun ist es keineswegs so, daß die restlichen 50% vom Handel für sich in Anspruch genommen werden. Ein großer Teil des Preises kommt auf den Transport, auf Verderbnisverluste, auf Sammlung und Sortierung der vielen uneinheitlichen Warensorten, auf Verluste infolge schwankender Preise und vieles andere mehr. Das ändert sich, sobald Standardware in großen einheitlichen Mengen dem Verbraucher zugeführt werden kann und sobald es den Absatzorganisationen möglich sein wird, das Angebot mengenmäßig in Einklang zu bringen mit der Nachfrage, um die üblichen starken Preisschwankungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf den Märkten zu beseitigen. Dr. J.

Verwendbarkeit des Erbsenstrohs.

Der Futterwert des Erbsenstrohs ist noch wenig bekannt, und doch ist es ein Nährstoff fast dem Alee und Heu gleich. Besonders Riegen und Rindchen fressen es gern. Bieflisch wird das Erbsenstroh verbrannt, dadurch geht aber der sehr wertvolle Düngstoff verloren, wenn auch das darin enthaltene Kali und die Phosphorsäure in der Asche zurückbleiben, aber der Stickstoff ist verloren.

Im kein Vieh vorhanden, so grade man das Stroh unter oder drinnet es auf den Komposthaufen.

Winter Salat aussäen!

Daß bei uns noch viel zu wenig Winter Salat angebaut wird, ist wohl darauf zurückzuführen, daß bei dieser Kultur oft weniger günstige Erfolge erzielt werden. Dies ist jedoch meist eine Folge der Verwendung ungeeigneten Saatgutes, da nicht alle Salatforten sich für Winter Salatkulturen eignen. Vor allem sind Freilauf- oder Treibsalate vollständig ungeeignet und sollen für diesen Zweck nur besonders geeignete Sorten wie gelber oder brauner Winter Salat, Winterbutterkopf, Ransen oder Nordpol und Frühlingsbote ausgesät werden.

Die Aussaat erfolgt zweckmäßig Ende August oder Anfang September, und empfiehlt es sich, in kurzen Zwischenräumen zwei Aussaaten zu machen. Die Pflänzlinge brauchen nicht zu groß in den Winter zu gehen, denn meist überleben die kleinen Saatpflänzchen den Winter besser. Ist der Herbst warm und mild, so wird oft der zu früh gesäte zu groß und überwintert nicht so gut. Ist aber der Herbst naß und kalt, so bleiben später gesäte Pflanzen zu klein und schwächlich und werden leichter von Schnecken und anderen Schädlingen vernichtet. Um sich vor Mißerfolgen zu schützen, ist daher eine frühere und eine spätere Aussaat zu machen, was sich sehr vorteilhaft auswirkt.

Die Beete werden unter Verwendung gut verrotteten Düngers umgegraben, geharkt und mit Kisten versehen. In dieselben pflanzt man die herangezogenen Setzlinge in der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober auf einen Abstand von 10 Zentimeter und bedeckt die Zwischenräume mit guter Komposterde. Im Frühjahr werden die Pflänzlinge auf 20 Zentimeter verzogen, die Beete gut geharkt und mit Jauche vorsichtig begossen, damit sich die Köpfe gut ausbilden können. Seit während der Winterzeit harter Frost ein, so belegt man die Furchen nochmals mit gutem Dung, da dies vorteilhafter ist als zu bedecken mit Tannenzweigen usw., wodurch nur Schnecken und sonstiges Ungeziefer sich unter dem schützenden Dach tummeln.

Gefahren vor und nach der Kohlernte.

Eine Kohlernte von nur mittelmäßigen Erfolgen kann die verschiedensten Ursachen haben. Die Wahl von Samen und Pflanzen kann für die Bodenart ungewöhnlich gewesen sein, die Düngungsverhältnisse sind schlecht gewesen, die Temperaturen waren unzureichend, Wurmfrost hat geschadet.

Diese letzte Gefahr besteht um so mehr, je mehr man es unterläßt, die Krautstumpfen in den Feldern zu beseitigen. Fort mit den Krautstumpfen im Herbst! Sonst besteht die unmittelbare Gefahr, weite Felder der Ausbreitung eines der schlimmsten Kohlkäfer, dem Kohlgallenrüßler, bedenkenlos zur Verfügung zu stellen.

Betrachtet man nämlich die Krautstumpfen stehengebliebener Krautpflanzungen, so wird man sehr oft auf der sonst glatten Außenfläche der Stängel Höcker finden, die das Heim von Maden sind. Oft sind 60 und mehr bezerrigter Auswüchse an einem Stumpf zu zählen. Die Maden ist die des Kohlgallenrüßlers, eines Käfers, der seine Eier schon während der Entwicklung der Pflanze in ihre Stängel legt. Damit wird das Wachstum verhindert und gallenartige Wüchse bilden, die den Stumpf hervorgerufen. In ihnen lebt die bohrende Larve des Käfers.

Wenden die Kohlstämme im Herbst nun auf den abgeernteten Feldern oder auf den Beeten in den Gärten, so ist das natürlich niemandem mehr erwünscht, als der Entwicklung des Käfers. Er entwickelt sich in den Stämmen ununterbrochen und fliegt im Frühjahr als vollkommener Käfer auf und davon, um sein Verherrlichungswert auf neue zu beginnen. Selbst wenn die Stämme auf den Komposthaufen geworfen werden, entwickelt sich der Käfer in ihnen weiter. Als radikales Vernichtungsmittel bleibt einzig das vollständige Untersuchen oder Bergabrennen der Krautstämme übrig; noch besser und zuverlässiger ist das Verbrennen.

Natürlich muß man auch hinter dem Käfer her sein selbst. Dazu muß man ihn kennen. Er ist tiefschwarz, wenig glänzend, nach dem Wauche zu grau beschuppt. Der Halschild ist auffallend schwarz punktiert, die Flügeldecken sind höckerig, die Schenkel tragen einen Zahnsfortsatz. Die Larve des Käfers ist fuflos, fast querförmig, gelbweiß und borstig. Ihr Kopf ist kegelförmig, klein und hat scharfe, in drei Zähnen verlaufende Rinnbänder.

Madre und Käfer sind vor wie nach der Ernte die Gefahren der Kohlernte. Die Vernichtung der Stämme im Herbst ist das radikalste Mittel zur Verhütung. Wichtigkeit gegen den Schädling ist nirgendwo im Pflanzenbau.

Hebung der deutschen Binnenfischerei!

Die deutsche Binnenfischerei ist trotz angelegentlicher Bemühungen der zuständigen Verwaltungen bis heute im Rückgang begriffen. Die Ursache dafür liegt einmal darin, daß die Flüsse infolge der Zuzugeregulierungen nicht mehr die richtigen Laichplätze finden, ferner darin, daß die Flüsse durch Fabrikabwässer erheblich verunreinigt werden. Besonders die norddeutschen Flüsse sind durch Wasserwerkunreinigungen infolge der Fabrikabwässer stark betroffen; Ruderfabriken, Färbereien, chemische Fabriken vernichten oft in kurzer Zeit das Fischleben. Man versucht durch Aussetzung von Jungfischen oder befruchteten Eiern in größeren Mengen der Abnahme des Fischbestandes zu wehren, ohne damit bisher eine Hebung der Fischzucht zu erreichen oder auch nur den Fischbestand auf gleicher Höhe zu erhalten. Manche Fischarten, so z. B. Rheinlachs, sind geradezu katastrophal zurückgegangen. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist, daß Deutschland im Vergleich zu früher seinen Bedarf an Süßwasserfischen nicht mehr selbst decken kann.

Wie kann nun dieser Entwicklung vorgebeugt werden? Das Aussetzen von Jungfischen ist nur geeignet, das erste der beiden Uebel zu beseitigen; ebenso ist das Anlegen von Fischweiden, die den Fischen bei Stauwerken und Schleusen das Passieren erleichtern sollen, zwar dazu angetan, die Lebensbedingungen der Fische zu verbessern, nicht aber ein Gegenmittel gegen die dauernde Verunreinigung der Flüsse durch Abwässer. Dagegen müssen aber Gegenmaßnahmen getroffen werden, soll nicht die Deutsche Binnenfischerei, ein wichtiger Bogen für die deutsche Volksernährung, immer weiter zurückgehen, so daß Deutschland auch auf diesem Gebiete von ausländischer Einfuhr abhängig wird. Diese Gegenmaßnahmen können ohne Auswendung allzuhoher Kosten durch eine Reinigung der Abwässer in Kläranlagen und eine Befestigung der schädlichen Stoffe etwa auf chemische Weise vor ihrem Abfließen getroffen werden. Manchmal ist in dieser Hinsicht auch mit ganz gutem Erfolge bereits getan worden. Es bleibt zu hoffen, daß auf diese Weise im Laufe der Zeit auch die deutsche Binnenfischerei einen neuen Aufschwung nimmt.

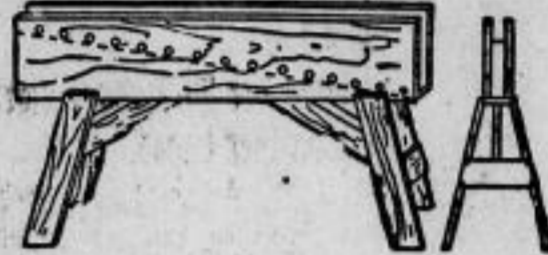
Praktische Winke

Samenzucht für den eigenen Garten!

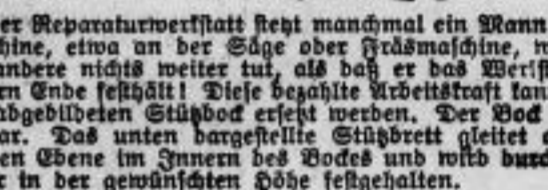
Die Frage, ob der Kleingärtner den Samen für seinen Garten selbst heranzüchten soll, muß entschieden verneint werden. Die Samenzucht verlangt viel Kenntnisse und Erfahrung, günstige klimatische Lage und gute Bodenbeschaffenheit. Die richtige Zeit der Samengewinnung, die Reinigung und Aufbewahrung der Samereien spielen eine große Rolle für den Wert der Samen. Dem Kleingärtner wird es selten gelingen, gute und brauchbare Samen eigener Zucht zu erzielen und er sollte es daher den Samenzüchtlern überlassen, welche durch Auswahl für einen leistungsfähigen Samen sorgen, ihn auf seine Keimfähigkeit prüfen u. a. m., so daß diese Samen selten enttäuschen werden. Der Kleingärtner bedarf seinen Bedarf an Samereien am besten bei einer realen Firma, die Gewähr für eine gute Belieferung bietet.

Ein nützlicher Stühbod.

Außer mit Flug und Spaten weiß der Bauer in der Regel auch mit Stemmeisen, Pöbel und Jugmesser umzugehen, um allerlei Reparaturarbeiten selbst auszuführen. Oft braucht man nun, sofern es sich z. B. um Holzarbeiten handelt, eine Hilfskraft zum Festhalten des bearbeiteten Gegenstandes. So sind oft zwei Mann beschäftigt, wo einer genügen würde.

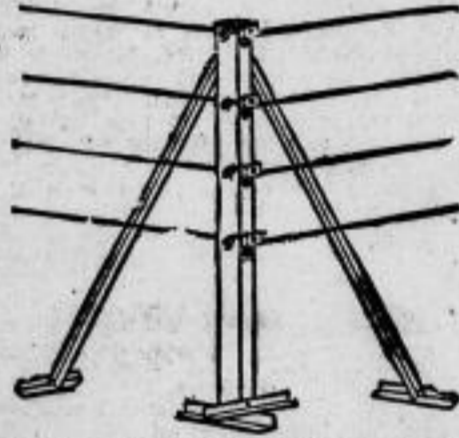


In der Reparaturwerkstatt steht manchmal ein Mann an der Maschine, etwa an der Säge oder Fräsmaschine, während der andere nichts weiter tut, als daß er das Werkstück am anderen Ende festhält! Diese bezahlte Arbeitskraft kann durch den abgebildeten Stühbod ersetzt werden. Der Bod ist verstellbar. Das unten bargestellte Stühbod gleitet auf der tieferen Ebene im Innern des Bodens und wird durch Holzkeiler in der gewünschten Höhe festgehalten.



Ein standfester Koppelposten für Koppelzäune.

Ein wichtiger Punkt bei Neuanlage von Weidewirtschaften wie auch bei Ausbesserung alter Zäune ist die standfeste Anordnung der End- und Endposten. Sofern man hierfür Holzpfähle verwendet, muß man für genügende Standbreite (etwa 60—70 cm im bündigen Erdreich) sorgen



und ein besonderes Augenmerk darauf richten, daß feilliche Verklemmungen genau in der Richtung der gespannten Drähte angeordnet werden. Sehr standfest und dauerhaft sind eiserne Pfosten, die mit Beton fest im Erdboden verankert werden können.

Wissen Sie schon, daß...

man bei Schweinen, die nur schwer abfetteln können, neuerdings den Kaiserchnitt mit Erfolg angewendet? In den ersten Tagen nach der Operation darf das Tier keine feste, sondern nur flüssige Nahrung erhalten. — Als Vorbeuge gegen schwere Geburten empfiehlt es sich, dem Futter Mineralstoffe (besonders Jodmineralstoffe) zuzusetzen; auch sind massig gebaute Ställe weniger gut für den bauernbenutzten Aufzucht der Schweine geeignet als andere. Ein Abtrag zur Verhinderung schwerer Geburten tut regelmäßige Bewegung in frischer Luft.

man Ferkel, nachdem sie von der Mutter abgesetzt sind, vier bis fünf Wochen mit einem Gemisch von Pansenmehl und Vollmilch füttert und dann allmählich zu getrockneten Strohhalben und Kartoffeln übergeht? Wenn die Milch dann schließlich ganz fortfällt, empfiehlt es sich, etwas Fleisch- und Fischmehl sowie chlorfreie Kalilauge — diese ist besser als Phosphorsäure Kalk, der nur zu einem geringen Teil in die Blutbahn übergeht — dem Futter beizumischen. Auch feingekloppte Kalksteine, Steinkohlen sowie Asche kann man daneben noch verwenden. — Wer dazu in der Lage ist, kann den Ferkeln in den ersten vier bis fünf Wochen, nachdem sie abgesetzt sind, statt dem oben erwähnten Gemisch auch reine Vollmilch (etwa vierzehn Tage) und dann halb Mager- oder halb Milch geben.

man den Husten bei Schweinen am besten durch eine vierzehntägige Trambiaurzeit bekämpft, nachdem der Stallboden vorher gut desinfiziert worden ist?

man Mattenböden nicht mit den Händen berühren soll, weil die Matten sonst nicht anrühren?

die sogenannten Wiener Tauben einen hochgelegenen Schlag, der nicht zu groß sein darf, lieben und sie aus diesen verschiedenen Gründen sehr für Anfänger in der Taubenzucht zu empfehlen sind? Sie werden morgens und abends pünktlich und regelmäßig mit Weide, Erbsen und Kernmais gefüttert.

man junge Tauben nie mit allen zusammen tun soll?

Der Appell an die Verschollenen!

Das Aufgebot des Todes. — Menschen, die verschwinden. — Wenn man plötzlich wieder auftaucht. — Schwierigkeiten nach dem Krieg. — Der Fall: Schiffer Blohm!

Auf den Fluren aller Amtsgerichte kann man in den großen Auswahlfällen zuweilen merkwürdige Ankündigungen lesen. Diese Ankündigungen erfolgen zum Zwecke des Todes-Aufgebotes, die gleichzeitig einen letzten Appell an die Verschollenen darstellen. Da steht zum Beispiel zu lesen, daß der Kaufmann Schulze beantragt hat, seinen seit langem verschwundenen Sohn zum Zwecke des Aufgebotes für tot zu erklären. Im Zusammenhang mit dieser Ankündigung wird der Vermittler von Amts wegen aufgefordert, sich bis zu einem bestimmten Termin bei dem Urkundsbeamten zu melden, andernfalls die Todeserklärung erfolgt. Es handelt sich hierbei meistens um solche Fälle, in denen ein Familienangehöriger, ein Sohn, eine Tochter, ein Ehegatte seit längerer Zeit spurlos verschwunden ist. Die Antragsteller des Todes-Aufgebotes müssen sich erhitzen Gewißheit verschaffen, sei es, weil es sich um Erbchaftsregelungen handelt, oder sei es, weil sie einer der Ehegatten wieder zu verheiraten gedenkt usw. Der Richteramtswahl, der diese öffentlichen Auswahlen liest, bekommt ein prächtliches Orakel. Er erfährt plötzlich von soundsovielen, spurlos verschwundenen Menschen, die von ihren Angehörigen für tot erklärt werden sollen. Damit wird die Geschichte all der Menschen lebendig, die wie vom Erdboden weggerafft sind, von deren Verbleib man seit Jahren keine Spur mehr hat. Sie sind sicher tot, die einzige Ausnahme, die sich nach so langer Zeit und den Umständen nach finden läßt. Es sind eine ganze Menge verschwunden, von denen man sich nicht entsinnt in den Zeitungen darüber gelesen zu haben. In einem Berliner Amtsgericht hängen gegenwärtig 4 Todes-Aufgebote von spurlos vermißten Reichswehrsoldaten. Ist es Zufall, daß gerade vier Soldaten spurlos verschwunden sind, oder hat es tiefere, vielleicht in sich zusammenhängende Ursachen? Eine Frage, die sich dem Leser unwillkürlich aufdrängt, die aber von hier aus nicht untersucht werden kann.

Was weiß der Durchschnittsmensch vom Todesaufgebot? Er kennt das Aufgebot zum Zwecke einer Eheschließung und weiter nichts. Aber nach Beendigung des Krieges gab es diese Todesaufgebote bei den Gerichten in Hülle und Fülle zu lesen. Jahre hindurch blieben Heißhungersteine vermißt, die Rekruten mußten keine Auskunft über ihren Verbleib zu geben. Kriegskameraden ebensowenig und die Nachfragen in den einzelnen Garnisonen erwiesen sich als ebenso fruchtlos. Man ließ Hunderte von vermißten Teilnehmern von Amts wegen für tot erklären. Aber oft genug gab es auch Schwierigkeiten. Dann und wann tauchte einer der Totenglaubten plötzlich wieder auf, es stellte sich heraus, daß er in Sibirien in Gefangenschaft lag, daß er in Rußland eine Arbeit angenommen hatte usw. Als sie dann nach vielen Jahren nach Deutschland zu den Ihren zurückgekehrt waren, erfuhren sie, daß sie als tot galten. Nicht selten ist es auch vorgekommen, daß sich ihre Frauen bereits wieder verheiratet hatten. Und nun begannen die großen Scherereien mit den Gerichten, mit den Polizeibehörden und Amtsstellen, um jene Totenglaubten wieder in die menschliche Gesellschaft einzuordnen zu können.

Aber die fälschlich ausgesprochene Todeserklärung war nicht nur nach dem Kriege bei Kriegsteilnehmern zu finden, sondern wir haben erst vor etwa einem Jahre die Rückkehr eines toterklärten Schiffers in Hamburg erlebt. Es handelt sich um den Fall des Schiffers Blohm, der sicherlich noch in aller Erinnerung sein dürfte. Dem Vorfall lag folgende Geschichte zugrunde:

Blohm, der aus Hamburg kam, hatte sich im Jahre 1924 oder 1925 anheuern lassen. Er leitete auf einem Schiff, das nach Amerika in See fuhr. Dienst, ging später in Amerika an Land und verlebte hier Jahre hindurch alle möglichen Gelegenheitsarbeiten. Später ging er sogar nach Brasilien, fand hier aber nicht die richtige Existenz und kehrte nach seiner Heimatstadt Hamburg zurück. Inzwischen hatten ihn aber seine Angehörigen für tot erklären lassen. Er war in allen Ständeregistern, bei den Behörden und bei der Polizei als „verstorben“ gelistet worden. Die Behörden sahen zwar ein, daß Blohm wieder da war, sie konnten sich dennoch nicht ohne weiteres entschließen, den toten Blohm wieder dokumentarisch lebendig zu machen. So lief Blohm tatsächlich einige Wochen als Toter umher, bis sich der Rat der Stadt Hamburg dieses Krasses annahm und Blohm zu neuem Leben erweckte. Da Blohm aber bereits zweifundfünfzig Jahre alt war, wurde er als neugeborener zweifundfünfzigjähriger registriert. Dies geschah im Jahre 1929 in Hamburg! Man muß aber für diese Schwierigkeiten, die hier die Behörden entfielen auch ein gewisses Verständnis haben, denn die Fälle, in denen ein Toterklärter nach soundsovielen Jahren plötzlich wieder zurückkehrt, sind wirklich nicht so alljährlich, als daß es hierfür ausreichende Gesetzesbestimmungen gäbe.

Was aber ist vom Standpunkt der Menschlichkeit aus beurteilt fürchtbarer, als wenn Angehörige überhaupt einen Menschen, der ihnen vielleicht lieb und wert war, für tot erklären lassen müssen, ohne eine völlige Gewißheit zu haben, ob und wo er tatsächlich ums Leben gekommen ist? Der Appell an die Totenglaubten, er birgt allein die Tragik des menschlichen Schicksals in sich!

Oans Hienfeldt.

Wenn der Rundfunkempfang gekört wird.

Von Dr. S. W. Winkler.

Solange die Funktechnik — also nicht nur der Rundfunk besteht, gibt es eine Erscheinung, die dem Fachmann schon sehr viel Kopfzerbrechen gemacht hat, und die unter dem Namen „Störspiegel“ ein unverstehbarer Quell des Vergernisses ist. Freilich, bei der drahtlosen Telegraphie hat man sich ursprünglich nicht in dem Maße um den Störspiegel gekümmert, wie heute. Die scharfen Rhythmen des Morsealphabetes drangen auch durch sehr starkes Knattern und Bräusen der Atmosphäre hindurch, und andererseits war die Zahl der Sende- und Empfangsstationen nicht so zahlreich, daß sie nicht oberhalb von den Zentralen der Störquellen liegen konnten.

Heute aber hat sich durch den Rundfunk vor allem die Zahl der Empfangsstellen um das Viel-Millionenfache vermehrt, die Zahl der Sende- und Empfangsstellen, die begrifflich gesehen durch die Dichtungen der Wellen der Morsealphabeten sind seine Darbietungen gekommen, die begrifflich gesehen durch die Dichtungen der Wellen der Morsealphabeten sind seine Darbietungen gekommen, die begrifflich gesehen durch die Dichtungen der Wellen der Morsealphabeten sind seine Darbietungen gekommen.

Was gab es früher, zur Zeit des funktographischen Verkehrs, überhaupt für Störungen? Solche durch elektrische Apparate kamen — schon durch die Wahl von Sende- und Empfangsstellen, so gut wie gar nicht in Frage. Die Störungen durch Luft-Elektrizität kamen andererseits nur insoweit in Betracht, als das geladene Ohr der Empfangsbeamten aus dem Gewirr der elektrischen Entladungen die Morsealphabeten auch bei stärkster Aufmerksamkeit nicht mehr herauszuhören vermochte. In diesem Zustande hat sich ja heute kaum etwas geändert, weil Sende- und Empfangsstellen für den drahtlosen Verkehr nach wie vor weit von Störzentren zu liegen pflegen, wie beispielsweise die deutschen Sendestellen Rauen und Königs-Wusterhausen, die Empfangsstellen Westerland, Gestow und Helsenorf. Da macht es nichts aus, daß die Betriebszentralen sich mitten in den Großstädten Berlin und Hamburg befinden, denn die abgehenden und ankommenden Morsezeichen, aber auch die Worte des funktographischen Sprechverkehrs werden zu und von den Sende- und Empfangsstellen den Betriebszentralen über sorgfältig isolierte Spezialkabel zugeleitet, die gegen alle örtlichen Störungen geschützt sind.

Der Rundfunkteilnehmer wird mit leisem Weid von diesen Schutzmaßnahmen des drahtlosen Verkehrs Kenntnis nehmen, und fragen: „Warum geht das nicht auch beim Rundfunk?“

Nun, auch beim Rundfunk ist in bezug auf Störkäuf, zum mindesten auf der Sende- und Empfangsseite, das denkbar mögliche bereits getan worden. Die Sende- und Empfangsstationen sind mit den eigentlichen Aufnahmestellen durch Spezialkabel verbunden, die ihrerseits genau so sorgfältig isoliert sind, wie die des drahtlosen Verkehrs. Das Kabelnetz, das die einzelnen Sende- und Empfangsstationen verbindet, ist ebenfalls so gut wie vollständig, jedoch auch die Darbietungen anderer als des Orts- oder Bezirksenders einwandfrei gewährleistet sind, jedenfalls im Ortsempfang gegenüber dem — himmlischen Störspiegel. Auch bei starken Aufwindungen der Atmosphäre, sofern diese nicht gerade zu örtlichen Gewitterbildungen führen, werden sich die in der Atmosphäre ununterbrochen stattfindenden Ausgleiche von Reibungselektrizität kaum bemerkbar machen und der Rundfunkteilnehmer, der seinen Orts- oder Bezirkssender hört, wird — von den Ausnahmen der Gewitterbildungen abgesehen — einwandfreien Empfang haben. Wenn er aber mit „seinem Programm“ nicht zufrieden ist und auf Fernempfang übergeht, dann muß er bedenken, daß die Kraft, die von einem entfernten Rundfunksender in seine Empfangsantenne gelangt, nur ein winziger Bruchteil der Kraft ist, die er vom Ortsender erhält. Nehmen wir als Beispiel etwa an, daß ein Rundfunkteilnehmer in der Großstadt von seinem Ortsender die Kraft 1 Million erhält und der Luftstörspiegel 10 000 beträgt, dann ist es klar, daß gegen die Kraft 1 Million der Störspiegel 10 000 nicht sonderlich einzuwirken vermag. Wenn man aber nicht den Ortsender, sondern einen ferneren Sender hören will, wird dieser am Empfangsgerät vielleicht noch die Kraft 20 000 besitzen, bei gleichbleiben-

dem Störspiegel von 10 000. Dann wird man den ferneren Sender — im angeführten Beispiel etwa doppelt so laut hören, wie die örtlichen Luftstörungen. Es kann aber auch durchaus vorkommen, daß der ferne Sender nur mit der gleichen Kraft wie der Störspiegel, also ebenfalls mit 10 000 in die Empfangsantenne gelangt und dann wird der Fernempfang bereits kaum noch zufriedenstellend sein, und, je mehr sich das Größenverhältnis Empfangskraft zu Störspiegel zu ungunsten der Empfangskraft verschiebt, desto schlechter wird naturgemäß der Fernempfang. Darüber weiteres zu sagen, dürfte sich erübrigen, denn schließlich hat jeder Rundfunkteilnehmer diese, leider nicht beherrschbaren Vergernisse schon durchgemacht, die in der wärmeren Jahreszeit bekanntlich häufiger sind, als etwa in den Monaten September bis Mai.

Neben diesem atmosphärischen Störspiegel gibt es aber einen heute fast noch häufigeren, den der örtlichen elektrischen Störungen. Straßenbahnen, Elektromotoren für Kino und Lichtreflektoren, Höhenmesser und Heißgeräte, Badefontänen an Bädereisen und elektrischen Kochgeräten vereinen sich zu einer irdischen Maschinenengekompanie, die dem Rundfunkhörer oft zu mehr oder minder kräftigen Formausdrücken reizt. Sind diese Formausdrücke aber immer berechtigt? Freilich, Straßenbahnen führen den Empfang, zumal bei eingeschalteter Wagenbeleuchtung und nassem Wetter. Aber ist nicht der Straßenbahnverkehr ebenfalls lebensnotwendig? Ist es gerade heute, den Verwaltungen der großstädtischen Verkehrsmittel möglich, die vielen Millionen an Umbaukosten aufzubringen, die erforderlich sind, um die Rundfunkstörungen durch die Leitrolle der Motormotoren zu beseitigen? Gerade im Punkte großstädtischer elektrischer Verkehrsmittel sollte der Rundfunkteilnehmer daran denken, daß ein wenig gegenseitige Tölpelung erforderlich ist; diese Erkenntnis sollte er aber auch manchmal bei den Fällen aufbringen, wo elektrische Apparate und Motoren anderer Art seinen Empfang „zerknütern“. Oft, sehr oft nämlich, weiß der Störer gar nicht, daß er stört, hat er gar nicht die Absicht, seiner Nachbarschaft den Rundfunkempfang zu verzerren! Oft liegen die Störungen, über die man ungehalten ist, nicht einmal außerhalb der eigenen Wohnung, sondern ein Bädereisen oder ein Kochtopf haben Badefontäne und täuschen ein Heißgerät in der Nachbarschaft vor! Erst wenn man sich überzeugt hat, daß die örtlichen Störungen ihre Ursache nicht im eigenen Heim haben, dann gehe man daran, nach Abhilfe außerhalb der Wohnung zu suchen. Und in diesem Falle soll man nicht zuviel selbst unternehmen, sondern sich besser (unter möglichst kurzer Angabe der Art der Störungen) an die örtliche Funkhilfe wenden!

Funkhilfe? ... Wer über diese neue Einrichtung des Rundfunks noch nicht genau Bescheid weiß, lasse sich näheres auf seinem Postamt sagen. Die Tatsächlichkeit des deutschen Rundfunks, die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, hat



Der Facendeiro läßt sein „Geld“ umschaufern,

seinen Kaffee nämlich, der auf weiten Trockenplätzen ausgebreitet liegt. Bei der sog. „trockenen“ oder „gewöhnlichen“ Aufbereitung werden die Kaffeekirschen zuerst getrocknet und dann von Fruchtfleisch und Pergamentschale befreit. Beim „nassen“ Verfahren wird zunächst das Fruchtfleisch in Wasserbassins in Gärung versetzt, um so leichter entfernt zu werden. Da unreife und notfalls frische Früchte schwimmen, können diese dann leicht abgeschöpft werden. Bei beiden Verfahren aber behält der Kaffee das Coffein. Der coffeinfreie Kaffee Hag wird erst in Deutschland nach einem besonderen patentierten Verfahren von diesem für viele Menschen schädlichen Bestandteil befreit, ohne daß Geschmack und Aroma beeinträchtigt werden. Überzeugen Sie sich selbst. Sie werden keinen wohlgeschmeckteren Kaffee finden, als Kaffee Hag. Dabei ist Kaffee Hag völlig unschädlich. Auch Kindern dürfen Sie ihn bedenkenlos geben.

Anzeigen für die Riesaer Jahrmakrtstage

gehören in das Riesaer Tageblatt, das wegen seiner besten Verbreitung im hiesigen Bezirk am meisten gelesen wird. Jahrmakrt-Anzeigen bringe man rechtzeitig und baldigst in die **Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa nur Goethestraße 59** damit deren Empfehlungen den Jahrmakrtbesuchern auch genügend zur Kenntnis gelangen. Die Besorgung von Jahrmakrtseinkäufen richtet sich nach den Empfehlungsanzeigen im Riesaer Tageblatt. Die Einkaufslust wird angeregt und der geschäftliche Umsatz erhöht. Darum versäumen praktische Geschäftsleute nie, die Anpreisungen im Riesaer Tageblatt bekannt zu geben. — Größere Anzeigen bringe man mindestens einen Tag vor der Veröffentlichung in die Tageblatt-Geschäftsstelle, damit auf deren Ausstattung bessere Sorgfalt gelegt werden kann. — Täglich Anzeigen-Annahme von früh 8 Uhr an.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Es bleibt bei zehn Vereinen.

Gautes lehnt den Antrag des VfB. ab.

Ein außerordentlicher Gautes der ostbayerischen Vereine hatte am Sonnabend im DSG-Raum darüber zu entscheiden, ob man den VfB. 03 als elften Gauverein zulassen wolle. Die Ältern von 34 Vereinen mit 153 Stimmen lassen auf einen guten Besuch schließen, der letzten Endes auch auf die Annahme des VfB. 03-Vorschlags hin ausfällt. Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Nach Eröffnungsworten des 1. Gauvorsitzenden Stadtbauamtmann Hunger brachte der Vertreter des VfB. 03, Ringel, seinen Antrag vor. Der Dresdener Gau verwies auf das Schicksal ähnlicher Anträge der Freiburger Sportfreunde und des Niesauer VfB., der der DSG. wollte sogar den Zusatzantrag auf Zweiklassigkeit der Liga stellen. So brachte die Abstimmung keine Entscheidung, mit 153 gegen 34 Stimmen wurde der Antrag des VfB. 03 abgelehnt. VfB. 03 stellt also weiter in der 10-Klasse.

Im Zusammenhang erklärte der Gauvorsitzende Hunger, daß auch die Punktverteilung der bisherigen Spiele in dieser Streiffrage geändert wird. Dresden hat nur das Treffen gegen Braubrunn nachgeholt, erhält aber die Punkte aus dem Sieg des VfB. gegen Hainleinsport (2:0) zugesprochen. VfB. 03 wiederum hat nur das Spiel gegen die Freiburger Sportfreunde nachgeholt, muß aber die Punkte aus dem Spiel Dresden gegen Freiberg (0:4) übernehmen. Nachgeholt war der Stichtag des VfB. 03.

Eine ähnliche Anfrage des VfB. Sachse betreffs des Spieles gegen den Freiburger Sportklub wurde verneint, da dieses Treffen vor dem Tage des entsprechenden Urteils stattgefunden hat. Unter „Verdicktes“ kam der DSB-Tag und das Vänderspiel nochmals zu Worte. Häbde dankte Osthausen für die gute Abwicklung und erwähnte, daß der DSB die Hoffnung bekräftigt habe, bald wieder ein Vändertreffen in Dresden auszurufen. Dann beschäftigte man sich mit dem Vörrundenspielspiel um den Pokal der DSB. Dieses repräsentative Handballtreffen soll am 3. November in Dresden stattfinden.

Röderau verliert in Rabebau 4:1.

Die Röderauer Elf hatte sich gegen Rabebau sehr viel vorgenommen und wollte bestimmt als Sieger heimkehren. Es kam aber anders, denn die Rabebauer waren die Mächtigen, welche einen zehnmäßig zu hoch ausgefallenen Sieg feiern konnten. Der Sieg fiel den Rabebauern nur durch Verletzungen von zwei Spielern der Röderauer Mannschaft in der letzten Viertelstunde zu.

Herrn Ausland, DSG, Dresden, keilten sich beide Mannschaften in härtester Aufregung:

Rabebau:	Schmidt	Schiedel	Hennig	Wagner	Hempel	Trache
Schiedel	Reimann	Berger	Lalkenberg	Röblius		
Schiedel	Mude	Rausch	Deller	Häbde		
Denker	Beger	Luas	Denker 1			

Röderau gewinnt die Wahl, was auf den großen gleichmäßigen Sieg keinen Vorteil brachte.

Zum Spielbericht.

Rabebaus Anstoß wird von Deller abgefangen und die Röderauer erzwungen in der 2. Minute die erste Ecke. Die Rabebauer Verteidigung ist recht wacker, die Röderauer vergessen oft das Nachsehen. Röderau ist meist tonangebend, so daß das Rabebauer Schlußviertel ein großes Benium Arbeit zu verrichten hat und mit viel Mühe abwehrt. In der 16. Minute kann Rausch zum Führungstor einfinden, wird aber dabei verletzt und wirkt von nun an als Statist. Röderau bedrückt weiter, auch Rabebau findet sich und macht Gegenbezüge, hier ist Häbde auf dem Posten. Luas arbeitet unermüdet und schießt immer wieder den Sturm ins Feuer, aber nichts will mehr gelingen. Eine prächtige Vorlage von Mude verfehlt Rausch durch zu langes Jögern. Schiedel verfehlt von weitem mit Bombenschüssen sein Ziel, aber ohne Erfolg. Bis zur Halbzeit bleibt Röderau mit 1:0 Sieger.

Die zweite Halbzeit ist Röderau gehandicapt, denn Denker 1 macht das alte Anleiiden wieder zu schaffen und kann nicht mehr mit. Auch Luas macht durch Zusammenprall 10 Minuten nicht mit, kommt aber bald wieder in sein Schwamm und läuft zur Höchstform auf. Rabebau hat umgesteuert, Trache wechselt mit Reimann die Plätze. Rabebau wird besser. In 61. Minute greift die Verteidigung nicht ein und Häbde ist gedankt, so daß er gegen einen knappen Inzidenzschuß machtlos ist. Noch ist ein Punkt zu retten. Rabebau kommt gut durch, Lalkenberg schießt, Häbde kann im Stegen noch abschlagen, jedoch aus einem unglaublichen Winkel schießt Röblius zum 2:1 ein. Röderaus Wiederanstoß wird bis im Strafraum getragen, Schiedel erhält den Ball und jagt den Ball gut platziert aufs Tor, aber Schmidt im Rabebauer Tor ist nicht zu schlagen! Auch eine Mudebombe verfehlt knapp das Ziel. Noch zehn Minuten Spielzeit. Man rechnet mit einem knappen 2:1 Sieg für Rabebau, da verfehlt Denker 2 einen unglücklichen Zurückschlag und schießt selbst Nummer 3 in den Raken. 3 Minuten vor Schluß. Die Verteidigung schießt immer mehr nach dem Tor zurück und Rabebau stellt ungestört durch ein viertes Tor das Schlußresultat her.

Ein 2:1 Resultat für Rabebau wäre dem Spielverlauf nach vollständig gerecht gewesen.

Arzt.

Von den Rabebauern war Schmidt im Tor fehlerfrei, Hennig und Trache waren die Triebfedern.

Von den Röderauern gefielen besonders Mude, Schiedel und Deller im Sturm, Luas und Denker 2 in der Läuferreihe, auch Häbde im Tor wurde seiner Aufgabe voll und ganz gerecht, ihn trifft an den Toren keine Schuld.

Eine große Leistung hat Schiedelrichter Ausland, DSG. Röderau Referee Sching die DSG. 3. Elf wiederum sicher mit 5:1.

Die Röderauer 3. Elf brachte von Stauch 1. Elf einen 3:2 Sieg mit nach Hause. Der Anfänger Datzel schloß so ein Tor.

Die Röderauer 1. Jugend mußte der Besseren 1. Jugend von Rausch mit 2:3 Sieg und Punkte überlassen.

Die Röderauer 2. Jugend verlor gegen Weddig 1. Jugend mit 5:1 etwas schieflich hoch.

Das schönste Spiel in Röderau zeigten die Knaben, welche die Weddiger Knaben verlor durch drei Jugendliege nach überlegenem Spiel mit 6:2 abfertigten. Oh.

Turngau Nordhessen (Handball).

Am Sonntag, den 12. 10. wies der VfB. Niesau mit 2 Mannschaften, einer Jugend- und einer Herrenmannschaft

in Olsch beim T. 1847 Olsch, um die künftigen Verbandsspiele zu erledigen.

VfB. Niesau 1. Jah.-T. 1847 Olsch 1. Jah. 13:2 (7:2).

Punkt 2 Uhr spielt der Schiedsrichter das Spiel an. Die Niesauer Truppe, nicht so auf der Höhe wie sonst, ist dauernd im Anmarsch, aber sämtliche Schüsse verfehlen in der ersten Zeit ihr Ziel. Bald ist jedoch das Olscher Tor gefunden und nun fallen die Bälle auf das Olscher Tor. Bis zur Halbzeit mußte der Olscher Torwart 7 mal den Ball an den Raken holen. Beim Schlußpfiff hand das Spiel 13:2 für VfB. Olsch. Gestalt sei noch, daß die VfB.-Jugend einmal einen richtiger Kampfspekt in die Spieler kommt. Anschließend kämpften um die Punkte

VfB. Niesau 1.-T. 1847 Olsch 1. 4:2 (1:2).

Der VfB. hat Anspruch, kommt jedoch nicht weit, die Olscher Hintermannschaft führt den Angriff der Niesauer, Olsch bleibt sehr mit Idealtem Tempo dem VfB.-Ballspiel zu, doch auch die VfB.-Verteidigung steht wie eine Mauer und der Ball wird wieder in die gegnerische Hälfte befördert. Der Mittelstürmer gibt den Ball auf den Halbkanten, eine Vorlage des linken Mannes kann der Halbrechte im vollen Lauf zum 1:0 für den VfB. einfinden. Doch nicht lange währt die Freude, durch ein Mißverständnis kann Olsch ausgleichen. Kurz vor Halbzeit erlebte Olsch unter dem Beifall der Zuschauer das Führungstori. Darauf Halbzeit. Wenn die Olscher nun doch den VfB. an den Toren gebracht zu haben, so werden sie sich gewaltig freuen, wenn die Niesauer Schwanzschwanz erst ihr wahres Können. Ein Angriff wird von der Olscher Verteidigung etwas unfair unterbunden. Strafwurf! VfB. Schuß! Tor, der Ausgleich. Die Schiedsrichter, die den VfB. beileiteten, freuten die VfB. an, auf Sieg zu spielen, was auch voll und ganz gelang. Der Mittelstürmer konnte noch 2 mal erfolgreich sein. 8 Minuten vor Schluß wurde das Spiel von Seiten Olsch, wegen einer Spielerberauschung abgebrochen. Somit hatte der VfB. die erste Verbandsserie ohne Punkt verliert beendet.

T. Röderau 1. gegen T. Gröba 3:3 (Halbzeit 0:0).

Obwohl es sehr gemut schien gegen Röderau, eine Mannschaft mit reicher Spielerfahrung, ein Handballspiel anzutreten, so hat doch T. Gröba bewiesen, daß er sich auch als Anfänger nicht so leicht unterliegen läßt. Wenn die Mannschaft weiter so eifrig arbeitet, so wird mit der Zeit der Erfolg nicht ausbleiben.

Spielbericht: Die erste Halbzeit, die torlos endete, war sehrzeit ausgefallen. Röderau konnte zwar ein paar gut gemeinte Bälle anbringen, doch wurden alle ein Opfer des auf arbeitenden Torwärters. Gröba hatte mehr vom Feldspiel, war schneller am Ball, es fehlte jedoch am freudigen Torhüter. In der zweiten Halbzeit war es Röderau verdammt, dreimal erfolgreich zu sein. Der Gröba schießt es im Sturm immer noch an der nötigen Durchschlagskraft. Eine 10 Minuten vor Schluß vorgenommene Umstellung im Sturm bewährte sich als unglücklich. Inzwischen kurze Zeit waren zwei Tore aufgeschloß und kurz vor Schluß fiel unter großem Jubel der Ausgleich.

Die Anstimmungen trennten sich ebenfalls unentschieden 3:3.

VfB. Niesau (DZ.) Jugend gegen VfB. „Reichsbahn“ Niesau Jugend.

Am 12. Oktober 1930 wies die Jugendmannschaft in Straßla beim dortigen T. Stauch (DZ.), um gegen die alte Mannschaft ein Freundschaftsspiel auszuspielen. Anwurf 14 Uhr auf eigenem Platz an der Weidinger Straße. Um das Ergebnis vorzunehmen, es endete mit einem überlegenen Siege der Niesauer Elf von 10:4 bei einem Halbzeitstande von 5:2.

Zum Spiele selbst. Anwurf hat Strauch, jedoch wurde der Angriff schon durch die Niesauer Läuferreihe zum Stehen gebracht und durch gutes Spiel des Sturmes läßt bereits schon in der 3. Minute durch den Mittelstürmer das Führungstori für Niesau. Der gleiche Spieler schießt in der 6. Minute durch eine gute Vorlage des Halbrechten zum 2. Erfolge für Niesau. Die 10. Minute heißt Strauch erfolgreich, jedoch kann Niesau eine Minute später durch Freiwurfer ausgleichen. Im prächtigen Mittelfeld hat der VfB. Schiedel gut aufgelegt, die Niesauer die Verteidigung des VfB. ohne Nachsichtungen bei harter Feldverteidigung der Niesauer Elf. Erst in der 25. Minute fällt durch den Rechtsstürmer ganz unerwartet das 5. Tor für Niesau. In der 27. Minute ist der Niesauer Torhüter vom Mißgeschick betroffen, jedoch Strauch mit etwas Glück seinen zweiten Erfolg buchen kann. Bis zur Halbzeit ändert sich an dem Ergebnis 5:2 nichts mehr. Schon die 2. Minute der zweiten Halbzeit bringt Niesau einen weiteren Erfolg. Der Halbrechte legt gut vor und glatt veranlaßt der in Form befindliche Mittelstürmer den Ball zum 8. Tore. Die 8. und 11. Minute brachten den Strauch zwei weitere Erfolge, die der Niesauer Torhüter mit etwas mehr Schärfe hätte weikern können. Wurde das Spiel bis dahin noch gut durchgeführt, so kam es in den letzten 20 Minuten unter einem ungünstigen Szenario. Der dem Spiel nicht gewohnte Unparteiische leistete sich in der Folgezeit derartige grobe Scherzige von Freundschaften, jedoch naturgemäß auch die Güte des Spieles stark darunter litt. Wenn es der Niesauer Elf trotzdem noch gelang, dreimal durch ihren Halbkanten und einmal durch den Halbrechten zu Erfolgen zu kommen, so ist dies für die Mannschaft doppelt anerkennenswert.

Turngau Nordhessen. — Deutsche Turnerschaft.

Hauptversammlung der Gauvorturnerschaft am 19. Oktober 1930 in Döbeln.

Zu einer arbeitsreichen Tagung rief der Turngau Nordhessen (DZ.) seine Vertreter am kommenden Sonntag nach Döbeln: Zur Hauptversammlung der Gauvorturnerschaft. Die Tagung beginnt mit Sitzungen der Vertreter der einzelnen Fachgebiete (Männer-, Frauen-, Kinder-, Volksturnen, Spielen usw.), der sich dann die allgemeine Versammlung aller Vertreter anschließt. In den Sitzungen der Fachgruppen werden Einzelfragen verhandelt, der Art zu lösen sein; außerdem liegt ihnen die Pflicht ob, Vorschläge für die Wahl der Gau-Fachwart zu beraten; diese Wahl selbst findet dann in der gemeinschaftlichen Sitzung statt. Von echt turnerischem Geiste getragen, werden die Verhandlungen Zeugnis ablegen von dem guten Einvernehmen, das innerhalb der verschiedenen Bezirke, sowie innerhalb des gesamten Gauwesens den Turnschweifern und Turnbrüdern herrscht. Damit wird zugleich ein sehr reiches Wirken auch dieser Tagung gewährleistet sein.

Turngau Nordhessen. — Ob-Bezirk DZ.

Der Obbezirk des Turngaues Nordhessen der Deutschen Turnerschaft hielt am 6. Oktober in Niesau zunächst eine Sitzung der Bezirksmännerturnwart und Gorturner für das Männerturnen ab, die von 18 Teilnehmern aus 10 Vereinen besucht war und durch eine gemeinsame Turnstunde eingeleitet wurde, deren Stoff eingehend durchgesprochen wurde. Als Bezirksmännerturnwart wurde R. Eichler-Niesau, als sein Stellvertreter O. Ruhn-Kommahsch vorgeschlagen. Als letzten Punkt besprach man das für Sonntag, den 16. 11. in Stauch geplante Bezirks-Bühnenturnen, dessen nähere Ausgestaltung in der sich anschließenden Hauptversammlung der Bezirksvorturnerschaft (für alle Fachgebiete) eingehend erörtert wurde. Hierzu waren 22 Teilnehmer aus 11 Vereinen erschienen, während die beiden Versammlungen vorausgehende gemeinschaftliche Turnstunden von insgesamt 48 Teilnehmern aus 15 Vereinen besucht war. Die Hauptversammlung hatte vor allem die Wahlen der Bezirksbeamten vorzunehmen, die folgendes Ergebnis zeigten:

- Bez.-Oberturnwart: R. Stein-Gröblich; Stellvertreter: O. Ruhn-Kommahsch.
- Bez.-Männerturnwart: R. Eichler-T. Niesau; Stellvertreter: O. Ruhn-Kommahsch.
- Bez.-Frauenturnwart: V. Albert-Niesau-Gröblich; Stellvertreter: Fr. W. Knobloch-T. Niesau.
- Bez.-Volksturnwart: E. Beske-T. Niesau; Stellvertreter: R. Döhling-T. Niesau.
- Bez.-Kinderturnwart: B. Reichel-Niesau-Gröblich; Stellvertreter: Fr. W. Schaller-Gröblich.

Als Gauvorturner sollen der Gauvorturnerschaft vorgeschlagen werden: R. Eichler-Olsch (Männerturnwart); A. Link-T. Niesau und Gröblich-Bauchsch (Frauenturnwart) und Herig-Gröblich (Kinderturnwart). Für das Bezirks-Bühnenturnen am 16. 11. in Stauch sind vorgeschrieben: Hochred und Stühbarren der Turner, Stabübungen, Volkstänze, Chemnitzer Festfreibungen, Hohen- und Ballübungen der Turnerinnen, sowie Vorführungen der Stauchiger Kinder. Der Bez.-Oberturnwart bietet um Wiederbestätigung von je zwei Stück der Vereinstafeln und um Angabe der Teilnahme der Vereine an den einzelnen Turnstunden beim Chemnitzer Landbesturnfest. Es wurde weiterhin beschlossen, das Colmburgfest als Bezirksveranstaltung beizubehalten. Für das kommende Jahr werden 3 Bez.-Gorturnerkunden beantragt, die allen Fachgebieten zugute kommen werden.

Stechen im RSB.

RSB. I gegen Turnverein Burzen I 0:2 (0:2).

RSB. II gegen Turnverein Burzen II 1:2 (0:1).

Die Tradition ist gebrochen. Nicht etwa, daß es bereits einem Sieg gelangt hätte. O nein! Nur nicht so hoch ist die Niederlage geworden. Dabei spielte der RSB. bis auf die ersten 10 Minuten mit nur 10 Mann. Trotzdem war das Spiel immer offen und verlief nie an Spannung.

Gleich nach Beginn kam Burzen zu einem Heberaufschlagstori. Eine Hande des Linksarmes sprang von den Schienen des Torwärters unglücklichweise in das Tor. Ein paar Besuche des RSB. im Schußkreis der Turner fanden bei der Verteidigung derselben keine Gegenliebe und wurden immer wieder abgewiesen. Bei dieser Gelegenheit schieß Niesau im Schußkreis auf Weisheit des Schieds. aus, so daß nunmehr der Sturm mit nur 4 Mann hart gehandicapt war. Nicht viel später ging der Innensturm der Turnverein durch. Der Ball sprang über die Schienen des Torwärters, so daß der Halbrechte wenig Mühe hatte, die Kugel in das leere Tor zu schießen. Die Strafen des RSB. waren ebenso erfolglos wie die des Gegners.

Nach der Halbzeit mußte der sonst gut arbeitende Mittelstürmer des RSB. eine Schwächereperiode durchmachen. Da auch der rechte nicht ganz auf der Höhe war, wechsellern der rechte Läufer und der Mittelstürmer. Burzen kam zwar auch in der zweiten Halbzeit oft noch in Niesaus Schußkreis, konnte aber keine Erfolge mehr erzielen. Aber auch vor dem Tore der Gastgeber wurde es kaum noch gefährlich, da eben der linke Flügelmann, ein wichtiger Spieler im Hochsturm, fehlte.

So gewann Burzen wiederum. Aber nicht so sicher wie in den letzten Spielen. Ein wesentlicher Erfolg: Das Spiel war jederzeit offen und fair bei guten Leistungen auf beiden Seiten.

Im anschließenden Spiel der zweiten Mannschaften erwartete man Burzen zunächst als überlegenen Sieger. Jedoch gestattete sich auch dieses Spiel offen. Dies ist vor allem ein Verdienst des aber alles Erwarteten guten rechten Verteidigers und des rechten Läufers. Auch im Sturm gab es gute Leistungen zu sehen, so daß man mit dem Geborgenen vollauf zufrieden sein kann.

Sachsens Stilleter tagen.

Mit einem ehrenvollen Nachruf für seinen in den Bergen tödlich verunglückten verdienstvollen Ersten Vorsitzenden Dr. Schartz, Chemnitz, eröffnete der Stilleterverband Sachsen in Wahren seine diesjährige Vertreterversammlung. Aus allen drei Kreisen war die Beteiligung eine sehr rege. Der geschäftliche Teil der Tagung wurde mit den Jahresberichten der Ausschüsse eröffnet, die mit großem Interesse entgegengenommen wurden. Besonders ist, daß es dem Ausschuss für Touristik gelang, bei den zuständigen Grenzbehörden durchzubringen, daß in Zukunft Photoapparate und Ferngläser mit über die Grenze genommen werden können, sobald man sie im Rollente vorlegt. In der Angelegenheit der Abrechnung über die deutschen Stilleterverbände in Ringenthal, bei welcher noch ein Rest von 2100 RM. strittig ist, wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Abrechnung hat nunmehr endgültig bis zum 30. November 1930 zu erfolgen; die Summe, die vom Ringenthaler Verein abzuführen ist, wird vom Verbandsvorstand nach mitgeteilt.

Bom Ausschuss für Sport kam die Anregung, die auch einstimmig beschlossen wurde: Alle Häuser, die zu deutschen Reiterhöfen entsandt werden, haben die Verpflichtung, am Staffellauf teilzunehmen. Das Alter für Stilleter wird in Zukunft auf 21 Jahre herabgesetzt. Jedoch bleibt dieser Beschluß, den auch bereits der DSB. angenommen hat, vorläufig wirkungslos, da der DSB. aber genügend Stilleter verfügt. Um den Ausgleichsport während der Sommermonate zu fördern, sollen auch in Dresden, Leipzig und Chemnitz Faustbootgruppen gegründet werden.

Die Mitgliederbewegung weist einen Zuwachs von über 100 Mitgliedern auf und zeigt folgendes Bild: Ostergebirge 2771, Westsachsen 4271 und Vogtland 1308. Im Berichtsjahre bestanden sich die Ausgaben für sportliche Zwecke auf 3780 RM.; der jetzige Kassenbestand weist etwa einen Bestand von 1000 RM. auf. Sämtlichen Vorstandsmitgliedern wurde Entlastung erteilt.

Die Neuwahl des Vorstandes auf zwei Jahre zeigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Bergart Vorenz-Bridau, 2. Vors. Dorat Doenae-Dresden, 1. Schrift-

führt Dr. Bauer-Chemnitz, Rostocker Oberlehrer Spanisch (Wetzlarerstraße), Ausschuss für Sport: Wilhelm Vetterhänfel-Schöned, Stellvertreter Ullrich-Johanngeorgens, Touristik: Biesche-Wegner, Bresse Spiegel-Chemnitz, Jugendwart Philipp-Rittergrün.

Es wurde die Anregung gegeben, einen Ehrenbrief für Sachsen zu schaffen. Die Beiträge wurden in der bisherigen Höhe weiter beibehalten. Nächster Versammlungsort ist Leipzig. Die Verbandssitzung findet am 24. und 25. Januar 1931 in Schmied statt.

Berein für deutsche Schäferhunde.

Der seit über 30 Jahren bestehende Verein für deutsche Schäferhunde (VDS), Hauptgeschäftsstelle Augsburg 2, hat im Monat September seine diesjährigen Hauptveranstaltungen abgehalten, die sich immer eines starken Zuspruchs und der Unterstützung der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden erfreuten.

Die Anfangs September in Wiesbaden abgehaltene Siegerausstellung brachte 227 Meldungen in verschiedenen Klassen. Den Abschluss der diesjährigen Hauptveranstaltungen bildete die Hundhand-Hauptprüfung (Siegprüfung) am 27. und 28. September in Würzburg, an der sich über 20 als Hundhand des Liebhabers fertig ausgebildete, aber auch 5 Diensthunde von Behörden beteiligten. War das Weiter für diese Veranstaltung, besonders am ersten Prüfungstag, auch sehr unglücklich, so wurden trotzdem erkaunliche Leistungen in Reinarbeiten der Hunde gezeigt, wie auch die am zweiten Prüfungstag durchgenommenen Übungen des Schutts und Wachdienstes durchwegs gute Leistungen zeigten. Den Preisnachrichtigen für 1930 errang die Schäferhündin Ananes vom Hohenheim 351 766 P. S. u. S. des Herrn Erb-Berlin.

Der Verein für deutsche Schäferhunde, der fast an allen Orten Deutschlands Ortsgruppen besitzt, befaßt sich seit über 30 Jahren nicht nur mit der Hochzucht des deutschen Schäferhundes, sondern sorgt auch in ausgiebigster Weise für die Ausbildung der Hunde in den verschiedensten Dienstzweigen.

Musikalische und sportliche Vorführungen in Dresden.

Auch in diesem Jahre werden vom 31. Oktober bis 8. November je 20 Uhr im Circus Sarrasani durch die vereinigten 6 Musik- und Trompeterkorps sowie durch die Truppenteile des Standortes Dresden musikalische und sportliche Vorführungen stattfinden. Am Sonntag, dem 2. November findet 15.30 Uhr eine Vorstellung zu halben Preisen statt, auf die Schüler und Schülerinnen besonders hingewiesen werden.

Entsprechend der Wirtschaftslage sind die Eintrittspreise gegen das Vorjahr bedeutend herabgesetzt und betragen zu den Abendveranstaltungen — 80 Mark bis 4. — Mark und zu der Sonntag-Nachmittagsvorstellung — 40 Mark bis 2. — Mark. Die Leitung des musikalischen Teiles hat der Heresmusikinspizient Schmidt übernommen. Die außerordentlich beliebten und erfahrungsgemäß stark besuchten Vorstellungen werden auch in diesem Jahre besonders schöne Leistungen bringen.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat an folgenden Stellen bereits begonnen: Konzertdirektionen Ries (Seestraße 21) und Köhlich (Wallenhausstraße 24), Mobehaus Böhmke (Georgplatz), Invalidendank für Sachsen (Johannstraße 8), Weißens-Kaufhaus (Wagnerstraße) Gannabauß u. Wolf (Seestraße 4), Musikalienhandlung Zauberkiste (Hauptstraße 2), Schokoladengeschäft C. Linke (Bauger Straße 47) und Zigarrengeschäft Liegenball (Blasewitz, Schillerplatz 14).

Es empfiehlt sich bei der zu erwartenden Nachfrage rechtzeitig Eintrittskarten zu bestellen.

Einige Episoden von der Reichspräsidentenfabrik.

(Kachen. Die große Begeisterung im befreiten Gebiet, das der Reichspräsident auf seiner zweiten Reise nach dem Westen besuchte, führte zu einigen charakteristischen Szenen. So hatte z. B. der zur Zeit hier gastierende Zirkus Sarrasani seine bunte Völkerschau auf die Beine gebracht, und die Angehörigen von 37 Nationen der Welt zeigten sich in ihren malerischen Nationalkostümen in die spaltbildenden Reihchen ein. Das bunte Bild, das die mit den schwarz-rot-goldenen Farben der deutschen Republik, den ehemaligen Reichsfarben und den schwarz-goldenen Farben der Stadt Kachen geschmückten Straßen boten, erfuhr durch den Anzug der vielartigen Völkerschau eine weitere Belebung.

Eine geradezu rührende Ehrung wurde dem Reichspräsidenten von der Freien Malerinnung der Stadt Kachen dargeboten. Der Obermeister dieser Innung, Jean Daubenberg, hatte das alte Blatt der „Polener Zeitung“ aufgetrieben, das Hindenburgs Geburts-Anzeige enthält. In einem schönen Rahmen unter Glas wurde das Zeitungsblatt im Ruheraum des Reichspräsidenten im Neuen Kurhaus aufgestellt. Über den Worten „Gewidmet unserm allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg als Schirmherrn des deutschen Handwerks von der Freien Malerinnung der Stadt Kachen“ konnte der Reichspräsident so von seinem Ruheraum aus das vergilbte Informat lesen, durch das seine Eltern am 2. Oktober 1847 seine Geburt kundgaben.

Bei der Vorstellung der Veteranen in der Säulenhalle des Kurhauses hatte auch eine Marketerin vom Feldzug 1870 es sich nicht nehmen lassen, in Reich und Welt mit den alten Kriegsteilnehmern aufzumarschieren. Sie hatte dann auch die große Freude, daß sich der Reichspräsident längere Zeit mit ihr unterhielt.

Das Pensionsstärkungsgesetz im Reichsrat.

Berlin. (Funkpruch.) Im Reichsrat wurde am Dienstag das Pensionsstärkungsgesetz mit der verfassungändernden Mehrheit von 21 Stimmen gegen die 7 Stimmen des Landes Sachsen, bei Enthaltung der beiden Stimmen des Landes Thüringen angenommen.

Der Ausschussberichterstatter betonte, es handele sich um ein verfassungsänderndes Ausnahmegesetz, das nur für einen bestimmten Zeitraum gelten würde. Die Ausschüsse haben sich auf drei Jahre geeinigt. Wegen anderweitiges Einkommen soll eine Kürzung der Pensionen möglich sein bei Wiederanstellung oder Wiederbeschäftigung, bei sonstigem Einkommen und bei sonstiger Versorgung. Bei Wiederanstellung wird das Ruhegeld nur soweit gewährt, als das neue Dienstverhältnis hinter dem Dienstverhältnis zurückbleibt, aus dem das Ruhegeld gerechnet ist. Sonstiges Einkommen darf bis zu 6000 Mark betragen. Der überschüssige Betrag wird zur Hälfte auf die Pension angerechnet. Eine Kürzung tritt aber nicht ein, soweit Ruhegeld und Anrechnungs-Einkommen 6000 Mark jährlich nicht übersteigen. Die Ausschüsse des Reichsrates waren der Meinung, daß in Landwirtschaft und Unternehmungen investiertes Kapital nicht anzunehmen ist, sondern nur das reine Arbeitseinkommen. Neu eingeführt wurde eine Bestimmung, wonach die Kürzung auch beim Uebergehen selbst der Reichsminister erfolgt. Der zweite Abschnitt des Gesetzes betrifft die Bestimmungen für Pensionen über 12 000 Mark im Jahr

tritt eine Kürzung ein, wenn der Beamte weniger als fünf Jahre der letzten Besoldungsgruppe angehört. Die Kürzung ist in fünf Gruppen geteilt. Da die Ausschüsse keine Mehrheit fanden, auch die Beamten von Reichsbahn, Reichsbank und Religionsgesellschaften den Kürzungsbestimmungen direkt zu unterwerfen, so wurde nur eine entsprechende Ermächtigungsvorschrift in das Gesetz eingefügt und eine Entscheidung angenommen, nach welcher der Reichsrat diese Vorschriften auch bei den Angehörigen des öffentlichen Rechts für unbedingt erforderlich erachtet.

Der Berliner Polizeipräsident über die gestrigen Krawalle.

Berlin. (Funkpruch.) Der Polizeipräsident teilt mit: Im Laufe der gestrigen Vorkommnisse sind der politischen Polizei 106 Personen eingeliefert worden, von denen 45 Mitglieder der KSDAP sind und weitere 56 Personen, die mit der KSDAP sympathisieren. Anhaltspunkte dafür, daß kommunistische Lockspiegel tätig gewesen wären, wie ein Teil der Presse behauptet, sind in keiner Weise gegeben. Gegen die in Haft Gebliebenen und die bereits freigelassenen sind Strafverfahren wegen verschiedener Straftaten (Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung, Beamtenebeleidigung, Verstoß gegen das Hausfriedensgesetz) eingeleitet worden. Die Polizei ist bemüht, eine schnellrichtige Erledigung herbeizuführen. 14 Personen werden noch heute dem Schnellrichter in Mosbit zugeführt. Abgesehen von diesen Strafverfahren, ist auch gegen Dr. Franzen, früheren Amtsgerichtsrat in Kiel und jetzigem braunschweigischen Staatsminister, ein Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet worden. Dr. Franzen hat den 24jährigen Landwirt Paul Guth, gegen den ein Strafverfahren wegen Landfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Betruges eingeleitet ist und der sich auf der Wache mit einem Ausweis des preussischen Landtagsabgeordneten Lohse zu legitimieren suchte, seinerseits der Polizei gegenüber als Lohse bezeichnet. Er hat unter Berufung auf die Immunität des angeblichen Lohse die Freilassung Guths zu erreichen gesucht.

Vollkommene Ruhe in Berlin.

Berlin. (Funkpruch.) In dem Bereich der gestrigen Krawalle herrschte heute während des ganzen Tages ein starker Publikumsverkehr. Das schöne Herbstwetter hatte Tausende von Schaulustigen in die Leipziger Straße, Friedrich-Ebert-Straße, Potsdamer Platz gelockt, um den Aufzählungsarbeiten zuzusehen. Verhärtete Polizeistreifen durchziehen die Straßen, brauchten aber bisher in keinem einzigen Fall einzugreifen, da die Neugierigen immer weiter liefen, wenn die Polizei sie zurücktrieb.

Das Urteil im Leipziger Kommunistenprozess.

Leipzig. (Funkpruch.) In dem Prozeß gegen 10 Kommunisten wegen der Ostervorgänge in Leipzig aus Anlaß des kommunistischen Jugendtages, bei denen ein Polizeihauptmann und ein Polizeiwachmeister den Tod fanden, wurde heute nach 14 tägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es erhielten der Arbeiter Haubenreißer und Meuselwitz wegen Totschlags und schweren Aufruhrs 5 Jahre Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust, Arbeiter Fritz Raten aus Berlin 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Arbeiter Alfred Bahrs aus Jülich und Arbeiter Fritz Brätorius aus Burg wegen Aufruhrs je ein Jahr 3 Monate Gefängnis, Schweizer Heinrich Esser aus Düsseldorf und Schlosser Jakob Helmstädter aus Frankfurt a. M. wegen schweren Landfriedensbruchs je ein Jahr drei Monate Gefängnis, Bergmann Wilhelm Deuter aus Bielefeld wegen Aufruhrs 7 Monate Gefängnis, Maurer Otto Herrmann aus Leipzig, Arbeiter Walter Härtig aus Leipzig und Installateur Ernst Schöne aus Magdeburg wurden freigesprochen.

Neubestellungen

für das Kaiser Tageblatt auf halben Oktober nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsredaktionen und die Tagesblatt-Vertriebsstellen Preis für halben Oktober 1,30 Reichsmark frei Haus.

Barfuss, Defen gut heizen!

Es ist einmal wieder so weit, ob man will oder nicht, — im Hause ist es ungemütlich kalt — man muß wieder heizen. Eigentlich eine sehr einfache Sache, und dennoch gibt es beim Anheizen vielfach Ärgere durch Rauchschädigungen, wenn man den Ofen nicht vorher durch Rauchschädigungen, wenn man den Ofen nicht vorher durch einen Fachmann hat inspizieren und reinigen lassen. Wenn der Schornstein oder der Ofen sonst keine Mängel hat, so entsteht das Einrauchen meistens dadurch, daß die im Schornstein vorhandene Luft schwerer ist als die Außenluft. Hierdurch erfolgt eine Behinderung des Schornsteinauges, welche sich sehr leicht beseitigen läßt, wenn man unten im Schornstein nach Defusen des Reinigungsfiebers ein kleines Lochlein anlegt. Es genügt in der Regel das Verbrennen von einigen Zeitungen, um die schwere Luft zu beseitigen.

Ist die Feuerstätte während der Sommermonate mit Papier und sonstigen Paritäten vollgepackt, so muß der Inhalt vor dem Anheizen teilweise herausgenommen werden. Sollte aber die Ueberholung des Ofens in diesem Jahre veräußert worden sein, dann wird es jetzt die höchste Zeit: sonst können unbedachtigte Entladungen — Explosion — entstehen, die sehr gefährlich werden können. Auch Kohlenoxydvergiftungen durch mangelhafte in Stand gehaltene Defen, z. B. beim Vorhandensein gepflasterter Öfenplatten, auseinandergehenden weiten Fugen in Rachenlöchern usw., erfordern in Deutschland alljährlich viele Opfer. Der Rachenlocher ist ohne Zweifel ein guter Wärmepender. Er will aber richtig bedient und gefüttert werden, sonst macht er seinem Herzen Luft durch Knack — Explosion. Explosionen und Kohlenoxydvergiftungen sind nur vermeidbar, wenn:

1. die Defen und Herde gut in Stand gehalten werden,
 2. die Ofenöffnungen tägl. schadenfrei gehalten werden,
 3. die Ofenplatte nicht verrastet ist,
 4. die Defen erst angezündet werden, nachdem das Heizmaterial vollständig durchgebrannt ist.
- Selbstverständlich verwende man nur geeignetes Heizmaterial. Die Verfeuerung von Steinkohlen — oder Koks — ist bekanntlich außerordentlich gefährlich und auf jeden Fall zu unterlassen.
- Das richtige Heizen ist keine Kunst. Nur ein wenig Ordnung und Gemütsruhe gehört dazu.

Sechste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 14. Oktober 1930.

Der preussische Ministerpräsident beim Reichspräsidenten. Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident empfing heute vormittag den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun. Auf Rückfragen nach dem Anlaß des Besuchs wird erklärt, daß es sich um einen der üblichen von Zeit zu Zeit stattfindenden Besprechungen über die politische Lage gehandelt habe.

Kabinettsrat über Regierungserklärung.

Berlin. (Funkpruch.) Das Reichskabinett tritt heute nachmittag zur Beratung über die am Donnerstag vom Reichstanzler abzugebende Regierungserklärung zusammen.

Bombenattentat auf einen Gerichtsarzt.

Deuten. (Funkpruch.) Im Amtszimmer des Deutscher Gerichtsarztes Medizinalrat Dr. Spieder im Strafgerichtsgesetzgebäude ereignete heute mittag gegen 1/2 12 Uhr dessen Gattin mit ihrem vierjährigen Tochterchen, um ihrem Gatten ein durch die Post in der Wohnung zugestelltes Büchlein zu überbringen. Als Dr. Spieder die Verschönerung der Postsendung öffnete, ertönte ein obenbetäubender Knall und fast in demselben Augenblick glück das Zimmer einem Trümmerhaufen. Dr. Spieder und seine Familienangehörigen blieben, wie durch ein Wunder, so gut wie unverletzt. Der Gerichtsarzt hat nur unbedeutende Schnitte am Unterarm davongetragen. Von den Wundheilern fehlt bis jetzt jede Spur. Es kann gesagt werden, daß dem Anschlag jeder politischer Hintergrund fehlt. Es dürfte sich um einen Mordakt von Personen handeln, die sich benachteiligt fühlen.

Das Problem der Verantwortlichkeit am Weltkrieg.

Die Fragen von The World Tomorrow und 429 Antworten.

Renowned. Der bemerkenswerte Band, der sich in der amerikanischen Öffentlichkeit in der Frage der angeblichen Ueberschuld Deutschlands am Kriege vollzogen hat, ergibt sich aus einer Umfrage der bekannten Zeitschrift „The World Tomorrow“. Von den 1200 führenden Persönlichkeiten, die den Fragebogen erhielten, haben 429 Männer und Frauen geantwortet. Von diesen halten nur 48 Deutschland und seine Verbündeten für allein verantwortlich am Ausbruch des Weltkrieges. Das Ergebnis der abschließenden Umfrage, deren Zweck war, Klarheit darüber zu schaffen, bis zu welchem Grade die Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiet der Kriegsverantwortlichkeit geistiges Gemeingut der Führer der öffentlichen Meinung geworden sind, wird von Kirby Vage in der Oktobernummer der Zeitschrift analysiert. Der folgende Bericht über die Umfrage ist der New Yorker Staats-Zeitung entnommen: Weniger als die Hälfte derer, die den Fragebogen beantwortet zurücksendeten, sind der Auffassung, daß Deutschland in höherem Maße als irgendeine andere Nation für den Kriegsausbruch verantwortlich gemacht werden kann. Weniger als 50 Prozent derselben Personengruppe widersprechen der Streichung aller Kriegsschulden und Reparationsforderungen. Hundertundfünfundzwanzig der 429 Männer und Frauen erklären, daß die Vereinigten Staaten unklug handelten, als sie in den Krieg eintraten.

Keinmal der Befragten haben die Kriegsverantwortung in erster Linie Österreich zugeschoben. Von den übrigen Befragten suchen die Hauptverantwortung bei Frankreich 15, bei Serbien 15, bei Großbritannien 2, bei Rom (nicht Italien) 1.

Die 429 Antworten kamen von 215 Professoren, 96 College-Präsidenten, 58 Redakteuren, 71 in der sozialen Fürsorge tätigen Personen, Predigern usw., 13 Arbeiterführern, 22 Anwälten und Geschäftsleuten, 18 Offizieren des Heeres und der Marine.

Von besonderem Interesse ist die Stellungnahme sachmännischer Beurteiler zu der Kriegsverantwortlichkeitsfrage, wie sie sich in den Antworten hundert amerikanischer Historiker und Völkerrechtler widerspiegelt, darunter der Professor Harry Elmer Barnes, Charles A. Beard, Edwin Howard, William C. Dobb, Sidney S. Fay, Carlton J. C. Gage, William J. Hall, Parker T. Moon, David S. Muzzey, Pitman B. Potter und Raymond Turner. Von den hundert wissenschaftlichen Fachleuten haben nur 8 die Frage, ob sie an Deutschlands Alleinverantwortlichkeit für den Krieg glauben, mit „Ja“ beantwortet; 96 antworteten mit „Nein“, einer ist sich in diesem Punkte noch immer im Zweifel, und einer hat die Frage übergegangen. Die übrigen Fragen mit den dazugehörigen Antworten der hundert Professoren folgen: „Glauben Sie, daß Deutschland in höherem Maße als irgendeine andere Nation für den Ausbruch des Krieges verantwortlich war?“ „Ja“ — 32; „Nein“ — 56; „in Zweifel“ — 11; keine Antwort — 1. „Befürworten Sie alle-gemeine Streichung der Kriegsschulden und Reparationsforderungen?“ „Ja“ 42; „Nein“ — 49; „in Zweifel“ — 15. „Sind Sie bei den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Informationen der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten klug daran taten, dem Kriege gegen Deutschland beizutreten?“ „Ja“ — 65; „Nein“ — 14; „in Zweifel“ — 21.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch.

Berlin — Stettin — Magdeburg. 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldung. — 14.00: Bericht des Tanzkapellen (Schallplatten-Konzert). — 15.20: Durch Rapplands Gleichheit. — 15.40: Jugendkinder. — 16.05: Programm der Musik-Abteilung. — 16.30: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. — 18.00: Zur 2000jährigen Vergilfeier. — 18.25: Rufft aus dem 18. Jahrhundert auf dem Gemälde. — 19.00: Das Arbeitslosen-Problem. — 19.25: Drei Minuten vom

Arbeitsmarkt. — 19.30: Aus dem Weinrestaurant „Traube“: Unterhaltungsmusik (Kapelle Georges Boulanger). — 20.30: Die deutsche Landschaft in der Dichtung. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Serge Protoski. Berliner Funk-Orchester. — 22.15: Zeitanlage um. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Ben Berlin-Tanz-Orchester). Refraingefang: Das Rosenfest.

Königsbrunn-Hausen.

6.45: Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. Ein Besuch bei Nagl, dem Oberinspizienten des Reichs-Richterbundes. — 11.30: Zeitgang für praktische Landwirte. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.35: Wetterbericht. — 13.30: Neue Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.45: Kinderstunde. — 15.30: Weiss- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. — 16.00: Aufgaben und Grenzen der Staatsbürgerschaft im Bildungswesen der Gegenwart. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Nummernlose Volksmusik. — 18.00: Die Gemeinden als Auftraggeber. — 18.30: Das physikalische Weltbild der Gegenwart. — 19.00: Deutsch für Deutsche. — 19.30: Rationelle Steuerverwaltung. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus Hamburg: Italienischer Abend. — Anschließend: Berliner Programm.